



# **Ferdinand Franz Wallraf als Stadtreformer – Strategien und Konflikte**

Masterarbeit an der Universität zu Köln im Fach Geschichte

vorgelegt von:

**Vanessa Skowronek**

Köln, den 28. September 2017

Gutachterin: Prof. Dr. Gudrun Gersmann

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Wallrafs Straßenumbenennung als Teil einer Stadtreform.....	6
2.1. Wallrafs Ambitionen als Stadtreformer .....	6
2.2. Die Aussagekraft von Straßennamen und die Grundlagen ihrer Erforschung.....	13
3. Der Wandel der Kölner Straßennamen.....	15
3.1. Die Entwicklung der alten Straßennamen in Köln .....	16
3.2. Die Kölner Straßennamen seit dem Einmarsch der Franzosen 1794.....	21
3.3. Die Straßenneubenennung von 1812/1813 .....	24
4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform.....	32
4.1. Umbenennung der Straße zur Tilgung des alten Namens .....	33
4.1.1. Unangebrachte und geschmacklose Straßennamen .....	33
4.1.2. Wegfall des Bezugswortes.....	36
4.1.3. Mehrfachbenennungen .....	37
4.1.4. Präpositionale Konstruktionen.....	39
4.2. Umbenennung zur Etablierung eines neuen Namens .....	41
4.2.1. Zufällige phonetische Anklänge oder bewusste Rückbenennungen? .....	41
4.2.2. Spuren „des römischen Alterthums“ .....	46
4.2.3. Spuren „des fränkischen Alterthums“ .....	48
4.2.4. Spuren „der mittlern Periode“ .....	50
4.2.5. Spuren „des neu fränkischen Regierungsystems“ .....	54
4.3. Die Nachwirkungen der Wallrafschen Reform .....	57
5. Fazit und Ausblick.....	59
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	63
Quellen.....	63
Literatur.....	64

## 1. Einleitung

Der Wallrafplatz liegt im Herzen der Kölner Altstadt, wo sich das repräsentative Gebäude des Westdeutschen Rundfunks und der Eingang der hochfrequentierten Einkaufsstraße befinden. Gewidmet wurde er der namhaften Kölner Persönlichkeit Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824). Wallraf war vieles – Sammler, Botaniker, Lehrer, Rektor und Geistlicher. Weitaus weniger bekannt hingegen ist, dass nicht nur ein Platz seinen Namen trägt, sondern Wallraf selbst einen großen Anteil an der Neubenennung der Kölner Straßen im Jahr 1812 hatte.

Diese Straßenneubenennung, mit der Wallraf am Ende der sogenannten Franzosenzeit beauftragt wurde, bildet den Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung. Im Gegensatz zu den meisten anderen Tätigkeiten Wallrafs gehörte die Straßenneubenennung nach Meinung seiner Zeitgenossen und oftmals auch in der Bewertung der Forschung nicht zu den Glanzstunden seines Handelns: Kein anderes Projekt des ansonsten angesehenen Professors wurde so offen kritisiert wie die Umbenennungskampagne. Ziel der Arbeit ist es herauszustellen, dass die Straßennamengebung einem systematischen Konzept folgte, das einerseits auf die verschiedenen zeitgenössischen Gegebenheiten einging und andererseits neue Impulse setzte und damit als Reform verstanden werden kann. Gleichsam soll aufgezeigt werden, dass die Straßenneubenennung nicht isoliert zu verstehen ist. Sie war Teil umfassender Pläne Wallrafs, die sich als Stadtreform begreifen lassen und folgte daher auch den Mustern, die er im Rahmen dieser für ein gelungenes Stadtbild veranschlagte.

Aus diesem Grund wird Wallrafs Neubenennung im Rahmen dieser Arbeit vermehrt als „Straßennamenreform“ bezeichnet, auch wenn in der Forschung die Begriffe „Straßenneubenennung“ oder „Straßennamengebung“ verwendet werden. Im Rahmen dieser Arbeit hingegen wird vermehrt von „Straßennamenreform“ die Rede sein. Denn, wie zu zeigen sein wird, versuchte Wallraf eben unter anderem durch die Umbenennung der Straßen eine Stadtreform voranzutreiben. Wallrafs Strategie, die er bei der Umsetzung seiner Stadtreform verfolgte, soll am konkreten Beispiel der Straßenneubenennung aufgezeigt werden. Um auch das Konfliktpotential eines solchen reformerischen Unterfangens exemplarisch darzustellen, wird hierfür der konkrete Ablauf des Umbenennungsverfahrens mit seinen Schwierigkeiten aufgezeigt. Der Titel dieser Arbeit lautet daher „Ferdinand Franz Wallraf als Stadtreformer – Strategien und Konflikte“.

Wallraf gehörte zu den rheinischen Protagonisten der Sattelzeit, einer Zeit voller Umbrüche, gerade für Köln: Hineingeboren wurde Wallraf 1748 in die Freie Reichsstadt Köln, den Einmarsch der Franzosen 1794 erlebte er als bereits gestandener Mann, im preußischen Köln verstarb er schließlich im Jahr 1824. Wallraf hat diese Zeit der Einschnitte nicht nur miterlebt, sondern aktiv mitgestaltet.

## 1. Einleitung

Das Ideal, dem er dabei folgte, lässt sich als gemäßigt aufklärerisch definieren.<sup>1</sup> Sein Wirkungskreis war beinahe vollkommen auf das stadtkölnische Gebiet reduziert. Wallraf hatte zwar ein breites Netzwerk an weitverstreuten Gelehrten und Sammlern zusammengebracht, doch verbrachte er selbst den Großteil seines Lebens in (und für) Köln. Seine Heimatstadt verließ er lediglich in Ausnahmefällen.<sup>2</sup>

Wallrafs Leben wurde bereits aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Als erster Biograph trat Wilhelm Smets auf, der 1825, ein Jahr nach Wallrafs Tod, sein Werk „Ferdinand Franz Wallraf. Ein biographisch-panegyrischer Entwurf“ veröffentlichte.<sup>3</sup> Smets war Zeitgenosse Wallrafs. Er selbst war deutlich jünger und lernte Wallraf erst in höherem Alter kennen.<sup>4</sup> Seine Darstellung ist die erste zeitnahe Überlieferung, jedoch gleichzeitig einseitig positiv dargestellt. Aus dem Jahr 1857 stammt das Werk Leonard Ennens, dem langjährigen Kölner Stadtarchivar. Wie der Titel „Zeitbilder aus der neueren Geschichte der Stadt Köln, mit besonderer Rücksicht auf Ferdinand Franz Wallraf“ verrät, handelt es sich nicht um eine Biographie im klassischen Sinne, sondern zunächst um eine Darstellung der Kölner Gegebenheiten.<sup>5</sup> Ennen maß der Person Wallraf so viel Bedeutung bei, dass dessen Biographie den roten Faden bildete. Die vor kurzem erschienene Monographie von Klaus Müller zeichnet den bisherigen Forschungsstand u. a. mit Berufung auf Smets noch einmal nach.<sup>6</sup> Eine umfassende Biographie hingegen, die die Vielschichtigkeit von Wallrafs Wirken aufgreift, bleibt die aktuelle Forschung nach wie vor schuldig.

Einen wegweisenden Schritt in der aktuellen Forschung zu Wallraf stellt „Wallraf digital“ dar, in dessen Kontext die Idee zur vorliegende Arbeit entstanden ist. Das Forschungsprojekt wurde am Lehrstuhl für die Geschichte der Frühen Neuzeit der Universität zu Köln entwickelt. Als erstes Teilprojekt von „Wallraf digital“ erschien unter Mitarbeit von Studierenden der Geschichte und Kunstgeschichte ein kollaboratives Portal wissenschaftlicher Beiträge, die eine „Spurensuche“ rund um die Person Wallrafs und seine Zeit darstellen.<sup>7</sup> Dort wurde die Kölner Lokalgröße von verschie-

---

<sup>1</sup> Zu einer ausführlichen Untersuchung von Wallrafs Verhältnis zum komplexen Phänomen der Aufklärung siehe Lange, Edwin: Ferdinand Franz Wallraf und die rheinische Aufklärung. Wallrafs Entwicklung, Tätigkeit und Bedeutung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Univ. Diss., Bonn 1950.

<sup>2</sup> Überliefert sind lediglich eine Reise nach Süddeutschland 1783 sowie eine Parisreise 1812, vgl. Czymmek, Götz: Ferdinand Franz Wallraf im Bild, in: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 69 (2008), S. 271–302, hier S. 271.

<sup>3</sup> Smets, Wilhelm: Ferdinand Franz Wallraf. Ein biographisch-panegyrischer Entwurf, Köln 1825.

<sup>4</sup> Vgl. Deeters, Joachim (Bearb.): Ferdinand Franz Wallraf. Ausstellung des Historischen Archivs der Stadt Köln vom 5. Dezember 1974 bis 31. Januar 1975 (Ausstellungskatalog), Köln 1974, S. 75.

<sup>5</sup> Ennen, Leonard: Zeitbilder aus der neueren Geschichte der Stadt Köln, mit besonderer Rücksicht auf Ferdinand Franz Wallraf, Köln 1857.

<sup>6</sup> Müller, Klaus: Ferdinand Franz Wallraf. Gelehrter, Sammler, Kölner Ehrenbürger (1748–1824), Köln 2017.

<sup>7</sup> Gersmann, Gudrun/Grohé, Stefan (Hg.): Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824) – Eine Spurensuche in Köln (DOI: <http://dx.doi.org/10.18716/map/00001>), in: mapublishing-lab, 2016,

URL: <http://wallraf.mapublishing-lab.uni-koeln.de/wallraf-projekt/> (letzter Zugriff: 26.09.2017). Nach diesem ersten Teilprojekt wuchs „Wallraf digital“ stetig an, sodass mittlerweile auf verschiedene multimediale Teilprojekte verwiesen werden kann.

## 1. Einleitung

denen Seiten beleuchtet, wobei bewusst auch sein Einfluss außerhalb der vielbeachteten Tätigkeiten als Sammler berücksichtigt wurde. In diesem Zusammenhang tritt erstmalig der Begriff „Stadt-reformer“ auf, der bisher nicht zum wissenschaftlichen Vokabular gehört, wenn man zu Wallraf forscht. Verwendung findet der Terminus hier als Überkategorie für die zahlreichen Aktivitäten Wallrafs, die im weitesten Sinne das Stadtbild betreffen. Eine präzise Einordnung, inwiefern Wallraf als Stadtreformer zu verstehen ist, blieb bisher offen. Gleiches gilt für die Frage nach Ablauf und Ziel einer solchen Stadtreform.

Vor allem Wallrafs Sammlung, die er der Stadt Köln testamentarisch vermachte, rückte in den Blick der Forschung. Aus ihr entstand das erste öffentliche Museum der Stadt, heute bildet sie den Grundstock der Kölner Museumslandschaft.<sup>8</sup> Es entstanden sowohl Arbeiten zu verschiedenen Aspekten der Sammlung, wie seiner Antikensammlung, Gemäldesammlung, der Büchersammlung etc., als auch zur Tätigkeit Wallrafs als Sammler.<sup>9</sup> Insbesondere das scheinbar willkürliche Ansammeln und die unsystematische Unterbringung dieser angehäuften Objekte lässt in der Forschung immer wieder den von Goethe geprägten Terminus des „Wallrafschen Chaos“ aufkommen. Beachtung fand zudem Wallrafs Laufbahn in der Bildungslandschaft Kölns, die er seit 1769 als Lehrer am Gymnasium Montanum bestritt. An der medizinischen Fakultät der Universität erwarb er seine akademischen Grade bis hin zum Doktor und erhielt im Jahr 1784 Lehraufträge in den Fächern Botanik, Naturgeschichte und Ästhetik, womit zudem ein Kanonikat in St. Maria im Kapitol verbunden war. Wallrafs Versuch das Bildungswesen zu reformieren scheiterte in weiten Teilen. Eine besondere Rolle nahm Wallraf dann in der Geschichte der alten Kölner Universität ein – er wurde 1793 zum letzten gewählten Rektor ernannt, bevor die Universität im Jahr 1798 durch die Franzosen aufgelöst wurde.<sup>10</sup>

Den Wandel, den die französische Herrschaft für die Kölner Straßennamen mit sich brachte, behandelt die Monographie von Johannes Kramer aus dem Jahr 1984, die zu einem Standardwerk geworden ist.<sup>11</sup> Kramer gibt einen Einblick in die Umbenennungsvorgänge und arbeitet dabei verschiedene Motive für Wallrafs Bestreben heraus. Ein ausführlicher Anhang, in dem viele Quellen-

---

<sup>8</sup> Aufgeteilt auf verschiedene Institutionen befinden sich Teile seiner Sammlung unter anderem im Wallraf-Richartz-Museum, im Museum für Angewandte Kunst (MAKK), im Kölnischen Stadtmuseum, im Museum Schnütgen, im Geomuseum der Universität zu Köln sowie in der Universitäts- und Stadtbibliothek und seinem Nachlass und der Handschriftensammlung des Historischen Archivs der Stadt Köln.

<sup>9</sup> Exemplarisch verwiesen sei hier auf folgende Werke, die jedoch nur eine kleine Auswahl abbilden: Thierhoff, Bianca: Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824). Eine Gemäldesammlung für Köln, Köln 1997; Noelke, Peter: Im Banne der Medusa – Die Antikensammlung Ferdinand Franz Wallrafs und ihre Rezeption, in: Kölner Jahrbuch 26 (1993), S. 133–216; Rupp, Paul Berthold: Die Bibliothek Ferdinand Franz Wallrafs (1748–1824). Entstehung und Fortbestand, in: Jahrbuch des kölnischen Geschichtsvereins 47 (1976), S. 47–114; Löwenstein, Sophie: Die Sammlungen des Ferdinand Franz Wallraf, in: Bonnermann, Anne et al.: Zwischen antiquarischer Gelehrsamkeit und Aufklärung. Die Bibliothek des Kölner Universitätsrektors Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824), Köln 2006, S. 33–39.

<sup>10</sup> Zu den einzelnen biographischen Stationen vgl. Deeters, Ausstellung (wie Anm. 4), S. 6–21 und S. 30–41.

<sup>11</sup> Kramer, Johannes: Strassennamen in Köln zur Franzosenzeit (1794–1814), Gerbrunn bei Würzburg 1984.

## 1. Einleitung

transkriptionen für weitere Forschung offengelegt werden, ergänzt Kramers Darstellung. Alle später erschienenen Veröffentlichungen, die die Straßennamen während der französischen Herrschaft thematisieren, haben Kramers Ergebnisse zur Grundlage. Bisher geschah dies jedoch lediglich als Teilaspekt von Gesamtdarstellungen; Aufsätze, die sich konkret mit der Kölner Straßenumbenennung von 1812 befassen, gab es in der jüngeren Forschung nicht. Durch die historischen Referenzen, die Wallraf für die neuen Straßennamen vorsah, wurde sein Konzept der Umbenennung einer „Stadt als Geschichtsbuch“<sup>12</sup> aufgefasst.

Die Straßennamenforschung ist als Teil der Sprachwissenschaft lange Zeit stiefmütterlich behandelt worden. Publikationen, die zumeist das Straßennamenkorpus einer Stadt umfassten, hatten oftmals anekdotischen Charakter. Für Köln ist hier die Arbeit Signons maßgeblich, die jeweils die Ursprünge der Kölner Straßennamen erläutert, jedoch nicht in jeder Hinsicht wissenschaftlichen Standards genügt.<sup>13</sup> Dass die Straßennamenforschung in den letzten Jahrzehnten einen deutlichen Aufschwung verzeichnen konnte, geht insbesondere auf den Zusammenbruch der DDR und die damit verbundene Umbenennungswelle von Straßennamen zurück. In diesem Zuge entstanden sowohl ein neues Interesse an kulturpolitischen Aspekten als auch neue methodische und systematische Ansätze für die Erforschung von Straßennamen. Grundlegend waren hier die Arbeiten der Kölner Forschungsgruppe um Dietz Bering, die sich der „Kulturgeschichte von Straßennamen“ widmeten und im Rahmen mehrerer Studien ein Analyseraster zur systematischen Erforschung städtischer Straßennamenkorpora entwickelten.<sup>14</sup> Für das Ziel der Arbeit ist die Verwendung eines solchen Rasters zwar nicht dienlich, doch werden einige einschlägigen Ergebnisse des Kölner Projekts, wie die Arbeit Marion Werners,<sup>15</sup> als Grundlage der Erforschung der Kölner Straßen dienen. Ungeachtet dessen zeugen Straßenbenennungen heute von großer Brisanz und regen vielfach zu Diskussionen an.<sup>16</sup>

Für die Erarbeitung des Themas konnte auf verschiedene Quellen zurückgegriffen werden. Im Nachlass Wallrafs im Historischen Archiv der Stadt Köln findet sich die Verzeichnungseinheit A

---

<sup>12</sup> Kramp, Mario: Wiedervereinigung anno 1813: Die Stadt als Geschichtsbuch, in: Ders. (Hg.), 125 Jahre Kölnisches Stadtmuseum. 125 Mal gekauft – geschenkt – gestiftet, Köln 2013, S. 45.

<sup>13</sup> Signon, Helmut: Alle Straßen führen durch Köln, Köln 21982.

<sup>14</sup> Hauptsächlich zu nennen sind hier: Bering, Dietz/Grosssteinbeck, Klaus/Werner, Marion: Wegbeschreibungen. Entwurf eines Kategorienrasters zur Erforschung synchroner und diachroner Straßennamenkorpora, in: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 27 (1999), S. 135–166; Bering, Dietz/Grosssteinbeck, Klaus: Die Kulturgeschichte von Straßennamen. Neue Perspektiven auf altem Terrain, gewonnen am Beispiel Köln, in: Muttersprache 104 (1994), S. 97–117; Bering, Dietz: Das Gedächtnis der Stadt. Neue Perspektiven der Straßennamenforschung, Onomastik. Akten des 18. Internationalen Kongresses für Namensforschung, Trier 12.–17. April 1993, Bd. 1: Chronik, Namenetymologie und Namengeschichte, Tübingen 2002, S. 209–225.

<sup>15</sup> Werner, Marion: Vom Adolf-Hitler-Platz zum Ebertplatz. Eine Kulturgeschichte der Kölner Straßennamen seit 1933, Köln/Weimar/Wien 2008.

<sup>16</sup> Erst kürzlich gab es eine Debatte über den Namen der *Mobrenstraße* in Berlin Mitte, vgl. Münster, Ken: Aktivisten laden zur Umbenennung der Mohrenstraße, in: Der Tagesspiegel (23.08.2017), URL: <http://www.tagesspiegel.de/berlin/symbolisches-fest-in-berlin-mitte-aktivisten-laden-zur-umbenennung-der-mohrenstrasse/20223702.html> (letzter Zugriff: 26.09.2017). In Köln findet sich ebenfalls eine *Mobrenstraße* in der Nähe der *Zenghausstraße*.

## 1. Einleitung

103 „Straßenbenennung“.<sup>17</sup> Wichtige Dokumente hieraus sind zudem bei Kramer abgedruckt.<sup>18</sup> Dazu zählen hauptsächlich eine von Wallraf kommentierte Straßennamenliste sowie die auf ihn zurückzuführende Schrift *Bemerkungen, Motive und Gründe für den vom Prof. Wallraf auf Einladung der Mairie der Stadt Köln eingeliferten Vorschlag zur Berichtigung und Übersetzung der Straßenbenennungen [...]*.<sup>19</sup> Für die vorliegende Arbeit wurden darüber hinaus weitere Fundstücke aus Wallrafs Korrespondenz herangezogen, die die Konfliktrichtigkeit des Themas untermauern und bisher in der Forschung kaum Beachtung fanden. Als Hauptquelle für die neuen und alten Namen dient das zweisprachige *Tableau des noms de rues, places, quais, boulevards et remparts de la ville de Cologne* aus dem Jahr 1813, das im Original im Kölnischen Stadtmuseum ausgestellt ist. Um Vergleichswerte zu haben, wurde zudem auf zeitgenössisches Kartenmaterial sowie Adressbücher zurückgegriffen.<sup>20</sup>

Der Aufbau der Arbeit sieht wie folgt aus: In einem ersten Schritt soll Wallraf in seiner Rolle als Stadtreformer definiert werden. Hierfür wird anhand seiner verschiedenen Tätigkeiten aufgezeigt, welches Konzept der Wallrafschen Stadtreform zugrunde lag und worin der rote Faden seiner Stadtreform bestand (Kap. 2.1). Anschließend werden die Grundlagen der Erforschung von Straßennamen aufgezeigt, um sie für die spätere Analyse fruchtbar machen zu können (Kap. 2.2). In einem nächsten Kapitel wird die Entwicklung der Kölner Straßennamen aufgezeigt. Als erster Schritt erfolgt eine Darstellung des Status Quo des Straßennamenskorpus, wie Wallraf und seine Zeitgenossen ihn vor der Reform kannten (Kap. 3.1). Darauf aufbauend wird die Entwicklung der Straßennamen in der Zeit vom französischen Einmarsch 1794 bis zur Straßenneubenennung 1812 nachgezeichnet (Kap. 3.2). In einem letzten Schritt werden die verschiedenen Instanzen sowie der konkrete Ablauf der Straßenneubenennung aufgezeigt und dabei erstes Konfliktpotential herausgestellt (Kap. 3.3). In einem vierten Kapitel steht die Analyse der Wallrafschen Straßennamenreform im Fokus. Zu diesem Zweck werden die Straßenbenennungen verschiedenen Kategorien zugeordnet, die die zugrundeliegenden Strategien Wallrafs herausstellen sollen. Hierfür werden zunächst die Gründe aufgezeigt, die für die Tilgung eines Straßennamens ausschlaggebend waren (Kap. 4.1). Danach werden ver-

---

<sup>17</sup> HASTK Best. 1105, A 103. Trotz Einsturz des Archivs im Jahr 2009 ist es weiterhin möglich kölnspezifische und quellennahe Forschung zu betreiben, da viele der Bestände entweder neu digitalisiert werden oder – wie in diesem Fall – vollständig als Mikrofilme im digitalen Lesesaal abrufbar sind.

<sup>18</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 49–141.

<sup>19</sup> Wallraf, Ferdinand Franz: Kommentierte Straßennamenliste, in: HASTK Best. 1105, A 104/101–109, abgedruckt in und im Folgenden zitiert nach: Kramer, Straßennamen (wie Anm. 11), S. 105–124; [Wallraf, Ferdinand Franz]: Bemerkungen, Motive und Gründe für den vom Prof. Wallraf auf Einladung der Mairie der Stadt Köln eingeliferten Vorschlag zur Berichtigung und Übersetzung der Straßenbenennungen daselbst als Antwort auf ein vom Herrn Bezirkspräfekten von Klespé deshalb an die Mairie erlassenes Schreiben mit der Mittheilung eines anderen Vorschlages zu demselben Zwecke, Köln 1812 (Entwurf), in: HASTK, Best. 1105, A 103/127–134. Abgedruckt und im Folgenden zitiert nach Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 125–133.

<sup>20</sup> Gemeinnützigler, zur größten Bequemlichkeit der Inn- und Ausstädtischen eingerichteter Adresse-Kalender der Stadt Köllen. Mit beygefügetem Grundris dieser Stadt. Mit Obrigkeitlicher Freyheit, Köln 1795; Verzeichnus der stadtkölnischen Einwohner nebst Bemerkungen. Zum größten Nutzen der In- und Auswaertigen herausgegeben. Mit obrigkeitlicher Erlaubnis, Köln 1797 und Köln 1798.

## 2. Wallrafs Straßenumbenennung als Teil einer Stadtreform

schiedene Arten der Neubenennungen systematisiert (Kap. 4.2). Abschließend wird auf die Nachwirkung der Wallrafschen Straßennamenreform verwiesen (Kap. 4.3). Es folgt ein Fazit über Wallrafs Konzept einer Straßennamenreform und eine Einordnung in sein Wirken als Stadtreformer sowie ein Ausblick auf zukünftige Forschungsperspektiven (Kap. 5).

## 2. Wallrafs Straßenumbenennung als Teil einer Stadtreform

### 2.1. Wallrafs Ambitionen als Stadtreformer

Ferdinand Franz Wallraf als Sammler zu bezeichnen ist ebenso wenig umstritten wie eine Titulierung als Rektor, Lehrer, Gelehrten oder Geistlichen. Selbst die Bezeichnung „Erzbürger“ findet sich vermehrt, auch wenn sie nicht als Quellenbegriff zu verstehen ist.<sup>21</sup> Ferdinand Franz Wallraf, der Stadtreformer, hingegen ist etwas, was es zunächst zu definieren und zu belegen gilt. Denn „Stadt-reformer“ war keine offizielle Bezeichnung, geschweige denn eine offizielle Anstellung wie es „Stadtbaumeister“ oder „Stadtgärtner“ der Fall war. Daher soll zunächst eine Begriffsdefinition des „Stadt-reformers“ versucht werden.

In Wallrafs Handeln generell einen reformerischen Charakter herauszustellen, ist durchaus kein Novum. Sein reformerisches Vorgehen wird in der Forschung oftmals berücksichtigt, doch geschieht dies ausschließlich im Rahmen seiner Aktivität für eine Schulreform – die tatsächlich mehr einer Reform des ganzen Bildungs- und Erziehungswesens der Stadt Köln glich.<sup>22</sup> Seinem Verständnis nach war Bildung ein allgemeines Gut, das öffentlich zugänglich sein sollte. In dieser Hinsicht sind seine bildungsreformerischen Tendenzen unbestritten. Inwiefern jedoch ist Wallraf als Stadt-reformer zu verstehen?

Der Begriff *Reform* wird grundsätzlich als „legitime [...] Umgestaltung bestehender Verhältnisse“<sup>23</sup> verstanden. Der Reformbegriff wandelte sich im 18. Jahrhundert allmählich. Zunächst bildete noch die „Orientierung an einer vorbildlichen, mehr oder minder präzisen Vergangenheit verorteten [...] idealen Ordnung“ die Grundlage, was jedoch gleichsam „tatsächliche Neuerungen keineswegs aus[schloss]“<sup>24</sup>. Im Laufe des 18. Jahrhunderts „wurde auf die Argumentation der Wiederherstellung zunehmend verzichtet, R[eform] mithin offen als Neuerung verstanden.“<sup>25</sup> Um den städtischen Part der Reform herauszustellen, sei auf zwei ähnliche zurückgegriffen. Das *Stadtbild* einerseits als „Er-

---

<sup>21</sup> Bei dem Begriff „Erzbürger“ handelt es sich nicht, wie in vielen Publikationen suggeriert wird, um einen Quellenbegriff, sondern um eine Formulierung aus dem Vorwort von Wilhelm Smets, der „das Leben Wallraf's, des Erzbürgers aus Kölns jüngster Zeit“ wiedergibt, vgl. Smets: Wallraf (wie Anm. 3), Vorwort III–IIIH.

<sup>22</sup> Wallraf verfasste in Auftrag des Rates einen Reformvorschlag, der „Entwurf zur Verbesserung des stadtkölnischen Schulwesens überhaupt [...]“ ist teilweise abgedruckt in Ennen: Zeitbilder (wie Anm. 3), S. 94–104.

<sup>23</sup> Schilling, Lothar: Art. „Reform“, in: Enzyklopädie der Neuzeit 10, Sp. 777–785, hier Sp. 777.

<sup>24</sup> Ebd., Sp. 778.

<sup>25</sup> Ebd.

## 2. Wallrafs Straßenumbenennung als Teil einer Stadtreform

scheinungsbild der Stadt“ hing „eng mit kulturellen, polit[ischen] rechtlichen und wirtschaftlichen Entwicklungsprozessen zusammen“<sup>26</sup>. Hierbei spielt auch die Repräsentation der Stadt eine ausschlaggebende Rolle.<sup>27</sup> Ergänzend hierzu ist der Begriff der *Stadtbankunst* zu verstehen, deren Fokus „über die funktionalen und sozialen Strukturen hinaus auf die übergeordnete Betrachtung visueller und ästhetischer Eigenschaften der Stadtgestalt“<sup>28</sup> gelegt wird. Darunter zählen beispielsweise Straßen, Platzanlagen und Denkmäler.<sup>29</sup>

Mithilfe dieser Definitionen lässt sich eine Annäherung an den Begriff Stadtreformer erzielen, wie er für Wallraf verstanden werden soll. Wallraf ging es um eine allmähliche Änderung des überkommenen Stadtbildes, um durch visuelle Reize ein repräsentativeres und gleichzeitig fortschrittlicheres beziehungsweise moderneres Erscheinungsbild der Stadt zu schaffen. Mehrere Projekte lassen darauf schließen, dass Wallraf das Stadtbild und die Stadtbankunst ein wichtiges Anliegen waren. Das zu einem Gesamtkonzept einer „Stadtreform“ zusammenzufügen, blieb bisher aus. Die meisten der Projekte wurden entweder in anderen Kontexten herangezogen oder stellten generell nicht mehr als eine Randnotiz dar. Im Folgenden sollen daher die Projekte gesammelt werden, die als Teil einer Stadtreform verstanden werden können.

Das wohl größte städteplanerische Projekt ist seine Beteiligung am neu entstandenen Friedhof Melaten. Da eine ausführliche Ausführung hierzu eine eigene Arbeit füllen würde, sei an dieser Stelle nur cursorisch auf Wallrafs Bemühungen diesbezüglich verwiesen. Denn auch innerhalb dieses Projekts lassen sich verschiedene Aspekte einer „Reform“ herausstellen, sein Name taucht im Zusammenhang mit der Gestaltung des neuen Friedhofs immer wieder und in ganz verschiedenen Bereichen auf. Der Melatenfriedhof entstand als Ergebnis des „Décret sur les sépultures“ aus dem Jahr 1804, welches das Bestattungsverbot innerhalb der Stadt vorsah. 1808 kaufte die Stadtverwaltung zu diesem Zweck das zwei Kilometer außerhalb der Stadt gelegene und seit 1767 geschlossene Leprosenheim, samt noch erhaltener Kapelle und umliegender Grundstücke.<sup>30</sup> Die Gestaltung des Friedhofs oblag in weiten Teilen Wallraf.<sup>31</sup>

Die Aufklärung hatte im Bereich der Sepulkralkultur tiefgreifende Veränderungen mit sich gebracht. Wallraf, der selbst oftmals aufklärerische Ansichten vertrat, übernahm einige dieser Neuerungen, um sie auf dem neuen Kölner Friedhof umzusetzen. Als Grundriss wählte Wallraf eine wenig ausgefal-

---

<sup>26</sup> Schilling, Ruth: Art. „Stadtbild“, in: Enzyklopädie der Neuzeit 12, Sp. 726–731, hier Sp. 726.

<sup>27</sup> Vgl. ebd., Sp. 728.

<sup>28</sup> Seng, Eva-Maria: Art. „Stadtbankunst“, in: Enzyklopädie der Neuzeit 12, Sp. 718–723, hier Sp. 718f.

<sup>29</sup> Vgl. ebd., Sp. 719.

<sup>30</sup> Vgl. Vogt-Werling, Marianne/Werling, Michael: Der Friedhof Melaten in Köln. Alle Denkmäler und ihre Zukunft, Köln 2010, S. 10.

<sup>31</sup> Vgl. Deeters: Ausstellung (wie Anm. 4), S. 51. Wie genau sein Anteil an der Bebauung aussah, wurde noch nicht vollends herausgestellt.

## 2. Wallrafs Straßenumbenennung als Teil einer Stadtreform

lene Einteilung in Rechtecke. Als Vorbild für seine Planung wird oft der französische Friedhof „Pere Lachaise“ ins Feld geführt, der sechs Jahre vor dem Kölner Friedhof eröffnete.<sup>32</sup> Frappierende Ähnlichkeiten weisen die Friedhöfe allerdings nicht auf, Wallraf selbst hinterließ zudem nichts, was diese Annahme bekräftigen würde. Dessen ungeachtet entstand in Köln unter der Ägide Wallrafs ein Friedhof, der – ähnlich wie seine zeitgenössischen Schaffungen – den modernen Zeitgeschmack traf.

Ein wichtiger Aspekt des Wandels war die Bepflanzung der Friedhöfe. Auf den Kirchhöfen waren es die Gräber, die Blumenschmuck erhielten, oftmals wurden ihnen Heil- oder Zauberkräfte zugesagt.<sup>33</sup> Auf den Friedhöfen neuen Typs hingegen überwogen Bepflanzungen des Geländes außerhalb der eigentlichen Gräber. Bäume und Sträucher dienten der Raumgestaltung des Areals. Neben ästhetischen Aspekten kamen sie zudem aus hygienischen Gründen zum Einsatz.<sup>34</sup> Auf Melaten entstand ein Friedhof, der sich durch seine Raumaufteilung und seine Bepflanzung deutlich von den altbekannten Kirchhöfen unterschied, so war er „von Schattengängen umgeben, und mit zerstreuten Stauden-Gruppen bepflanzt“.<sup>35</sup> In seiner kurzen Schrift *Ueber den neuen stadtkölnischen Kirchhof zu Melaten* kommt Wallrafs Vorstellung eines idealen Friedhofs zum Ausdruck.<sup>36</sup> Neben der Bepflanzung und etwaiger Ruhemöglichkeiten inmitten der Natur wird auch die Funktion einer solchen Friedhofsgestaltung deutlich: so soll er den dort Verweilenden „zu sanften Gefühlen, zum heilsamen Andenken an Verstorbene, zu Betrachtungen über Tod, Vergänglichkeit und Ewigkeit stimmen, und zu dem Troste der seligen Unsterblichkeit ermuntern.“<sup>37</sup> Damit wurde Wallrafs Friedhof ein „moralisches Bildungsmedium für die Hinterbliebenen.“<sup>38</sup> Wallrafs Friedhof wurde am 29. Juni 1810 durch Dompfarrer Michael Joseph DuMont geweiht, zwei Tage später erfolgten die offizielle Eröffnung und das erste Begräbnis.<sup>39</sup>

Ein noch heute sichtbares Zeichen von Wallrafs Aktivität auf dem Friedhof, auf dem er nach seinem Tod 1824 selbst seine letzte Ruhestätte fand, ist das Eingangstor auf der Aachener Straße.<sup>40</sup> Der

---

<sup>32</sup> Vgl. Vogt-Werling/Werling: Friedhof (wie Anm. 30), S. 10.

<sup>33</sup> Vgl. Boehlke, Hans Kurt (Bearb.): *Wie die Alten den Tod gebildet. Wandlungen der Sepulkralkultur 1750–1850. Eine Ausstellung des Zentralinstituts für Sepulkralkultur der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V. Kassel, Kassel 1981, S. o.A.*

<sup>34</sup> Vgl. ebd., vor allem Luftreinigung versprach man sich, die bei den „Ausdünstungen“ auf Friedhöfen besonders wichtig schienen.

<sup>35</sup> Wallraf, Ferdinand Franz: *Ueber den neuen stadtkölnischen Kirchhof zu Melaten. Kritische Auswahl unter den darzu gelieferten Inschriften samt der Darstellung einer Einrichtung desselben, wie sie für den Ort und den Geschmack der Zeit passte, Köln 1809, S. 28.*

<sup>36</sup> Bemerkte sei an dieser Stelle, dass die Ausführung über das Aussehen lediglich eine halbe Seite Text misst, das eigentliche Werk umfasst Wallrafs Kommentar zu eingesandten Inschriftenvorschlägen. Vgl. Wallraf: *Melaten* (wie Anm. 35), S. 28.

<sup>37</sup> Ebd.

<sup>38</sup> Abt, Josef/Beines, Johann Ralf/Körber-Leupold, Celia: *Melaten. Kölner Gräber und Geschichte, Köln 1997, S. 27.*

<sup>39</sup> Vgl. Ibach, Johannes/Jung, Hermann Robert: *Der Friedhof zu Köln-Melaten, Nachdruck der Ausgabe Köln 1898, Köln 1985, S. 13.*

<sup>40</sup> Heute befinden sich drei beinahe identische Eingangstore auf der Aachener Straße. Die beiden äußeren sind dem mittleren, originalen Eingangstor nachempfunden, das den alten Haupteingang darstellt.

## 2. Wallrafs Straßenumbenennung als Teil einer Stadtreform

klassizistische, gleichzeitig ägyptische Entwurf des Eingangs geht auf Wallraf zurück.<sup>41</sup> Das Eingangstor blieb nicht das einzige Monument auf dem Friedhof, bei dem Wallraf seine gestalterische Seite umsetzen konnte. Als bekanntes Beispiel ist hier das Grabmal des Mathematikprofessors Jakob Heister von 1815 zu nennen, dessen klassizistische Stele auf einen Entwurf Wallrafs zurückgeht.<sup>42</sup> Da Wallraf als „Meister der Epigraphik“<sup>43</sup> galt, wurde er zudem als Verfasser der Inschriften des Friedhofs ausgewählt.

Aus der obengenannten Schrift *Über den stadtkölnischen Kirchhof zu Melaten*, die zumeist angeführt wird, um Wallrafs Gesamtkonzept des Friedhofs aufzuzeigen, befasste sich Wallraf im Kern mit den im Rahmen eines Wettbewerbs eingesandten Inschriften für Melaten. Neben einem ästhetischen Aspekt, der Inschriften im Allgemeinen innewohnt, gab es bei Wallraf weitere Beweggründe. Neben zumeist recht harschen Bewertungen der eingegangenen Vorschläge – aus denen nach Wallrafs Fazit keiner geeignet war und letztlich sein eigener Inschriftenspruch den Zuschlag erhielt – bewertete er danach, welche Sinngabung die Inschriften dem Ort einschrieben.<sup>44</sup> Doch nicht nur für trauernde Angehörige war Wallrafs Inschriftenkonzept gedacht, sondern auch für Fremde, die über die Aachener Straße nach Köln kamen. Die Stadt könne sich „auch in solcher Ferne schon, mit Beweisen von ihrem Geschmacke und von der Humanität ihrer Obrigkeiten“ schmücken.<sup>45</sup> Durch ein positives Bild sollten Heranreisende also bereits im Vorfeld für die Stadt gewonnen werden.

Damit war Wallrafs Engagement auf Melaten in der Entstehungszeit aber keineswegs ausgeschöpft. Seine Person war unabhängig von dem bereits genannten in einem ganz anderen Kontext von Bedeutung, nämlich im Bereich der Restaurierung. Unter anderem setzte er sich für den Erhalt der alten Kapelle ein.<sup>46</sup> Diese befand sich um 1804, als sie in den Besitz der Stadt überging, in einem baulich sehr schlechten Zustand.<sup>47</sup> Auf Wallrafs Initiative hin wurde die auffällige Kapelle restauriert und die mittelalterliche Substanz erhalten, sodass der Bau als Friedhofskapelle eingesetzt werden konnte.<sup>48</sup> Eine solche restauratorische Weitsicht ist durchaus bemerkenswert, Wallrafs Einsatz auf Melaten lässt sich nach Ansicht von Abt, Beines und Körber-Leupold gar als „Anfang der überaus langen Tradition der Denkmalpflege in Köln“<sup>49</sup> verstehen.<sup>50</sup>

---

<sup>41</sup> Vgl. Deeters: Ausstellung (wie Anm. 4), S. 70.

<sup>42</sup> Vgl. Abt/Beines/Körber-Leupold: Melaten (wie Anm. 38), S. 187.

<sup>43</sup> Müller: Wallraf (wie Anm. 6), S. 36.

<sup>44</sup> Wallraf: Melaten (wie Anm. 35), S. 30f.

<sup>45</sup> Ebd., S. 31.

<sup>46</sup> Auf dem Areal des Leprosenheims hatte es vermutlich bereits zu Beginn des 12. Jahrhunderts einen Kapellenbau gegeben. Dieser wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zerstört und eine neue Kapelle wurde errichtet.

<sup>47</sup> Vgl. Beines, Johannes Ralf: Friedhof Melaten, in: Adams, Werner/Bauer, Joachim (Hg.): Vom Botanischen Garten zum Großstadtgrün. 200 Jahre Kölner Grün, Köln 2001, S. 98–99, hier S. 99.

<sup>48</sup> Vgl. ebd.

<sup>49</sup> Abt/Beines/Körber-Leupold: Melaten (wie Anm. 38), S. 37.

## 2. Wallrafs Straßenumbenennung als Teil einer Stadtreform

Des Weiteren sind Wallrafs Bemühungen um den Botanischen Garten zu nennen. Die Forschung zu Kölns botanischen Gärten ist in vielen Fällen etwas diffus. Grund dafür ist die Tatsache, dass es in Köln um 1800 zwei botanische Gärten zu verzeichnen gab, diese jedoch oftmals verwechselt werden.<sup>51</sup> Einerseits existierte seit 1730 ein botanischer Garten in der Nähe der Zeughausstraße (der heutigen Mohrenstraße), der zur medizinischen Fakultät der alten Universität gehörte. Andererseits gab es einen alten Garten des Jesuitenkollegs in der Marzellenstraße, der später dem Hauptbahnhof weichen musste. Nach der Schließung des Jesuitenkollegs wurde dieser Garten unter den Franzosen zu einem botanischen Garten umgewandelt. Als Wallraf die Professur für Botanik übernahm, war er auch für den Universitätsgarten verantwortlich. Welchen der Gärten Wallraf anschließend mit einer Spende von 2.500 Pflanzen versah, ist nicht mehr schlüssig nachzuvollziehen – meist wird im Rahmen der Pflanzenspende jedoch auf den alten Jesuitengarten in der Marzellenstraße verwiesen.<sup>52</sup> Wahrscheinlicher ist mit Blick auf Wallrafs Professur jedoch der alte Universitätsgarten, in dem er Unterrichtsmaterial vor Ort heranzog.

Für die Bewertung Wallrafs stadtreformerischer Tätigkeit scheint es auf den ersten Blick eine wichtige Unterscheidung zu sein, ob der Garten für die Öffentlichkeit oder für Studierende angelegt wurde. Mit Blick auf Wallrafs Konzept für eine Schulreform allerdings schwindet diese strikte Unterscheidung. Eines der Ziele seiner Bildungsreform waren öffentliche Vorlesungen.<sup>53</sup> Entsprechend ist es nicht unwahrscheinlich, dass – auch wenn es sich um den Garten der Universität handelte – dieser nach Wallrafs Gutdünken im Sinne öffentlicher Bildung von jedem besucht werden konnte. Hier tritt der Bildungsaspekt in den Vordergrund. Aus Wallrafs Arbeiten zur Botanik geht zudem hervor, dass er den Mehrwert einer bepflanzten Stadt durchaus erkannte. So dienten ihm die Bäume auf dem Neumarkt als Beispiel, um aufzuzeigen, dass diese einerseits zur Verschönerung der Stadt bei-

---

<sup>50</sup> Als weiteres Beispiel würde die Überführung des Hochkreuzes von St. Brigiden nach Melaten zählen. Als öffentliche Plastik ließ Wallraf ein altes Hochkreuz aus dem 16. Jahrhundert auf den neuen Friedhof überführen. Dieses entstammte der ehemaligen Pfarrkirche St. Brigiden, die im Zuge der Säkularisation aufgelöst und abgerissen wurde. Seinen neuen Platz fand das Kunstwerk am Ende des alten Hauptwegs. Wallraf bemühte sich hier also nicht nur um den Erhalt eines alten Kirchenschatzes von hohem künstlerischem Wert. Durch die Aufstellung in öffentlichem Raum erhielt das Säkulargut einen neuen Wirkungskreis. Vgl. Abt/Beines/Körber-Leupold: Melaten (wie Anm. 38), S. 39.

<sup>51</sup> Zur Aufklärung dieser Problematik siehe Schlinkheider, Sebastian: Wallrafs vergessenes Geschenk, in: *blog//zeitenblicke* (17.05.2017), URL: <http://www.blog-zeitenblicke.uni-koeln.de/wallrafs-vergessenes-geschenk/> (letzter Zugriff: 26.09.2017).

<sup>52</sup> Vgl. Deeters: Ausstellung (wie Anm. 4), S. 22, ebenso bei Kohl, Carmen: Der Botanische Garten am Dom, in: Adams, Werner/Bauer, Joachim (Hg.): *Vom Botanischen Garten zum Großstadtgrün. 200 Jahre Kölner Grün*, Köln 2001, S. 72–75.

<sup>53</sup> Wallraf machte bereits in seiner Antrittsvorlesung als Professor der Botanik, Naturgeschichte und Ästhetik am 14. November 1786 deutlich, dass es ihm darum ging, zur Allgemeinbildung des Volkes beizutragen, vgl. Nebelung, Alexandra: Wallrafs Antrittsvorlesung als Professor der Botanik, Naturgeschichte und Ästhetik am 14. November 1786, aus: Gersmann, Gudrun/Grohé, Stefan (Hg.): *Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824) – Eine Spurensuche in Köln* (DOI: <http://dx.doi.org/10.18716/map/00001>), in: *mapublishing-lab*, 2016, URL: <http://wallraf.mapublishing-lab.uni-koeln.de/wallraf-in-koeln/bildungswesen-im-umbruch/die-universitaetsdenkschrift-wallrafs/> (letzter Zugriff: 26.09.2017).

## 2. Wallrafs Straßenumbenennung als Teil einer Stadtreform

tragen konnten, andererseits förderlich zur Verbesserung der Luft waren.<sup>54</sup> Ähnliches wurde bereits bei der Bepflanzung von Melaten herausgestellt.

Kaum mehr als eine Randnotiz ist bisher Wallrafs Einsatz für den Brunnen auf dem Laurenzplatz.<sup>55</sup> Nachdem die Pfarrkirche St. Laurenz im Zuge der Säkularisation geschlossen und 1818 abgerissen wurde, entstand an diesem Ort gegenüber dem Rathaus der Laurenzplatz. Ein Brunnen, der im Jahr 1822 auf dem neuen Platz errichtet wurde und heute nicht mehr existiert, ging auf Wallraf zurück.<sup>56</sup> Über weiterreichende Informationen und Wallrafs Rolle ist kaum etwas bekannt. In der Forschung bleibt der Brunnen bisher weitestgehend unberücksichtigt, doch lässt sich in Wallrafs Nachlass eine Akte zum Thema finden.<sup>57</sup> Für ein umfassendes Bild von Wallrafs stadtreformerischer Tätigkeit wird auch diese zukünftig auszuwerten sein.

Seinen Eifer, wenn es um den Erhalt von Denkmälern geht, zeigte Wallraf bereits in der Anfangsphase der französischen Zeit. Ganz im Sinne der Französischen Revolution sollten auch in Köln sämtliche Adelsinsignien aus dem öffentlichen Raum entfernt werden – dies ordnete der Regierungskommissar Franz Josef Rudler im Mai 1798 an.<sup>58</sup> Um der Zerstörung bedeutender Objekte vorzugreifen, erarbeitete eine Sachverständigenkommission unter der Leitung Wallrafs und des Baron von Hüpsch eine Liste aller Gegenstände, die es zu verschonen galt.<sup>59</sup> Dieser Aspekt von Wallrafs „Denkmalpflege“ ist – neben seinem Sammelzwang – der wohl meistbeachtete und macht Wallraf gleichzeitig zu einem Konservator der städtischen Geschichte. Dass diese Bemühungen nicht seine einzige Auseinandersetzung mit dem Thema Denkmalpflege blieben, bekräftigt ein Blick in seinen Nachlass. Hier finden sich beispielsweise der Entwurf für einen Bericht an den Bürgermeister über die Denkmäler Kölns.<sup>60</sup> Denn neben dem Erhalt bereits bestehender Denkmäler, setzte sich Wallraf unermüdlich für neue Denkmäler ein. Mehrfach versuchte Wallraf ein Denkmal für Rubens in Köln errichten zu lassen. Auch wenn diese Mühe vergebens war, konnte er zumindest eine Gedenktafel an Rubens' vermeintlichem Geburtshaus in der Sternengasse anbringen, um diesen historischen Ort zu kennzeichnen, der gleichzeitig den Sterbeort von Maria de Medici darstellte.<sup>61</sup> Auch um ein Denkmal für Napoleon bemühte sich Wallraf. Kurz nach dessen Besuch im Jahr 1804 reich-

---

<sup>54</sup> Vgl. Quarg, Gunter: F. F. Wallraf (1748–1824) und die Naturgeschichte an der alten Kölner Universität, in: Schwarzbach, Martin (Hg.): Naturwissenschaften und Naturwissenschaftler in Köln zwischen der alten und der neuen Universität (1798–1919), Köln 1985, S. 1–18, hier S. 4f.

<sup>55</sup> Vgl. Vogts, Hans: Das Kölner Wohnhaus bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Band 2: Fünfter Abschnitt und Anlagen und Verzeichnisse, zweite Aufl., Neuss 1966, S. 604. Andernorts findet der Brunnen in Zusammenhang mit Wallraf keine Erwähnung.

<sup>56</sup> Ebd.

<sup>57</sup> HASTK Best. 1105, A 77/38.

<sup>58</sup> Vgl. Müller, Klaus: Köln von der französischen zur preußischen Herrschaft. 1794–1815, Köln 2005, S. 56.

<sup>59</sup> Die Liste ist nicht mehr erhalten. Vgl. ebd.

<sup>60</sup> HASTK Best. 1105, A 74/34.

<sup>61</sup> Vgl. Deeters: Ausstellung (wie Anm. 4), S. 86.

## 2. Wallrafs Straßenumbenennung als Teil einer Stadtreform

te Wallraf bei der Kommission zur Errichtung des Freihafens den Vorschlag ein, ein Denkmal zur Erinnerung an die Anwesenheit des Kaisers errichten zu lassen. Auch dies blieb ohne Erfolg. Für den hohen Besuch allerdings ließ man von Wallraf verfasste lateinische Inschriften an wichtigen Gebäuden und Toren der Stadt anbringen, insbesondere auch am Kölner Hafen. Diese lateinischen Weisheiten schmückten die Stadt und konnten von jedermann – allen voran natürlich Napoleon – begutachtet werden.<sup>62</sup>

Es lassen sich mehrere Schlüsse aus Wallrafs Denkmalpflege ziehen. Zunächst wird deutlich, dass es Wallraf ein Anliegen war, das Erbe Kölns zu bewahren und damit Kölns lange Geschichte zu „retten“. Zudem bemühte Wallraf sich um Denkmäler großer Männer, wie Rubens und Napoleon. Napoleons Denkmal sollte an seinen Besuch in Köln erinnern, das Rubensdenkmal daran, dass der berühmte Maler in Köln geboren wurde. Die Denkmäler heben die Bedeutung Kölns als Besuchs- und Geburtsstadt hervor, sodass vielmehr das Prestige der Stadt das Anliegen Wallrafs gewesen zu sein scheint.

Diese Sammlung verschiedenster Aktivitäten rund um das Stadtbild zeigt deutlich, wie vielschichtig der Einsatz als Stadtreformer war. Dennoch sind diesen einige Gemeinsamkeiten abzugewinnen, die herausstellen sollen, was Wallraf als Stadtreformer ausmachte. Wallraf vertrat aufklärerische Bildungsideale, ihm ging es in vielen Projekten um die Vermittlung von Wissen an eine breite Öffentlichkeit. Neben den Kölnern sprach er auch Fremde an. Wie die Gestaltung von Melaten zeigte, war er sich einer zeitgemäßen Form bewusst und versuchte diese in Köln umzusetzen. Viele Projekte umfassen Neuerungen, die es so zuvor noch nicht gab – zumindest in Köln. Gleichsam versuchte er nicht, alles Veraltete durch Neues zu ersetzen, denn ihm war viel am Erhalt des Bewahrungswürdigen gelegen. Eine Gemeinsamkeit dieser Punkte ist zudem, dass Wallraf zumeist eine schriftliche Erklärung – gleich einer Reformschrift – hinterließ, die seine Beweggründe offenlegten. Seine Bemühungen sollten ein besseres Stadtbild schaffen und sind im größeren Zusammenhang zur Verbesserung des Ansehens und zur Ehrerhöhung seiner Vaterstadt zu sehen. Damit lassen sich Wallrafs Reformen mit den Schlagworten Konservieren und Modernisieren, Bilden und Erinnern, Repräsentieren und Ästhetisieren zusammenfassen.

---

<sup>62</sup> Vgl. Deeters, Joachim: Napoleon I. besucht Köln. Ferdinand Franz Wallrafs Inschriften zu Ehren des Kaisers, 1804, in: Herres, Jürgen/Mölich, Georg/Wunsch, Stefan (Hg.): Quellen zur Geschichte der Stadt Köln, Band 3: Das 19. Jahrhundert (1794–1914), Köln 2010, S. 37–41, hier S. 38.

## 2. Wallrafs Straßenumbenennung als Teil einer Stadtreform

### 2.2. Die Aussagekraft von Straßennamen<sup>63</sup> und die Grundlagen ihrer Erforschung

„Ebenso wie Bebauung, Architektur und Straßenführung stellen auch die Bezeichnungen für Straßen und Plätze eines jener bedeutungshaltigen Symbolsysteme dar, die in ihrer Gesamtheit einen Stadtdiskurs konstituieren.“<sup>64</sup> Der Denkmalcharakter von Straßennamen ist in der heutigen Forschung unbestritten.<sup>65</sup> Diesem Verständnis nach gehören Straßennamen ebenso wie die obengenannten Aspekte zum Kern einer Stadtreform. Bevor hierfür Wallrafs Konzept nachgezeichnet wird, sollen zunächst grundsätzliche Erwägungen der Erforschung von Straßennamen dargelegt werden. Welche Aussagekraft kann Straßennamen überhaupt zugestanden werden?

Die Funktion von Straßennamen liegt zunächst auf der Hand – sie sind nützliche Helfer, die der Orientierung dienen. Berings spricht in diesem Zusammenhang etwas überspitzt von einer „lebenswichtigen Orientierungsfunktion“<sup>66</sup>, die den Straßennamen innewohnt, um so die Dringlichkeit der Straßennamenforschung zu unterstreichen. Betrachtet man die unzähligen Male, in denen die Benennung einer Straße zum Zankapfel wurde, wird jedoch klar, dass es nicht ihre sicherlich als primär zu bezeichnende Orientierungsfunktion ist, die so lebhaft diskutiert wird. Straßennamen haben eine „Sekundärfunktion“, die sie zu „Erinnerungsträgern“<sup>67</sup> macht. So wurden sie zu einem Großteil „verstecktes Politikum“<sup>68</sup>, wobei weite Teile mitunter weniger „versteckt“ als doch offensichtlich sind. In fast allen Fällen von Umbenennungen folgt daher eine Debatte über deren Namenswahl. Aufgrund dieser verschiedenen Funktionen und Benennungsmuster ist auch die Erforschung auf vielerlei Ebenen möglich.

Straßennamen sind Teil des kulturellen Gedächtnisses. Diese Erkenntnis ist heute unumstritten und den Bemühungen den vergangenen Forschungsarbeiten zur Kulturgeschichte von Straßennamen zu verdanken. Sie dienen der Erinnerung, wobei jedoch nicht das abgebildet wird, „was wirklich geschehen ist, sondern nur das, was uns von unserer Gruppe/Gesellschaft als bedeutsam bestätigt und zurückgespiegelt wird“<sup>69</sup>. Neben der Kulturgeschichte, die Straßennamen als „Übermittler von bewusst gesetzten Inhalten des kulturellen Gedächtnisses“<sup>70</sup> klassifiziert, lässt sich zudem ein mentali-

---

<sup>63</sup> Der Terminus Straßename wird im Folgenden als Oberbegriff für die Namen aller Straßen, Plätze, Gassen etc. angesehen.

<sup>64</sup> Werner: Adolf-Hitler-Platz (wie Anm. 15), S. 304.

<sup>65</sup> So erstmalig formuliert in Reuße, Walter: Straßennamen der Heimat im Deutschunterricht auf der Oberstufe, in: Der Deutschunterricht 5/18 (1966), S. 92–104.

<sup>66</sup> Bering: Gedächtnis (wie Anm. 14), S. 209.

<sup>67</sup> Werner: Adolf-Hitler-Platz (wie Anm. 15), S. 314.

<sup>68</sup> Koß, Gerhard: Namenforschung. Eine Einführung in die Onomastik, Tübingen 1990, S. 90.

<sup>69</sup> Werner: Adolf-Hitler-Platz (wie Anm. 15), S. 294.

<sup>70</sup> Ebd., S. 299.

## 2. Wallrafs Straßenumbenennung als Teil einer Stadtreform

tätsgeschichtlicher Ansatz verfolgen, nach dem Straßennamen auch „die meist unbewußten Mentalitäten einer bestimmten Gruppe einer bestimmten Zeit transportieren.“<sup>71</sup>

Ein namenkundlicher Ansatz bezieht seinen Erkenntnisgewinn aus den Grundlagen der Onomastik. Die „Gretchenfrage“ der Onomastik beschäftigt nach wie vor die Forschung: Kann einem Namen eine ihm immanente Bedeutung zugesprochen werden, ein ihm inhärenter semantischer Sinn oder sind Name und Bedeutung völlig arbiträr?<sup>72</sup> Teilweise lässt sich Straßennamen sicher eine semantische Bedeutung abgewinnen: Befindet man sich in der Kölner *Zeughausstraße* überrascht es nicht, das Zeughaus eben dort wiederzufinden. Allerdings lassen sich längst nicht alle Typen von Straßennamen so zuordnen, das Beispiel *Eigelstein* macht dies deutlich. Wer ohne Vorwissen auf diesen Namen trifft, der wird diesem nicht ohne Weiteres eine Sinnhaftigkeit abgewinnen können. Inwieweit einer Straße ein Sinn zugeschrieben wird oder werden kann, hängt in großem Maß also vom jeweiligen Rezipienten des Namens ab.<sup>73</sup>

Durch die vermehrte „Hinwendung zum gesellschaftlichen Kontext der Sprache“<sup>74</sup> legte die Forschung ihren Fokus zunehmend auf den Namensgebungsakt: „Mit dieser Prozedur ordnet ein Namegeber einem Namenträger auch bestimmte Erwartungen, erhoffte Eigenschaften zu und bestimmt so den Intentionwert des Namens.“<sup>75</sup> Diesem folgen jedoch weitere „Kommunikationsakte, wodurch der Name von einzelnen Mitgliedern der Gemeinschaft weitergegeben wird.“<sup>76</sup> Hieraus ergibt sich neben dem Intentionwert ein „Gebrauchswert“, der die aktuelle Nutzung und das aktuelle Verständnis umfasst, das ebenfalls stark variieren kann.<sup>77</sup> Jedem Straßennamen wird also durch die Benennung ein Intentionwert mitgegeben, der durch die Benutzung im Alltag neu definiert wird.

Die heutige Straßennamengebung folgt bestimmten Benennungsgrundsätzen, die von Marion Werner erarbeitet wurden.<sup>78</sup> Diese Maximen dienen als „Universalgrundsätze einer Grammatik der Namengebung“ von Straßennamen, aus denen sich diese „epochenübergreifenden Prinzipien“ ergeben, die für das 20. und 21. Jahrhundert Gültigkeit haben. An erster Stelle ist hierbei der Grundsatz der Beständigkeit zu nennen: Straßennamen sind grundsätzlich auf Dauer angelegt. Bestehende Namen, vor allem alte und historische, sollen nicht geändert werden. Die anderen Grundsätze lassen sich zwei Kategorien zuordnen. Einerseits gibt es Grundsätze, die die Orientierungsfunktion der Stra-

---

<sup>71</sup> Ebd.

<sup>72</sup> Vgl. ebd., 288.

<sup>73</sup> Vgl. ebd., S. 288–290.

<sup>74</sup> Ebd., S. 291.

<sup>75</sup> Ebd.

<sup>76</sup> Ebd., S. 292.

<sup>77</sup> Vgl. ebd., S. 292.

<sup>78</sup> Vgl. ebd., S. 232–241.

### 3. Der Wandel der Kölner Straßennamen

Benennungen sollten: Es sollen keine Mehrfachbenennungen vorkommen (Eindeutigkeit), die Anzahl soll möglichst klein gehalten werden und beispielsweise nicht eine große Straße in mehrere Namen unterteilt werden (Beschränkung), beieinanderliegende Straßen oder ganze Viertel können zu einer thematischen Gattung benannt werden (Raumgliederung), Namen sollen durch einfache und memorierbare Vokabeln mit der alltäglichen Praxis verträglich sein (Memorierbarkeit), Straßen, die in andere Orte führen, sollen dies im Namen verdeutlichen (Richtungsfunktion). Die andere Kategorie umfasst die Grundsätze, die der Gedächtnisfunktion von Straßennamen dienen: Straßennamen sollen an die Ortsgeschichte erinnern (lokale Identität), nationale Erinnerungswerte werden verwendet (nationale Identität); werden Straßen nach bedeutenden Persönlichkeiten benannt, müssen diese Orte gleichermaßen bedeutend, sprich zentral/groß sein (Gleichwertigkeit), kein Anwohner soll durch missbilligende Benennung diskreditiert werden (soziale Verträglichkeit).<sup>79</sup>

Solche Reglementierungen und Vergleichspunkte gab es zur Zeit der Wallrafschen Umbenennung nicht. Somit ist auch der Intentionwert, den Wallraf bei der Umbenennung eines Namens im Sinn hatte, nicht so leicht herauszustellen und muss durch einzelne Analysen ans Licht gebracht werden. Wallraf lässt sich in den Kreis der Personen ordnen, der die Macht der Worte nicht unterschätzte. So ist es nicht verwunderlich, dass er auch das Potential von Straßennamen erkannte und daher die Neubenennung als einmalige Chance, als „vielleicht in ein paar Jahrhunderten nicht mehr sich ergebenden Gelegenheit“<sup>80</sup> auffasste. Denn während in Köln „Schläfrigkeit und Gleichgültigkeit“ vorherrschend waren, hatte die Straßenbenennung in anderen Städten des Reiches bereits andere Formen angenommen.<sup>81</sup>

### 3. Der Wandel der Kölner Straßennamen

Wie sich zeigen wird, gab es in der Benennung von Straßen mehrere Funktionswandel. Wie diese in Köln aussahen, soll im nächsten Kapitel dargelegt werden. Hierfür wird zunächst geklärt, wie die Straßennamen im „alten Köln“ entstanden. Auf dieser Ausgangsbasis wird aufgezeigt, ob sich ein Wandel im 18. Jahrhundert ergab und inwieweit dies durch die französische Herrschaft bedingt war. Dies stellt die Grundvoraussetzung für das Verständnis der Wallrafschen Straßennamengebung von 1812 dar.

---

<sup>79</sup> Vgl. ebd., S. 241.

<sup>80</sup> [Wallraf]: Bemerkungen (wie Anm. 19), S. 132f.

<sup>81</sup> Dies wird im nachfolgenden Kapitel zu zeigen sein. Wallraf war sich der Tatsache durchaus bewusst, schreibt er doch, dass andernorts „seit einigen Jahren das Andenken mehrentheils in den Benennungen ihrer Plätze und Straßen wieder herzustellen und zu erhalten gesucht“, siehe [Wallraf]: Bemerkungen (wie Anm. 19), S. 127.

### 3. Der Wandel der Kölner Straßennamen

#### 3.1. Die Entwicklung der alten Straßennamen in Köln

Die Straßennamen, die in Wallrafs Jugend Gültigkeit hatten, waren Namen mit zumeist langer Tradition – sie entwickelten sich aus mittelalterlichen Benennungen heraus. Diese Straßennamen lassen sich verhältnismäßig gut aus den Schreinsakten erschließen, die bereits in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts aufkamen und erstmals klar verortbare Straßennamen verzeichneten.<sup>82</sup> Das bedeutet allerdings nicht, dass ein vollständiges Namenskorpus überliefert ist oder auch nur existierte. Ebenso wie in anderen Städten hatten in Köln viele der kleineren Straßen gar keine eigene Bezeichnung. Musste die Straße benannt werden – beispielsweise in einer Urkunde – griff man schlicht auf Umschreibungen zurück.<sup>83</sup> Hinzu kam, dass viele Straßen zwar Namen trugen, diese oftmals aber sehr ähnlich oder gar völlig identisch waren. Gerade in den Gegenden um Kirchen herum wurde in einer Vielzahl der Namen auf die Kirche Bezug genommen.<sup>84</sup> Für die Straßen des mittelalterlichen Kölns, das eine große Vielfalt an Kirchenbauten zu verzeichnen hatte, bedeutete das oft Doppelbenennungen in unmittelbarer Nähe zueinander. Eine Abgrenzung der einzelnen Straßen war kaum möglich. Als Veranschaulichung sei hier der Name „Cäcilienstraße“ angeführt, der nicht nur für die heutige *Cäcilienstraße* gebraucht wurde, sondern ebenso für drei weitere Straßen in direkter Nachbarschaft.<sup>85</sup>

Ein vollständiges Namenskorpus für das frühneuzeitliche Köln aufzustellen, ist anhand der vorhandenen Quellen schwierig. Über die Schreinsbücher sind zwar einige Straßenbenennungen herauszufinden, doch bilden sie keine vollständige Namenssammlung ab. Einen entscheidenden Einschnitt stellt hier der Mercatorplan, die 1570/71 gefertigte Stadtansicht des Geographen Arnold Mercator, dar.<sup>86</sup>

Der Mercatorplan ist gerade für die Straßennamen, die im Umbruch vom Mittelalter zur Neuzeit gebräuchlich waren, eine wichtige Quelle. Ein Vergleich mit anderen Stadtansichten der Zeit offenbart neben der topographischen Genauigkeit eine weitere Besonderheit des Mercatorplans. In anderen Vogelschauerspektiven werden, wenn überhaupt, lediglich größere freie Flächen wie *Dombhof* oder *Altermarkt* beschriftet. Dies lässt sich sowohl auf etwa zeitgleich entstandenen als auch auf spä-

---

<sup>82</sup> Zur Bedeutung des Schreinswesens für die Kölner Straßennamenforschung siehe auch Glasner, Peter: Die Lesbarkeit der Stadt. Kulturgeschichte der mittelalterlichen Straßennamen Kölns, Köln 2002, S. 95–98.

<sup>83</sup> Vgl. Keussen, Hermann: Die älteren Straßennamen der Stadt Köln, in: Mitteilungen des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz 8 (1914), S. 77–107, hier S. 79.

<sup>84</sup> Vgl. ebd., S. 80.

<sup>85</sup> Vgl. ebd.

<sup>86</sup> Anders als die stark idealisierende Stadtansicht Anton Woensams, die nur vierzig Jahre vorher entstand, ist die Vogelschauansicht Mercators nach wissenschaftlich-kartographischen Standards aufgestellt, in der die topographischen Gegebenheiten recht präzise abgebildet sind. Vgl. Glasner: Lesbarkeit (wie Anm. 82), S. 86f. Der Mercatorplan findet sich abgedruckt in Schäfke, Werner/Kölnisches Stadtmuseum (Hg.): Köln in Vogelschauansichten. Die Bestände der Graphischen Sammlung des Kölnischen Stadtmuseums, Köln 1992, S. 12–15.

### 3. Der Wandel der Kölner Straßennamen

teren Vogelschauansichten von Köln beobachten.<sup>87</sup> Auf dem Mercatorplan hingegen sind die Straßen mit Namen versehen. Die insgesamt 198 Straßennamen, die der Plan abbildet, sind ein wichtiger Indikator für das Wissen über zuvor nicht bekannte Namen sowie für die geographische Zuordnung der Straßennamen aus anderen Quellen. Dennoch bilden diese Namen nur ein Teilkorpus ab, da der Plan insgesamt 295 Straßen und Plätze aufzeigt, womit eine Vielzahl unbenannt bleibt.<sup>88</sup> Möchte man die Karte als Orientierung benutzen, lässt dies einen Rückschluss zu: In der Praxis des frühneuzeitlichen Köln dienten auch auf Karten wohl weniger die Straßennamen als der Orientierung, als vielmehr die abgebildeten Kirchen und signifikante Profanbauten als Anhaltspunkte.<sup>89</sup> Dies korreliert mit der Beobachtung, dass Straßen nach ihrem Umfeld benannt wurden und so als direkter Orientierungspunkt dienten. Für das Beispiel der *Cäcilienstraße* war nicht der Name der Straße an sich Orientierungspunkt, sondern der dem Namen inhärente Ort in der Umgebung.

Auch die Kennzeichnung der einzelnen Häuser erfolgte nicht über Nummern, sondern anhand eines signifikanten Merkmals des Hauses. Oft gingen solche Namen auf die Hauswappen zurück, die nicht nur von Patriziern, sondern auch von Handwerkern und Kaufleuten benutzt wurden.<sup>90</sup> Es wurde auf Hausnamen wie „zum Stern“ oder „zum roten Ochsen“ zurückgegriffen.<sup>91</sup> Alternativ wurden sie nach anderen Eigenheiten, der Lage oder bekannten Besitzern benannt.<sup>92</sup> Die Orientierung anhand von Hausnamen und inoffiziellen, beschreibenden Straßennamen stellte für einheimische Kölner zunächst kein Problem dar. Betrachtet man nun die Namen des Mercatorplans, wird augenscheinlich, dass sie nicht nur die Kirchen als Bezugspunkt aufweisen, sondern alles, was sich in unmittelbarer Nähe erkennen lässt. Denn Straßennamen spiegelten in dieser Zeit nicht mehr und nicht weniger als die tatsächlichen städtischen Gegebenheiten wider, sie dienten als „beschreibende Ortsangaben“<sup>93</sup>. Die Straßen- und Hausnamen bildeten das ab, was man vor sich sehen konnte bzw. einem als Ortskundiger ein Begriff war. Dabei ist besonders hervorzuheben, dass die Namen nicht offiziell vergeben wurden, sie entstanden in oraler Tradition „ohne gezielte administrative Planung und ohne

---

<sup>87</sup> Siehe hierzu als Abgleich die Abbildungen in Schäfke: Vogelschauansichten (wie Anm. 86), die alle keine Straßennamen verzeichnen, z.B. „Eigentliche Abbildung des H. Romischen Reichs freyer Statt Cölln“ von Wenzel Hollar 1635, S. 17; „Colonia Agrippina“ von Franz von Hogenberg oder Symon von den Nuvel 1572, S. 18f.; „Colonia Agrippina Florentissima...“ von Symon Vonden Nuvel/Novellanus 1589, S. 20f.; „Colonia Agrippina. Cölln“ von Matthäus Merian 1637, S. 22.

<sup>88</sup> Unbenannt blieben in Mercators Plan besonders die Straßen am Stadtrand, direkt an der Stadtmauer oder am Rheinufer, zudem gibt es Gegenden, in denen nur sporadisch Namen eingetragen worden sind, vgl. Glasner: Lesbarkeit (wie Anm. 82), S. 90f., insb. FN 340.

<sup>89</sup> Vgl. Glasner: Lesbarkeit (wie Anm. 82), S. 91.

<sup>90</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 29.

<sup>91</sup> Vgl. Signon: Straßen (wie Anm. 3), S. 8.

<sup>92</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 29.

<sup>93</sup> Bering/Großsteinbeck: Kulturgeschichte (wie Anm. 14), S. 106.

### 3. Der Wandel der Kölner Straßennamen

amtliche Taufakte auf rein kommunikativer Basis<sup>94</sup>. Die verzeichneten Straßen des Mercatorplans sind ein „Spiegel der Wirklichkeit in geographischer, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht.“<sup>95</sup>

In der Forschung hat es für diese Art der Straßennamenbildung verschiedene Umschreibungen gegeben, als „volkstümliche Namen“<sup>96</sup> oder „gewachsene Namen“<sup>97</sup>, die „aus den praktischen Bedürfnissen des Lebens erwachsen“<sup>98</sup>. Unabhängig davon ist ihnen aber gemein, dass sie die vorherrschende Straßennamengebung bis ins 19. Jahrhundert waren. Köln bildet also mit dem Namenskorpus des Mercatorplans keinesfalls eine Ausnahme, sondern stellt vielmehr die Regel der Straßenbenennung der Zeit dar. Abstrakta sowie erinnernde Namensgebung findet man dort ebenso wenig wie ideologisches Namensmaterial, da „gedächtnisstiftende, ideologische Straßennamengebung ein Kind des 19. und 20. Jahrhunderts“<sup>99</sup> ist. Dass in vielen Städten dennoch bereits im ausgehenden 18. Jahrhundert ein Wandel in diese Richtung zu verzeichnen war, soll ein Blick auf zwei Beispielstädte Paris und Erlangen veranschaulichen.

Für Paris lässt sich dieser Wandel besonders gut nachzeichnen. Die aus dem Mittelalter überlieferten Straßennamen waren ebenso wie in Köln „unbürokratische Schöpfungen“, sie „dokumentierten einfache geographische Gegebenheiten (*Ruelle qui va à la Seine*), zollten den in den jeweiligen Vierteln konzentrierten Berufsgruppen Tribut (*Rue de Tanneurs*) oder griffen einfach die Namen von Gebäuden und Ladenschildern auf (*Rue de la Femme-sans-Tête*).“<sup>100</sup> Doch ein allmählicher Wandel in der Benennung von Straßen zeichnete sich in Paris bereits im 17. Jahrhundert ab: Im Frankreich der Zeit ließen sich zahlreiche *Rues* oder *Places Royales* finden, die auf die Inszenierungsstrategien Ludwigs XIV. zurückgehen, der offenbar die symbolische Funktion von Straßenbenennungen erkannt hatte.<sup>101</sup> In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden in Paris öffentliche Debatten darüber geführt, wie ein sinnvolles Straßenbenennungskonzept aussehen müsse.<sup>102</sup> Zu diesem Zeitpunkt gab es neben Straßen, die Mitglieder der königlichen Familie ehrten, bereits einige Straßennamen bürgerlichen Ursprungs. Mit Beginn der Französischen Revolution wurde die Straßenbenennung zum Propagandamittel der Revolutionäre, sodass in den Folgejahren unzählige Umbenennungen stattfanden.

---

<sup>94</sup> Dörfler, Hans-Diether: Die Straßennamen der Stadt Erlangen 1778. Analyse der Einträge im Stadtplan von Johann Paul Reinhard, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 59 (1999), S. 209–230, hier S. 213.

<sup>95</sup> Bering/Großsteinbeck: Kulturgeschichte (wie Anm. 14), S. 106.

<sup>96</sup> Reuße: Straßennamen (wie Anm. 65), S. 94.

<sup>97</sup> Benson, Sven: Namengeber und Namengebung, in: Draye, Henry (Hg.): Berichte des XII Internationalen Kongresses für Namenforschung, Bd. 2, Leuven 1977, S. 122.

<sup>98</sup> Bach, Adolf: Die deutschen Ortsnamen, Bd. 2: Die deutschen Ortsnamen in geschichtlicher, geographischer, soziologischer und psychologischer Betrachtung, Heidelberg 1954, S. 223.

<sup>99</sup> Dörfler: Erlangen (wie Anm. 94), S. 212.

<sup>100</sup> Gersmann, Gudrun: Sehnsucht nach Symbolen oder städteplanerischer Pragmatismus? Straßenbenennungen im Frankreich des 19. Jahrhunderts, in: Reichardt, Rolf/Schmidt, Rüdiger/Thamer, Hans-Ulrich (Hg.): Symbolische Politik und politische Zeichensysteme im Zeitalter der französischen Revolution (1789–1848), Münster 2005, S. 235–255, hier S. 238.

<sup>101</sup> Vgl. ebd.

<sup>102</sup> Vgl. ebd., S. 239.

### 3. Der Wandel der Kölner Straßennamen

den.<sup>103</sup> Dadurch erlangten Straßennamen eine „neue politische Qualität“<sup>104</sup>. Zudem lässt sich in Frankreich vermehrt über „willkürliche Setzungen“ berichten, bei der es keinerlei biographische Beziehung zwischen Straße und Geehrtem gab.<sup>105</sup>

Da Paris in dieser Zeit in vielerlei Hinsicht eine Vorreiterstellung einnahm und oftmals eine Ausnahme bildete, soll mit Erlangen ein weiteres Beispiel auf deutschem Gebiet herangezogen werden. Für Erlangen ist für das Jahr 1778 erstmals ein kompletter Stadtplan überliefert, der durchgängig mit Straßennamen versehen war.<sup>106</sup> Auf dem sogenannten Reinhard-Plan, benannt nach seinem Macher, dem Philosophieprofessor und Universitätsbibliothekar Johann Paul Reinhard (1722–1779), sind 76 Straßennamen abgebildet. Der Großteil dieser Straßen war ebenso wie in Köln und Paris „unreflektiertes Produkt der Alltagspraxis“<sup>107</sup>, durch die die realen gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnisse Erlangens widergespiegelt wurden. Gleichzeitig ist aber bereits ein Wandel in der Intention der Benennung sichtbar: Fünf Straßen wurden nach Markgrafen benannt, um diese zu ehren.<sup>108</sup> Damit wurde in Erlangen gegen Ende des 18. Jahrhunderts bereits „vorsichtig so etwas wie eine kalkulierte Gedächtnisbildung betrieben“.<sup>109</sup> In Köln ist ein solcher Wandel noch keineswegs zu erkennen, kein Straßename war gedächtnisstiftend.<sup>110</sup>

Der Grund hierfür ist wohl in der unterschiedlichen Stadtverwaltungsform zu finden. Erlangen war eine Markgrafschaft. Sofern der Marktgraf Interesse daran zeigte, konnte er als Souverän Straßennamen selbst vergeben.<sup>111</sup> Gleiches gilt in weit größerem Ausmaß für Frankreich bzw. Paris, das bereits durch Ludwig XIV. Straßennamen als Politikum entdeckte. Köln hingegen war seit 1475 offiziell Freie Reichsstadt, ein herrschaftliches Interesse an Straßenbenennungen gab es offenbar weder bei den Gaffeln noch beim Stadtrat.

Viele der Namen des Mercatorplans waren in Wallrafs Jugend nach wie vor in Gebrauch. Den Kölnern waren die Straßennamen zwar bekannt, sie hatten jedoch keinen amtlichen Charakter, oder auch nur einen öffentlichen, es gab keine Straßenschilder.<sup>112</sup> Daher lässt sich für diese Namen zu-

---

<sup>103</sup> Vgl. ebd.

<sup>104</sup> Gersmann, Gudrun: Der Streit um die Straßennamen. Städtische Gedenkpolitik zwischen Französischer Revolution und III. Republik, in: Dies./Kohle, Hubertus (Hg.): Frankreich 1848–1870. Die Französische Revolution in der Erinnerungskultur des Zweiten Kaiserreichs, Stuttgart 1998, S. 43–57, hier S. 43.

<sup>105</sup> Ebd., S. 48.

<sup>106</sup> Vgl. Dörfler: Erlangen (wie Anm. 94), S. 212.

<sup>107</sup> Ebd., S. 229.

<sup>108</sup> Vgl. ebd., S. 213 und S. 229.

<sup>109</sup> Ebd., S. 229.

<sup>110</sup> Dies soll nicht bedeuten, dass ein Wandel hin zu symbolisch bedeutenden Straßennamen in dieser Zeit ein unausweichliches Phänomen darstellte, wie ein Blick auf die „Quadratstadt“ Mannheim zeigt: Hier wurden Straßennamen in Anlehnung an das Schachbrettmuster vergeben, sodass Straßen rein logische Namen wie F5 tragen, die keinerlei symbolische Bedeutung haben.

<sup>111</sup> Vgl. Dörfler: Erlangen (wie Anm. 94), S. 213.

<sup>112</sup> Vgl. Müller: Herrschaft (wie Anm. 58), S. 121.

### 3. Der Wandel der Kölner Straßennamen

nächst kaum konstatieren, dass sie das Stadtbild in irgendeiner Weise prägten, sie besaßen kaum die „hohe Strahlkraft“<sup>113</sup>, die wir ihnen heute unterstellen. So galt zur Zeit Wallrafs immer noch das, was sich bereits im Mercatorplan feststellen lässt: Die Straßennamen prägten nicht das Stadtbild, das Gegenteil war der Fall – das Stadtbild prägte die Straßennamen.

Im ausgehenden 18. Jahrhundert stellte die städteplanerische Organisation Köln teilweise vor einige Schwierigkeiten. Köln war zwar nach wie vor beliebtes Ziel bei Reisenden, doch war es Ortsunkundigen durch die obengenannten Gegebenheiten kaum möglich sich zu orientieren. Fehlende Straßenschilder und Hausnummern verschlechterten die Lage und wurden spätestens in der Mitte des 18. Jahrhunderts als Teil des Problems erkannt.<sup>114</sup> In den Ratsprotokollen findet sich mehrfach die Anordnung zur Nummerierung der Häuser – allerdings zunächst ohne Erfolg. Erst vor dem drohenden Einmarsch der Franzosen beschloss der Rat am 3. Oktober 1794 „alle Häuser der Stadt ohne Unterscheid numeriren [...] zu lassen“.<sup>115</sup> Da die Franzosen bereits drei Tage später die Stadt besetzten, fand die Umsetzung dieser Maßnahme zwar erst in der sogenannten „Franzosenzeit“ statt, jedoch veranlasst durch den Kölner Rat. Die Hausnummern sind damit nicht, wie in den Köpfen vieler Kölner verankert und noch oft zu lesen, „Frucht eines französischen Befehls“<sup>116</sup>. Als strukturbildendes Element für die Durchnummerierung wurde auf die aus reichsstädtischer Zeit existierende Einteilung in acht sogenannte Kolonelschaften bzw. Quartiere zurückgegriffen. Bei der Nummerierung wurden alle Häuser entlang dieser von A bis H gegliederten Bezirke von 1 bis 7404 durchgezählt.<sup>117</sup>

Die Umsetzung dieser Maßnahmen lässt sich in ersten Adressbüchern der Zeit feststellen. Ein *Gemeinnütziger [...] Adresse-Kalender der Stadt Köllen* wurde 1795 veröffentlicht, in dem hinter den neu eingeführten Hausnummern der Name der dort ansässigen Person vermerkt war. Im Vorwort des Büchleins wird deutlich gemacht, dass es sich in dieser ersten Ausgabe nicht um eine abgeschlossene Arbeit handelt, sondern erst in späteren Auflagen Verbesserung und Vervollständigung angestrebt werden könne, denn „wie ein Sommer-Vogel sich entwickelt, und zur Vollkommenheit kommt, so wird auch bei gegenwärtigem Werck dieses der Erfolg erproben“<sup>118</sup>. Wallraf sucht man hier vergebens. Der Zweck des Adressbuches lässt sich ebenfalls dem Vorwort entnehmen. In diesem wird

---

<sup>113</sup> Bering: Gedächtnis (wie Anm. 14), S. 215.

<sup>114</sup> Vgl. Müller: Herrschaft (wie Anm. 58), S. 118.

<sup>115</sup> Zitiert nach: Müller, Herrschaft (wie Anm. 58), S. 34.

<sup>116</sup> Signon: Straßen (wie Anm. 13), S. 10. Dass die Nummerierung bereits zuvor durch den Kölner Rat veranlasst wurde, siehe die quellenbasierte Ausführung: o.A., Zur Kölner Stadtgeschichte, Teil 3. Hausnummern in Köln, in: Portal der Archive in NRW, URL: [http://www.archive.nrw.de/kommunalarchive/kommunalarchive\\_i\\_l/k/Koeln/InformationenUndService/AllgemeineInformationen/ZurKoelnerStadtgeschichte\\_Teil3.php](http://www.archive.nrw.de/kommunalarchive/kommunalarchive_i_l/k/Koeln/InformationenUndService/AllgemeineInformationen/ZurKoelnerStadtgeschichte_Teil3.php) (letzter Zugriff: 26.09.2017).

<sup>117</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 30; Müller: Herrschaft (wie Anm. 58), S. 118.

<sup>118</sup> Gemeinnütziger, zur größten Bequemlichkeit der Inn- und Aus-städtischen eingerichteter Adresse-Kalender der Stadt Köllen. Mit beygefütem Grundris dieser Stadt. Mit Obrigkeitlicher Freyheit, Köln 1795, Vorwort o.S.

### 3. Der Wandel der Kölner Straßennamen

besonders der Nutzen für die Allgemeinheit zum Ausdruck gebracht, es könne nicht nur dem „Staat“ und der „Polizey-Verwaltung“ Vorteile verschaffen, sondern jeder Einzelne „findet sein[en] Namen, sein Wohnhaus, welches vielleicht sonst vielen verborgen war, öffentlich kund gemacht, und dadurch zur Ausbreitung seines Gewerbes sowohl in seiner Vaterstadt als auch im Auslande“.<sup>119</sup>

Dies bildet den städteplanerischen Stand Kölns zum Zeitpunkt der beginnenden Franzosenherrschaft ab. Nachdem Köln am 6. Oktober 1794 von französischen Truppen eingenommen wurde, folgten rund 20 Jahre unter französischer Herrschaft. Inwieweit diese die Kölner Straßennamen und -organisation beeinflussten, wird nachfolgend erläutert.

#### 3.2. Die Kölner Straßennamen seit dem Einmarsch der Franzosen 1794

Mit Einnahme durch die Franzosen hielten zahlreiche Neuerungen und Reformen Einzug ins Rheinland, die auch die Straßennamen und die Organisation des Straßenwesens in Köln betrafen.

Gleich zu Beginn der französischen Zeit wurde der Neumarkt als zentraler Platz mit einem Freiheitsbaum geschmückt – und in *Freyheitsplatz/place de la liberté* umbenannt. Die Umbenennung des zentralen Kölner Platzes in einen politischen Begriff und die gleichzeitige Übersetzung ins Französische unterstreicht die Tatsache, dass die Franzosen (wie am Beispiel Paris deutlich wurde) weit mehr als die Kölner die propagandistische Relevanz einer Straßenumbenennung erkannten. Wer anhand dieser schnellen Umbenennung nun ebenfalls ein umfassendes Handeln in Bezug auf andere Straßennamen vermutet, der irrt. In den ersten Jahren der französischen Besatzung geschah diesbezüglich nichts.

Einen wirklichen Einschnitt in der Verwaltung und der Benennung von Straßen gab es erst im Jahr 1798. Dies steht im direkten Zusammenhang mit den politischen Gegebenheiten: Im Januar 1798 wurden die linksrheinischen Gebiete nach Pariser Vorbild in Départements eingeteilt. Die vier Départements (Rur, Rhein und Mosel, Saar, Donnersberg) wurden bereits de facto dem französischen Staatenverband einverleibt, auch wenn die Abtretung des linken Rheinuferes an Frankreich erst im Frieden von Lunéville am 9. Februar 1801 rechtskräftig wurde. Die Départements wurden in Arrondissements und Kantone gegliedert, die ehemals wichtige Reichsstadt Köln fand sich in diesem neuen System fortan als einer von 40 Kantonen und damit auf den Status einer Provinzstadt in der französischen Republik degradiert.<sup>120</sup> Die Zugehörigkeit zur französischen Republik brachte umfassende Änderungen in beinahe allen Lebensbereichen mit sich, von Steuern, Handel und Finanzen über

---

<sup>119</sup> Ebd.

<sup>120</sup> Vgl. Graumann, Sabine: Aufbruch in die Moderne – Die Franzosenzeit (1794–1814), in: Portal Rheinische Geschichte (1.10.2012). URL: <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/epochen/epochen/Seiten/1794bis1815.aspx> (letzter Zugriff: 26.09.2017).

### 3. Der Wandel der Kölner Straßennamen

Verwaltung und Gesetzgebung bis hinein ins Alltagsleben.<sup>121</sup> An dieser Stelle wird auf jene Veränderungen eingegangen, die in Zusammenhang mit den Straßennamen stehen.

Die Einteilung der Stadt in acht Kolonelschaften wurde 1798 zugunsten von zunächst fünf, ab 1801 vier Sektionen aufgegeben. Die Namen der Sektionen lassen bereits erkennen, dass die französischen Herrscher weit mehr Vorstellung von ideologischen (Straßen-)Benennungen hatten als bisher in Köln der Fall war: So erhielten die Sektionen die Namen *Section de la Libertè* (1), *Section de l'Égalité* (2), *Section de la Fraternité*, (3), *Section de la Reunion* (4) und *Section Frontière* (5). Die Komplettnummerierung aller Häuser hatte sich im Laufe der Zeit als impraktikabel herausgestellt. Im 1797 publizierten *Verzeichnus der stadt-kölnischen Einwohner* gab es neben alphabetischem Namen- und Branchenverzeichnis mit Hausnummern zusätzlich ein Straßenregister.<sup>122</sup> Die komplette Nummerierung aller Häuser machte die Straßennamen zur Orientierung zwar eigentlich überflüssig, doch fanden sie offenbar weiterhin Verwendung. In Anbetracht dieser Tatsache ist es fraglich, inwiefern die Hausnummern im alltäglichen Leben der Bewohner überhaupt Nutzung fanden. Hinzu kam, dass Nummern wegen zahlreicher Häuserabbrüche und Zusammenlegungen nicht mehr aussagekräftig waren.<sup>123</sup> Im November 1811 wurde das alte Hausnummernsystem daher abgeschafft und durch eine Nummerierung nach Pariser Vorbild ersetzt. Hierbei wurden die Häuser innerhalb ihrer Straße nummeriert, wobei auf der einen Straßenseite gerade, auf der anderen Straßenseite ungerade Zahlen verwendet wurden.<sup>124</sup> Zur Kennzeichnung der jeweiligen Sektion wurden die Straßenschilder in unterschiedlichen Farben – rot, weiß, blau, grün – dargestellt. Ab 1813 war die Verwendung der alten Hausnummern untersagt.<sup>125</sup>

Die Einverleibung in das französische System brachte nunmehr auch den Gebrauch der französischen Sprache mit sich. Am 30. März 1798 wurde ein Dekret erlassen, nach dem Französisch als alleinige Amtssprache zu gelten hatte.<sup>126</sup> Das betraf die Abfassung sämtlicher Dokumente, in denen

---

<sup>121</sup> Siehe hierzu weiterführend Brunn, Gerhard: *Franzosen in Köln (1794–1814). Ein Überblick*, in: *Geschichte in Köln* 25 (1989), S. 19–41.

<sup>122</sup> *Verzeichnus der stadt-kölnischen Einwohner nebst Bemerkungen. Zum größten Nutzen der In- und Auswaertigen herausgegeben. Mit obrigkeitlicher Erlaubnis, Köln 1797. Eine zweite Auflage erschien ein Jahr darauf Verzeichnus der stadt-kölnischen Einwohner nebst Bemerkungen. Zum größten Nutzen der In- und Auswaertigen herausgegeben. Mit obrigkeitlicher Erlaubnis, Köln 1798.*

<sup>123</sup> Nach Johann Peter Fuchs sind von 1795 bis 1812 227 Gebäude verlustig gegangen, vgl. Müller: *Herrschaft* (wie Anm. 58), S. 121.

<sup>124</sup> Vgl. Kramer: *Straßennamen* (wie Anm. 11), S. 32; Vgl. Müller: *Herrschaft* (wie Anm. 58), S. 121. Mit der vierten Auflage des obengenannten Adressbuches erschien im Jahr 1813 unter dem Namen „*Itinéraire de Cologne*“ auch das einzige französische Adressbuch. Dort war die durchgehende Nummerierung bereits durch eine straßenweise Nummerierung abgelöst, Thiriart, Theodor Franz (Hg.): *Itinéraire de Cologne*, Köln 1813.

<sup>125</sup> Vgl. Müller: *Herrschaft* (wie Anm. 58), S. 122. Untersagt wurde die Verwendung in der „Verordnung über die Straßennamen und die Häusernummerierung vom 16. Dezember 1812“, die ab dem ersten Januar in Kraft trat, abgedruckt bei: Keussen: *Straßennamen* (wie Anm. 83), S. 98–99.

<sup>126</sup> Ein solches Gesetz war zwar bereits seit dem 20. Juli 1794 für die ganze Republik gültig, wurde aber bisher im Rheinland nicht umgesetzt. Erst durch das Dekret Rudlers erhielt die französische Sprache offiziell Einzug in die Kölnische Verwaltung, vgl. Kramer: *Straßennamen* (wie Anm. 11), S. 30.

### 3. Der Wandel der Kölner Straßennamen

ebenfalls auf die französischen Formen von Städte- oder Personennamen zurückgegriffen wurde.<sup>127</sup> Gleiches galt für Straßennamen. Zu diesem Zeitpunkt gab es nach wie vor keine öffentlichen Straßenschilder, sodass die Übersetzungen auch ausschließlich für den Dienstgebrauch bestimmt waren.<sup>128</sup> Sie wurden von keiner höheren Stelle sanktioniert. Welcher Name übersetzt wurde, scheint vom Zufall bestimmt zu sein.<sup>129</sup> Teilweise wurden vergleichsweise einfach zu übersetzende Namen wie *Sternengasse* nicht übersetzt, *Unter Sachsenhausen* hingegen, für dessen Übertragung in *rue seize maisons* deutlich mehr Transferleistung nötig war, wurde übersetzt.<sup>130</sup> Die Übersetzung eines Straßennamen oblag innerhalb des internen Amtsgebrauchs also zunächst der Fähigkeit und Motivation des jeweiligen Beamten.<sup>131</sup>

Die Anstrengungen der Kölner Beamten schienen sich dabei jedoch in Grenzen gehalten zu haben: Lediglich 30 der knapp 300 Kölner Straßennamen erhielten eine Übersetzung. In den meisten Fällen behalf man sich mit französischen Zusätzen wie „rue“ oder „place“ vor dem deutschen Namen, woraus sich oft Redundanzen wie beispielsweise *rue Friesenstrasse* ergaben.<sup>132</sup> Ein Vergleich mit anderen rheinischen Städten wie Bonn, Neuss, Aachen und Koblenz zeichnet zwar beim Vorgehen ein ähnliches Bild, doch gab es dort verhältnismäßig mehr Übersetzungen: In Neuss wurden zwei Drittel der 21 Straßen übersetzt, in Bonn zwei Fünftel von 50 Namen, in Koblenz blieb nur ein Fünftel der 35 Straßennamen unübersetzt. In Aachen, der Hauptstadt des Roerdepartements, wurden zwei Drittel der 75 Namen ins Französische übertragen<sup>133</sup>. Auch wenn die Städte im Vergleich zu Köln deutlich weniger Straßennamen aufzuweisen haben, zeigt der prozentuale Vergleich deutlich, dass Köln mit rund zehn Prozent am schlechtesten abschneidet. Gerade in einer solch großen Stadt wie Köln konnte der wenig engagierte Versuch der Französisierung für die neue Verwaltung nicht befriedigend sein.

In Aachen und Koblenz gab es zudem einige Neubenennungen von Straßen. Mit Blick auf politische Straßennamen, die wie aufgezeigt bereits vorkamen, lassen sich in allen Städten nur vereinzelt Beispiele finden: Koblenz erhielt einen *place de la vieille municipalité* sowie einen *place des grenadiers*,<sup>134</sup> in

---

<sup>127</sup> Vgl. Kramer, Johannes: Französische Straßennamen in einigen rheinischen Städten 1794–1814, in: Beiträge zur Namenforschung 20 (1985), S. 9–18, hier S. 10.

<sup>128</sup> Vgl. ebd.

<sup>129</sup> Vgl. ebd., S. 11.

<sup>130</sup> Vgl. ebd., S. 14. Die Herkunft von *Unter Sachsenhausen* wurde korrekt als „unter sechzehn Häusern“ abgeleitet. Ausführlicher dazu siehe Kapitel 4.2.1.

<sup>131</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 17.

<sup>132</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 31. Diese Form der französisierten Straßennamen entnahm Kramer den Unterlagen aus den Volkszählungen der Jahre 1799 und 1803, die in den Roerdepartementsakten 1726 und 1728 des Nordrhein-Westfälischen Hauptstadarchivs Düsseldorf liegen.

<sup>133</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 10–13.

<sup>134</sup> Vgl. ebd., S. 13.

### 3. Der Wandel der Kölner Straßennamen

Bonn wurde der Markt im Jahr 1811 in *place des victoires* benannt<sup>135</sup> und Aachen erhielt im selben Jahr eine Straße, die nach Napoleons Mutter *rue Madame* benannt wurde.<sup>136</sup>

Durch diese ersten Französisierungsversuche, die, wie gezeigt wurde, recht spärlich ausfielen, änderte sich im Kölner Stadtbild nichts. Die Namen wurden lediglich für den internen Verwaltungverkehr gebraucht, es gab keine öffentliche angebrachte Übersetzung. Die Namen blieben nach wie vor inoffiziell, da sie von keiner Stelle abgesegnet wurden. Ein propagandistischer bzw. ideologischer oder didaktischer Hintergrund, den es in Frankreich schon lange zu beobachten gab, blieb somit in Köln und den anderen rheinischen Städten größtenteils aus. Diese ersten zaghaften Übersetzungen änderten auch nichts an den vorherrschenden Problemen wie der Doppelbenennung von Straßen und trugen somit kaum zur Verbesserung der Lage bei.

Für eine geregelte Neuordnung der Straßen bedurfte es also zweierlei: einer offiziellen Nomenklatur mit öffentlichem Charakter, um die chaotischen Zustände einzudämmen, sowie einer einheitlichen und offiziellen Übersetzung der Straßennamen in die neue Amtssprache Französisch. Diese strebte der Präfekt des Roer-Départements mit einer Verordnung vom 12. August 1810 an, in der er die vollständige Umbenennung aller Plätze, Straßen etc. ins Französische sowie die Anbringung von Straßenschildern verordnete. Für die neuen Straßenschilder fungierte Französisch als offizielle Sprache, Deutsch wurde lediglich als optionaler Zusatz zur Erklärung geduldet.<sup>137</sup> Diese Maßnahme war nicht mehr mit den lokalen, halbherzigen Versuchen der Französisierung in den obengenannten Städten zu vergleichen, da es sich um einen von oben geplanten Akt handelte, der nun auch für die Öffentlichkeit gedacht war. Wie zu zeigen sein wird, finden sich somit auch mehr propagandistische Elemente wieder.

#### 3.3. Die Straßenneubenennung von 1812/1813

Die Umbenennung der Kölner Straßen wurde vom Präfekten des Roer-Départements Jean Charles François Baron de Ladoucette (1772–1848) angeordnet, der sein Amt seit 1809 innehatte. Dieses Projekt war einzigartig für alle rheinischen Städte, die nun zu Frankreich gehörten.

Überliefert ist ein Brief des Unterpräfekten Reiner Joseph Anton von Klespe (1744–1818) an Maire Johann Jakob von Wittgenstein (1754–1823), der die Straßenbenennung zum Thema hat.<sup>138</sup> Klespe

---

<sup>135</sup> Vgl. ebd., S. 12.

<sup>136</sup> Vgl. ebd., S. 14.

<sup>137</sup> Les dénominations des places, rues, ports, carrefours, les enseignes et écriteaux seront en français, avec le faculté de mettre l'allemand en regard“, vgl. Müller: Herrschaft (wie Anm. 58), S. 121 und Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 33.

<sup>138</sup> Reiner Joseph Anton von Klespé an Johann Jakob von Wittgenstein, Köln 9. August 1811, in: HASTK, Best. 1105, A 103/1. Abgedruckt in und im Folgenden zitiert nach: Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 101.

### 3. Der Wandel der Kölner Straßennamen

spricht in diesem Zusammenhang von einem beigelegten „projet qui en a été rédigé“<sup>139</sup>. Worum es sich bei diesem vorgefertigten Projekt handelt, ist wegen fehlender Überlieferung nicht bekannt. Kramer vermutet einen Entwurf zu generellen Grundsätzen für die Straßenbenennung.<sup>140</sup> Klespe weist direkt zu Beginn darauf hin, dass die Straßenumbenennung und die Übertragung ins Französische ein Thema von großem Interesse „tous les gens de lettres“ sei und daher mit großer Sorgfalt bearbeitet werden müsse.<sup>141</sup> Aus dem Brief geht außerdem hervor, dass Wallraf auf Wunsch des Unterpräfekten mit der Übersetzung beauftragt wurde, da Klespe ausdrücklich verlangt, Wittgenstein solle für die Umsetzung des Projekts „de le discuter avec M[onsieu]r le Professeur Wallraff [sic!].“<sup>142</sup> Da Klespe ein persönliches Interesse an dieser Umbenennung habe, bittet er um Unterrichtung bevor ein endgültiges Ergebnis festgesetzt wird und behält sich seine Zustimmung vor.<sup>143</sup>

Ein direktes Auftragschreiben an Wallraf ist nicht überliefert, weswegen eine genaue Aufgabenbeschreibung im Wortlaut nicht aufgezeigt werden kann. Aus dem obengenannten Dekret Ladoucettes wird deutlich, dass es zunächst um eine Umbenennung ins Französische ging. Klespe schreibt in seinem Brief von der „dénomination des rues et le traduction en francais“, womit zunächst die (Um)benennung und die Übertragung ins Französische festgeschrieben wurden. Ob zu diesem Zeitpunkt bereits umfassende Umbenennungen gemeint waren oder nur eine offizielle namentliche Erfassung, ist nicht ganz klar. Aus Wallrafs Feder lassen sich die Aspekte des Auftrags herauslesen: Als Nebeneffekt der Übersetzung solle er zudem „corriger ou changer les appellations des rues et places, dont la vraie origine s’était perdue ou altérée par des noms vulgaires plats, ridicules ou impossibles à traduire tant en francais qu’en bon allemand.“<sup>144</sup> Dies zeigt, dass es neben der Übersetzung der Straßen auch um die Umbenennung von alten Straßen ging, wenn der wahre Ursprung des Namens nicht mehr erkennbar oder gar ins Lächerliche oder Vulgäre gefallene Bezeichnungen enthielt, zudem wenn diese nicht zu übersetzen waren.

Der Beginn von Wallrafs Arbeit lässt sich nicht exakt bestimmen, doch offenbar hat Wittgenstein nach Klespes Brief vom August 1811 sehr zügig Kontakt zu Wallraf gesucht und diesem den Auftrag übergeben. Auch Wallraf scheint keine Zeit verloren und sich direkt ans Werk gemacht zu haben, sodass Sulpiz Boisserée, ein bedeutender Kunstsammler und junger Bekannter Wallrafs, seinen in Heidelberg befindlichen Bruder Melchior bereits am 13. August über die neuesten Entwicklungen in Köln informierte:

---

<sup>139</sup> Ebd.

<sup>140</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 33.

<sup>141</sup> Klespe an Wittgenstein (wie Anm. 138), S. 101.

<sup>142</sup> Ebd.

<sup>143</sup> Ebd.

<sup>144</sup> Wallraf, Ferdinand Franz: Antrag auf Umbenennung des Neumarkts in Place des Victoires [Entwurf], abgedruckt in Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 102f.

### 3. Der Wandel der Kölner Straßennamen

Ich muss dir noch einige Tollheiten an den Rand schreiben. Die Zahlen der Häuser werden verändert und an die Straßen die Namen geschrieben, da ist Wallraf im vollen Taufen. Der Büchel soll Jabachstraße, die Rheingasse Trajansgaß, die Neugaß Constantinsgaß, das Lichthöfchen Agrippaplatz, beim Casinone Plectrudisplatz, die Gasse neben dem Augustinerplatz Pipinstraße, Capitolstraße an klein Martin, alte Rheinlaufstraße, die Sandkaule, rue du Cirque heißen, weil da ehemals ein Circus gestanden!!!<sup>145</sup>

Daraus lässt sich nicht nur eine leichte Süffisanz über Wallrafs Eifer ablesen, gleichsam wird auch ersichtlich, dass Wallraf offenbar keine vier Tage nach dem Brief Wittgensteins an Klespe bereits ein halbes Straßennamenkorpus in Planung hatte.<sup>146</sup> Bis zum Inkrafttreten dauerte es dennoch bis Januar 1813. Wallraf selbst spricht von einer Vorbereitungs- bzw. Recherchezeit von drei bis vier Monaten, wenn er den seiner Meinung nach gelungenen historischen Input damit begründete, dass er „3 ad 4 Monate lang darüber manches schöne Buch gekauft, gelehnt und gelesen und mich in den Stand gesetzt hätte“.<sup>147</sup> Kramer geht von diesen Monaten Vorbereitungszeit aus und schätzt weitere drei Monate als Zeitraum für die Niederschrift, sodass er die erste Namensliste für das Frühjahr 1812 vermutet.<sup>148</sup> Nach dieser Rechnung wären es rund 8 Monate, die die anschließende Prüfung durch eine Kommission beanspruchten. Bedenkt man Wallrafs langwieriges Vorgehen in ähnlichen Fällen wie dem Fertigstellen seiner Universitätsschrift oder der *Denkschrift über die Verluste, welche die freie Reichsstadt Köln durch die Franzosen erlitten*,<sup>149</sup> bei denen Wallraf in beiden Fällen trotz Zeitdruck Probleme mit der Fertigstellung hatte, scheint es jedoch wenig wahrscheinlich, dass Wallrafs Part in diesem Prozess vergleichsweise kurzgefasst und zielführend war. Möglich wäre also ebenso gut, dass Wallraf nach den drei bis vier Monaten Recherche deutlich länger als drei Monate an dem Entwurf gearbeitet hat. Genauer überprüfen lässt sich diese Vermutung anhand der Quellen nicht.

---

<sup>145</sup> Sulpiz Boisserée an Melchior Boisserée, Köln 13.8.1811, in: Boisserée, Sulpiz, Briefwechsel, Tagebücher, 2. Bde, hrsg. v. Mathilde Boisserée, Faksimiledruck nach der 1. Aufl. von 1862, erg. durch ein Personenreg., mit einem Nachwort von Heinrich Klotz, Göttingen 1970, S. 147.

<sup>146</sup> Deeters berichtet, dass Wallraf im Jahr 1812 beauftragt wurde, vgl. Deeters: Ausstellung (wie Anm. 4), S. 71. Wie er auf diese Jahresangabe kommt, ist nicht erklärlich.

<sup>147</sup> [Wallraf]: Bemerkungen (wie Anm. 19), S. 118.

<sup>148</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 39.

<sup>149</sup> Wallrafs Arbeit an der Universitätsdenkschrift hatte den Zweck, für Köln als Standort einer neuzugründenden Universität zu argumentieren, hierbei beklagte sich Wallrafs junger Freund Eberhard von Groote über die dessen „Schläfrigkeit“ in dem Unterfangen, die im Kontrast dazu stand, wie wichtig Wallraf die Angelegenheit war. Das gleiche Muster lässt sich über Wallrafs „Denkschrift über die Verluste, welche die freie Reichsstadt Köln durch die Franzosen erlitten“ konstatieren, für deren Fertigstellung er so lang brauchte, dass sie letztlich hinfällig war. Zur Universitätsdenkschrift vgl. Fiegenbaum, Thea: Die Universitätsdenkschrift Wallrafs, aus: Gersmann, Gudrun/Grohé, Stefan (Hg.): Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824) – Eine Spurensuche in Köln (DOI: <http://dx.doi.org/10.18716/map/00001>), in: mapublishing-lab, 2016, URL: <http://wallraf.mapublishing-lab.uni-koeln.de/wallraf-in-koeln/bildungswesen-im-umbruch/die-universitaetsdenkschrift-wallrafs/> (letzter Zugriff: 26.09.2017). Zur Denkschrift über die Verluste vgl. Skowronek, Vanessa: Die Rückführungsmission Grootes, aus: Gersmann, Gudrun/Grohé, Stefan (Hg.): Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824) – Eine Spurensuche in Köln (DOI: <http://dx.doi.org/10.18716/map/00001>), in: mapublishing-lab, 2016, URL: <http://wallraf.mapublishing-lab.uni-koeln.de/wallraf-in-koeln/bildungswesen-im-umbruch/die-universitaetsdenkschrift-wallrafs/> (letzter Zugriff: 26.09.2017).

### 3. Der Wandel der Kölner Straßennamen

Der Entwurf Wallrafs wurde einer Kommission zur Begutachtung vorgelegt. Wer und wie viele Personen dieser Kommission beiwohnten, ist nicht vollends überliefert. Aus Wallrafs Notizen lässt sich aber herauslesen, dass Maire Wittgenstein sowie der Unterpräfekt Klespe ihr mit Sicherheit angehörten. Auch Theodor Franz Thiriart (1770–1827), der Drucker und Verleger der oben genannten Adressbücher, war als französischer Muttersprachler offenbar Teil der Kommission.<sup>150</sup> Über die Rolle von Arrondissementsrat Edmond Jungbluth lässt sich hierbei keine genaue Aussage treffen, doch schien er zumindest beteiligt. Auch wenn die Kommission, wie weiter unten zu zeigen sein wird, wenig an Wallrafs Namen abänderte, schien Wallraf diese Art der Kontrolle und Mitbestimmung anderer an seinem Konzept gar nicht zu gefallen. In einem Brief an Nikolaus Dumont machte er seinem Ärger Luft: „Endlich ward Thiriart und Jungbluth meine Censoren und Klespe et maire liesen mich wie einen Schulbuben von jenen in wesentlichen Dingen corrigieren.“<sup>151</sup>

Das Resultat der Wallrafschen Vorarbeit und der Begutachtung durch die Kommission war eine Liste aller neuen französischen Benennungen, die sowohl die alten deutschen Namen wie auch die neuen Namen enthielt. Erstmals vollständig niedergeschrieben ist sie in der „Verordnung über die Straßennamen und die Häusernummerierung vom 16. Dezember 1812“, die von Maire Wittgenstein in Umlauf gebracht wurde und ab dem ersten Januar 1813 in Kraft treten sollte. In Artikel 5 dieser Verordnung wird bestimmt, dass der Beschluss vervielfältigt und verbreitet werden soll „sobald derselbe mit der Genehmigung des Herrn Departements-Präfecten wird versehen seyn“<sup>152</sup>. Der Départements-Präfect Ladoucette erteilte seine Genehmigung am 18. Januar 1813, sodass es als *Tableau des noms de rues, places, quais, boulevards et remparts de la ville de Cologne, suivant l'arrêté de Monsieur le Maire en date du 16 Décembre, approuvé par l'Autorité le 18 janvier 1813* schließlich in den Druck ging und an öffentlichen Plätzen ausgehängt wurde.<sup>153</sup> Das Tableau enthält die Straßenumbenennungen nach Sektionen aufgereiht in drei Spalten, die sowohl die Benennung auf Französisch als auch auf Deutsch sowie die abgeschaffte Bezeichnung umfassen. Insgesamt finden sich auf dem Tableau 345 Einträge, die jedoch teilweise, wenn die Straße über Sektionsgrenzen hinaus verliefen, mehrfach genannt werden. Zieht man diese Mehrfachnennungen ab, verbleiben 336 Namen. Zu diesen zählen auch Wälle, Gräben, Werften und Tore, die nicht in die Sektionen eingeteilt sind, sondern als einzelne Unterpunkte aufgelistet werden. Insgesamt finden sich 126 abgeschaffte Namen auf dem Tableau.

---

<sup>150</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 39.

<sup>151</sup> Ferdinand Franz Wallraf an Nikolaus DuMont, Köln 2.3.1813, in: HASTK Best. 1105 A 4/164.

<sup>152</sup> „Verordnung über die Straßennamen und die Häusernummerierung vom 16. Dezember 1812“, abgedruckt in Keussen: Straßennamen (wie Anm. 83), S. 98f.

<sup>153</sup> Das Tableau ist zweisprachig verfasst, unter dem französischen Namen findet sich die deutsche Übersetzung: „Namen-Verzeichnis der Straßen, Plätze, Werfte, Graben und Wälle der Stadt Köln, gemäß dem Beschluß des Herrn Maire vom 16. Dezember 1812, genehmigt von der Departemental-Autorität den 18. Januar 1813“. Im Folgenden wird die Kurzform „Tableau“ verwendet.

### 3. Der Wandel der Kölner Straßennamen

Es stellt sich die Frage, wie groß Wallrafs Anteil am letztlichen Ergebnis war. Die Kommission nahm einige Änderungen vor, hielt sich aber wohl zum Großteil an die Vorschläge Wallrafs. Verwirrung stiften in diesem Zusammenhang unterschiedliche Angaben, besonders die von Wallraf selbst angegebene Zahl der Änderungen. Er schreibt von „etwa zwanzig neuen“<sup>154</sup> Straßennamen. Wie Wallraf auf diese Zahl kommt, ist nicht nachzuvollziehen. Selbst wenn man Namensänderungen außen vorlässt, in denen der alte Straßename nur leicht oder teilweise verändert wurde, übersteigt die Zahl 126 dennoch Wallrafs Angabe um ein Vielfaches. Die genaue Zahl scheint Wallraf nicht zu kennen, an anderer Stelle schreibt er über „24 à 30 rue et places“<sup>155</sup> doch scheint ihm daran gelegen, die Zahl der Änderungen möglichst klein zu reden, wohl um Kritik zu schmälern. Tatsächlich scheint der Großteil der letztlich verabschiedeten Namen auf Wallraf zurückzugehen, ein Teil auf die Kommission. Denn aus Wallrafs eigenen Notizen lässt sich recht gut festhalten, welche Namen er nicht ausgesucht hat.

Als Quelle hierfür dient eine in Wallrafs Nachlass befindliche Straßennamenliste, in der er einige der Namen kommentierte.<sup>156</sup> Die genaue Datierung der Liste ist nicht einwandfrei vorzunehmen. Zudem handelt es sich um ein aus zwei Teilen bestehendes Manuskript.<sup>157</sup> Der erste Teil richtete sich an Klespe und umfasst deutlich weniger Kommentar als der zweite, bei dem der Adressat nicht bekannt ist.<sup>158</sup> Kramer geht davon aus, dass sie als Denkschrift konzipierte wurde, um kurz vor der finalen Entscheidung eingereicht zu werden und vermutet ihre Entstehung daher kurz vor Veröffentlichung des Tableaus im Januar 1813.<sup>159</sup> Dagegen spräche allerdings eine Bemerkung von Johann Peter Fuchs in einem Brief an Wallraf vom 1. April 1812. In diesem gratuliert Fuchs „zu dem hässlichen Sieg den Sie über Unwissenheit und Unkunde in der vaterländischen Geschichte davon getragen haben, und freue mich daß es in Köln weder Ritter noch Ortman's Gasse geben wird.“<sup>160</sup> Ritterstraße war ein Umbenennungsvorschlag der auf die Kommission zurückging und anstelle von Wallrafs Vorschlag *Thieboldsgasse* für die *Diepengasse* vorgesehen war. Wallraf setzte sich zwar letztlich mit seinem Vorschlag durch, doch ließ er in der kommentierten Liste noch verlauten: „Ich vernehme, daß man jetzt Rue des Chevaliers/Ritterstraße daraus gemacht habe.“<sup>161</sup> Fuchs wusste also im April 1812 bereits, dass dem nicht so war, woraus man schließen kann, dass Wallrafs kommentierte Straßennamenliste vorher entstand. Allerdings muss hinterfragt werden, wie gut Fuchs überhaupt über

---

<sup>154</sup> [Wallraf]: Bemerkungen (wie Anm. 19), S. 127.

<sup>155</sup> Wallraf: Antrag auf Umbenennung [Entwurf] (wie Anm. 144), S. 102f.

<sup>156</sup> Wallraf, Ferdinand Franz: Kommentierte Straßennamenliste, in: HASTK Best. 1105, A 104/101–109, abgedruckt in und im Folgenden zitiert nach: Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 105–124.

<sup>157</sup> Näheres zur Paginierung und Unterteilung siehe Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 42.

<sup>158</sup> Wallraf richtet sich in einem der Kommentare mit den Worten „ich bitte Sie H. Souspréfet“ direkt an Klespe, vgl. Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 106.

<sup>159</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 41.

<sup>160</sup> Johann Peter Fuchs an Ferdinand Franz Wallraf, Kleve 1.4.1812, in: HASTK Best. 1105, A6/109v.

<sup>161</sup> Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 111.

### 3. Der Wandel der Kölner Straßennamen

Wallrafs Pläne und den Stand der Dinge unterrichtet war. Denn er äußerte sich ebenso erfreut darüber, dass es keine Ortmanngasse mehr geben wird, obwohl diese gar keine Umbenennung weder durch Wallraf noch durch andere Personen erfahren sollte.

Die Fälle, bei denen wir durch Wallrafs Kommentare sicher wissen, dass sie auf andere Teile der Kommission zurückgehen, sind zahlenmäßig überschaubar. Insgesamt ist bei 14 Namen zu konstatieren, dass diese auf andere Kommissionsmitglieder zurückgehen. Geht ein Vorschlag nicht auf ihn selbst zurück, gibt Wallraf oftmals eine Einschätzung über die Qualität des gewählten Namens, die entweder wohlwollend oder sehr kritisch ausfällt. Letzteres ist deutlich öfter der Fall, da Wallraf keinen der anderen Vorschläge für besser geeignet als seinen eigenen hielt.<sup>162</sup> Der Unterpräfekt Klespe ließ lediglich zwei Namensänderungen durchsetzen, bei Maire Wittgenstein sind es zumindest sechs Namensänderungen, bei denen er namentlich als treibende Kraft genannt wurde.<sup>163</sup> Daher scheint es wahrscheinlich, dass auch die Umbenennungen, bei denen Wallraf keinen Urheber nannte, auf ihn zurückgehen.<sup>164</sup> Thiriart argumentierte zwar gegen Wallrafs Namensvorschlag der *Stilichgasse* für die *Stolkgasse*, woraus Kramer ihn „somit indirekt für die Umbenennung in *Albertstraße/Rue Albert le Grand* verantwortlich“<sup>165</sup> macht. Dies soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Benennung in *Albertstraße* dennoch auf Wallraf zurückgeht.<sup>166</sup> Daher wird diese Umbenennung nicht zu der Summe der durch andere Personen benannten Straßen gezählt. Hinzuzufügen ist dieser Rechnung noch, dass rund in der Hälfte der Fälle in denen Namen auf andere zurückgehen, Wallraf gar keine Namensänderung vorgesehen hatte und somit auch nur die andere Hälfte der Änderungen an Wallrafs neuen Namen waren. Dennoch schien Wallraf durch die Eingriffe auch sein gesamtes Konzept gefährdet zu sehen, so beklagte er sich „wie unvollkommen nun auch durch anderer Einfluß meine Arbeit gemacht worden ist.“<sup>167</sup>

Die Namensvorschläge durch Wallraf und die Änderungen durch die Kommission riefen bereits Monate vor der offiziellen Veröffentlichung des Tableaus Reaktionen hervor, sodass davon ausgegangen werden muss, dass die Namen bereits teilweise im Voraus bekannt (gemacht) wurden. Johann Maria Farina, der Inhaber der gleichnamigen Kölnisch-Wasser-Manufaktur „gegenüber dem Jülichsplatz“ sendete bereits am 12. März 1812 einen Brief an Wallraf über die geplante Umbenen-

---

<sup>162</sup> Dass Wallraf einen Namen gelungen fand, traf nur in Fällen zu, in denen er keinen eigenen Vorschlag eingereicht hatte.

<sup>163</sup> Auf Klespe gehen zurück: *Herzogstraße* und *Juliusplatz*, auf Wittgenstein: *Rheinberg*, *Frankenplatz*, *Geleniusstraße*, *An der Rechtsschule*, *Adlerstraße*, *Universitätsstraße*, die anderen, die ohne konkreten Verfasser nicht auf Wallraf zurückgehen, sind *Georgstraße*, *Münzstraße*, *Medizistraße*, *Lycäenstraße*, *Theophaniestraße*, *Perलगasse*. Nicht mit eingerechnet ist die Benennung der *Marie-Luisenstraße*, die Kramer zwar dazuzählt, hier aber nicht berücksichtigt wird, da Wallraf für diese bereits *Luisenstraße* vorgesehen hatte.

<sup>164</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 40.

<sup>165</sup> Ebd.

<sup>166</sup> Vgl. Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 117.

<sup>167</sup> Ebd., S. 118.

### 3. Der Wandel der Kölner Straßennamen

nung des im Firmennamen enthaltenen *Jülichsplatzes* mit der Bitte, bei diesem für die Umbenennung eine Ausnahme zu machen, da „diese Abänderung mir den größten Nachtheil zuziehen würde“.<sup>168</sup>

Zudem erhielt der Unterpräfekt eine Schrift über die neuen Straßennamen, die wohl immense Kritik an Wallrafs gesamter Straßenumbenennung übte. Kenntnis hiervon haben wir nur durch Wallraf selbst, der ein Rechtfertigungsschreiben gegen eben diese Kritik vorbrachte, die nicht überliefert ist. Der Titel der Schrift lässt bereits auf den Inhalt schließen: *Bemerkungen, Motive und Gründe für den vom Prof. Wallraf auf Einladung der Mairie der Stadt Köln eingelierten Vorschlag zur Berichtigung und Übersetzung der Straßennennungen daselbst als Antwort auf ein vom Herrn Bezirkspräfekt von Klespe deshalb an die Mairie erlassenes Schreiben mit der Mittheilung eines anderen Vorschlages und zu demselben Zwecke*. Auch hier sind die Urheber nicht vollends auszumachen. Wallraf erkannte, so können wir seiner Schrift entnehmen, offenbar den „Herrn Licentiat Classen“, sowie die Teilhabe „des jungen H[err]n Classen“<sup>169</sup>. Gemeint ist hier der Rechtshistoriker Mathias Classen und dessen Sohn Reiner Josef Classen, beide ehemalige Schreinschreiber.<sup>170</sup> Als dritte Person spricht Wallraf von einem nicht weiter betitelten „Herrn O“<sup>171</sup>. Keussen nennt im Zusammenhang mit der Kritik an Wallraf einen Kasper Oedenkoven, sodass dieser als möglicher „Herr O“ in Betracht käme.<sup>172</sup> Nach Kramer handelt es sich hier um den Arrondissementsrat Edmond Jungbluth.<sup>173</sup> Hierzu würde passen, dass Wallraf über eine Namensänderung, die der Unterpräfekt vornahm und welche von Wallraf missbilligt wurde, mit „vielleicht von Classen oder Jungblut berathen“<sup>174</sup> kommentierte. Dies zeigt zumindest die generelle Meinungsübereinstimmung von Classen und Jungblut.

Diese wie auch immer zusammengesetzte Gruppe übte offenbar scharfe Kritik an Wallrafs Umbenennungen und trat mit einem Gegenvorschlag an den Unterpräfekten heran. Dieser richtete sich im Wesentlichen wohl gegen die generelle Neubenennung und die damit einhergehende Abschaffung der vorwiegend mittelalterlichen Straßennamen.<sup>175</sup> Deeters schließt daraus, der „Vorschlag, gegen den sich Wallraf wendet, scheint mehr Ehrfurcht vor den alten Kölner Straßennamen – vielleicht auch mehr wirkliches Verständnis – aufgewiesen zu haben.“<sup>176</sup> Inwiefern dieser Gegenvorschlag Auswirkungen auf die letztliche Straßennamenvergabe hatte, ist nicht ganz klar.

---

<sup>168</sup> Johann Maria Farina an Ferdinand Franz Wallraf, Köln 12.3.1812, in: HASTK Best. 1105, A 6/18, abgedruckt bei Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 136.

<sup>169</sup> [Wallraf]: *Bemerkungen* (wie Anm. 19), S. 132.

<sup>170</sup> Vgl. Keussen: Straßennamen (wie Anm. 83), S. 97.

<sup>171</sup> [Wallraf]: *Bemerkungen* (wie Anm. 19), S. 132.

<sup>172</sup> Vgl. Keussen: Straßennamen (wie Anm. 83), S. 97. Keussen spricht hier über die generellen Kritiker von Wallrafs Straßennamengebung, geht aber nicht explizit auf die Erklärung von „Herrn O“ ein.

<sup>173</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 43.

<sup>174</sup> Wallraf: *Kommentierte Straßennamenliste* (wie Anm. 156), S. 113.

<sup>175</sup> Vgl. Deeters: *Ausstellung* (wie Anm. 4), S. 71; Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 42.

<sup>176</sup> Deeters: *Ausstellung* (wie Anm. 4), S. 71.

### 3. Der Wandel der Kölner Straßennamen

Die Gründe, die Wallraf für eine Straßenneubenennung anführte, stammen ebenso wie seine Motivation dafür aus der Rechtfertigung gegen diese Kritik. Einerseits haben wir somit detaillierte Begründungen aus erster Hand. Denn auch wenn das Schriftstück suggerieren soll, dass sich ein Außenstehender um Wallrafs Straßennamenvorschläge bemühte, steht seine Autorschaft außer Frage.<sup>177</sup> Andererseits sollte in diesem Fall berücksichtigt werden, dass es sich hierbei um eine Resonanz auf ganz konkrete Kritikpunkte handelte, und somit der Fokus der Gegenargumente durch die Ausrichtung der geäußerten Kritik bedingt war. Wallraf begründete also in dem Schreiben die zuvor kritisierten Entscheidungen. Seine starke Ausrichtung auf die Rechtfertigung der antiken Benennungen ist also nicht allein dadurch zu erklären, dass dies sein Hauptanliegen war, sondern auch dadurch bedingt, dass dies offenbar rege Kritik hervorrief.

Eines wurde bisher deutlich: Wallrafs Fokus lag nicht auf der Übersetzung ins Französische, er widmete sich voll und ganz der Umbenennung der bereits existierenden Straßennamen. Seine Motivation dafür legt er mehrfach offen. Die Straßennamen sollten gleichsam als „eine Art von öffentlicher Unterrichtsanstalt“<sup>178</sup> dienen, denn damit „wäre fast alles gethan und für den Unterricht unserer Nachwelt so vieles gewonnen.“<sup>179</sup> Die Forschung betitelte Wallrafs Methode daher mit „Stadt als Geschichtsbuch“<sup>180</sup>. Dabei versuchte er „die so wichtige Verbindung unseres Köln mit der höheren allgemeinen Weltgeschichte“<sup>181</sup> herauszustellen. Ebenfalls erhoffte sich Wallraf von den Straßennamen „Achtung und Ruf bey den ausländischen Reisenden gewinnen“<sup>182</sup> zu können und „die Urspu- ren unseres klassischen Bodens, der uns vorzüglich in jetzigem Zeitpunkte den Ausländern so werth macht wieder zu erwecken und durch öffentliche Tafeln zu verewigen.“<sup>183</sup> Wallrafs Motivation und oberes Ziel war nichts Geringeres als zur „Ehre und höhern Würdigung seiner Vaterstadt“ beizutragen.<sup>184</sup>

Als Zwischenfazit lässt sich festhalten, dass die Namensliste durch verschiedene Instanzen ging, bevor sie abgeseget wurde, von denen teilweise Änderungen an Wallrafs Entwurf vorgenommen wurden. Zudem ist davon auszugehen, dass bereits im Vorfeld bei der Erteilung des Arbeitsauftrages einige – eventuell im nicht näher bekannten von Klespe erwähnten *projet* festgehaltene – Voraussetzungen eingebracht wurden, sodass Wallraf ggf. nicht ganz freie Hand hatte. Da man trotz nicht

---

<sup>177</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 43.

<sup>178</sup> [Wallraf]: Bemerkungen (wie Anm.19), S. 125.

<sup>179</sup> Ebd., S. 127.

<sup>180</sup> Kramp: Wiedervereinigung (wie Anm. 12), S. 45.

<sup>181</sup> [Wallraf]: Bemerkungen (wie Anm. 19), S. 125.

<sup>182</sup> Ebd., S. 129.

<sup>183</sup> Ebd., S. 126.

<sup>184</sup> Ebd.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

einwandfreier Überlieferungslage davon ausgehen kann, dass der Großteil auf Wallraf zurückgeht, soll im Folgenden dennoch von der Wallrafschen Reform gesprochen werden.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

Welche Änderungen der Beschluss zur Straßenneubenennung letztlich für das Kölner Straßennamenkorpus zur Folge hatte, wird im Folgenden herausgearbeitet. Der Fokus dieser Ausarbeitung liegt ebenso wie der Fokus Wallrafs nicht auf der Übersetzung ins Französische, sondern auf der Umbenennung der deutschen Straßennamen.<sup>185</sup> Eine erste Analyse der Wallrafschen Umbenennungen hat Johannes Kramer in seiner bereits zitierten Monographie vorgenommen, die mittlerweile zum Standardwerk geworden ist. Im Folgenden soll Kramers Darstellung als Grundlage für einen genauen Blick auf Wallrafs Umbenennungskonzept dienen, dieses damit strukturell aufgezeigt, erweitert und kritisch hinterfragt werden. Dafür werden die Namensänderungen verschiedenen Kategorien unterstellt, um so die Umbenennungen in eine übersichtliche Struktur zu stellen. Wallrafs Ziele sollen im Anschluss aus seinen Strategien in der Umbenennung sichtbar gemacht werden.

Kramer arbeitet verschiedene Motive Wallrafs für die Umbenennungen aus. Diese basieren teilweise auf den Begründungen Wallrafs, die der kommentierten Straßennamenliste aus Wallrafs Nachlass zu entnehmen sind. Diese Liste ist durch die erklärenden Bemerkungen zu den Namen oder Begründungen für die Auswahl zwar ein hilfreiches Mittel. Gleichzeitig ist sie voller Ungenauigkeiten, Wallraf gibt oftmals andere alte Straßennamen an, als jene, die später im Tableau als abgeschaffte Namen auftauchen. Auch umfasst die Liste nicht alle Straßen und nur bei einem Teil werden überhaupt Kommentare verzeichnet.<sup>186</sup> Eine genaue Motivation muss also in vielen Fällen aus dem Kontext bzw. vergleichbaren Fällen erschlossen werden. In diesen Fällen ist hierfür Wallrafs Rechtfertigungsschreiben ein gutes Indiz. Das Tableau dient als Orientierungspunkt, um die ehemaligen und neuen Straßennamen greifbar zu machen. Darüber hinaus wird in einigen Fällen das Straßenregister des *Verzeichnis der Stadt-Kölnischen Einwohner*, des Adressbuches aus dem Jahre 1798,<sup>187</sup> herangezogen, um Vergleichswerte herauszustellen.<sup>188</sup>

---

<sup>185</sup> In diesem Sinne werden die französischen Namen hier lediglich herangezogen, wenn sie zum Verständnis beitragen oder anderweitige Relevanz aufweisen. Für eine generelle Einordnung zur Qualität der Übersetzungen siehe Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 34f.

<sup>186</sup> Dass er nicht alle Straßen aufgelistet hat, scheint Wallraf bewusst zu sein, er bemerkt am Ende: „Ich zweifle, ob nicht ein paar Gassen noch fehlen.“ Vgl. Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 124.

<sup>187</sup> Das Adressbuch erschien in mehreren Auflagen, bevor es 1813 erstmalig in französischer Sprache erschien und die Umbenennungen der Straßennamenreform wiedergab. Da 1798 somit die letzte Ausgabe vor der Umbenennung darstellt, wird diese als Referenzpunkt herangezogen.

<sup>188</sup> Denn nicht alle der neuen Namen tauchen erst 1812 auf, die *Comödienstraße* erhielt beispielsweise bereits vorher ihre Neubenennung, was aus dem Tableau nicht ersichtlich wird.

## 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

Als übergeordneter Rahmen lassen sich zwei Muster unterscheiden, die als Ursache für einen Straßennamenwechsel angeführt werden können: einerseits die Tilgung eines alten Namens, andererseits die Etablierung eines neuen Namens. In einem ersten Schritt soll nun aufgezeigt werden, welche Gründe es gab, einen alten Namen aus dem Korpus herauszustreichen. In einem zweiten Schritt wird daraufhin erarbeitet, welche Gründe für die Auswahl eines neuen Straßennamens sprachen. Diese Unterscheidung dient als strukturelles Gerüst und soll so verschiedene Muster greifbar machen. Sie ist jedoch nicht als entweder-oder-Einteilung zu verstehen, da die Begründungen sich nicht gegenseitig ausschließen. Vielmehr ergänzen sich die Kategorien oder bedingen einander und können so helfen, am Ende zu einem Gesamtbild für die Motivation in der Benennung der Straßennamen von 1813 beizutragen.

### 4.1. Umbenennung der Straße zur Tilgung des alten Namens

#### 4.1.1. Unangebrachte und geschmacklose Straßennamen

Für die Suche nach Gründen, die für die Abschaffung eines Straßennamens sprechen, sei hier auf Wallrafs viel zitiertes Rechtfertigungsschreiben verwiesen. Wallraf berichtet von Kölner Straßennamen, über die man sich „vor allen fremden Ohren schämen müsse“ und bei denen sich die Kölner „mit ihren niedrigen vulgären Übersetzungen [...] zu vielmahl in den delicates Ohren der Franzosen lächerlich gemacht [haben]“.<sup>189</sup> Wallraf beschwert sich über „alte vulgäre Gassennamen“<sup>190</sup> und die gar „lächerlichsten und geschmacklosesten Sobriquets.“<sup>191</sup> Als erste Kategorie von Straßennamen, die abgeschafft werden sollten, sind daher jene zu nennen, die nach Wallrafs Meinung unangebracht, vulgär oder geschmacklos waren. Dies fügte sich in Wallrafs Gesamtkonzept einer Stadtreform ein, nach dem, wie anhand seiner anderen Projekte gezeigt worden ist, auch der Repräsentationscharakter eine große Rolle spielte, durch den ein ästhetischeres Gesamtbild geschaffen werden sollte.

In diese Kategorie fallen mehrere Namen, die aus dem Straßennamenkorpus getilgt wurden. Hierzu gehört zweifelsohne die *Pißgasse*, die wegen ihres anstößigen Namens in *Börsengässchen* umbenannt wurde. Ebenso verfuhr Wallraf mit der *Packesgasse*, die er wohl auf Gesindel zurückführte und damit ebenfalls für unwürdig hielt und umbenannte.<sup>192</sup> Unangebracht schien Wallraf auch die Benennung *Am Elend*, die daraufhin in *Catharinengässchen* getauft wurde. Diese Form der Tilgung von Straßennamen deckt sich mit dem Grundsatz der sozialen Verträglichkeit, der in der heutigen Benennung

---

<sup>189</sup> [Wallraf]: Bemerkungen (wie Anm. 19), S. 128.

<sup>190</sup> Ebd., S. 130.

<sup>191</sup> Ebd.

<sup>192</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 69.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

Berücksichtigung findet.<sup>193</sup> Dieser soll Sorge tragen, dass weder Anwohner noch Stadtbild durch „unsittlichen Namen“ oder „negative Assoziationen“ bloßgestellt werden,<sup>194</sup> – eine Ansicht, die Wallraf offenbar teilte.

Als weiteres Beispiel wird wegen seiner Anschaulichkeit immer wieder auf die *Kotzgasse* verwiesen, die nach vorherrschender Meinung im Rahmen der Neubenennung von Wallraf in die weniger unappetitliche *Kostgasse* umbenannt wurde: „So wurde aus der Kotzgasse, wo die Kotzmenger im Armenviertel minderwertiges Fleisch feilboten, ein Areal für Feinschmecker: die Kostgasse bzw. Rue des Traiteurs.“<sup>195</sup> In Wallrafs Kommentar zur *Trankgasse* findet sich neben einer Bewertung eben dieser auch eine deutliche Wertung der Namen *Kotzgasse* bzw. *Kostgasse*, er äußert „Kostgaß, Kotzgaß, Trankgaß sind Pöbelerfindungen! Als wenn man dort gegessen oder hier getrunken und dort gekozt hätte!“<sup>196</sup> Tatsächlich untermauert dieses Zitat nicht, dass Wallraf die wohl auf Thiriart zurückgehende Übersetzung von *Kostgasse*, nicht gelungen fand,<sup>197</sup> sondern dass er nicht nur *Trankgasse*, sondern sowohl *Kostgasse* als auch *Kotzgasse* für eine schlechte Namenswahl hielt. Wallraf hat der *Kostgasse* also wohl kaum ihren Namen gegeben. Dies legt wiederum die Vermutung nahe, dass der Name vielleicht durch ein anderes Mitglied der Kommission ausgewählt wurde. Ein Blick auf das Tableau zeigt jedoch etwas Anderes: In der Zeile der *Kostgasse* findet sich in der Spalte „Denominations Abolies/ehemalige und abgeschaffte Benennungen“ kein Eintrag. Die *Kotzgasse* scheint zum Zeitpunkt der Straßenumbenennung gar nicht zum Straßennamenkorpus gehört zu haben.

Den Wandel von *Kotzgasse* zu *Kostgasse* hat es zwar gegeben, nur ist dieser bereits früher anzusetzen. Auf dem Mercatorplan des Jahres 1571 findet sich der Name *Kotzgas*. Wallraf scheinen beide Namen bekannt gewesen zu sein. Im Adressbuch von 1798 findet sich im Straßenregister zwar keine *Kotzgasse*, wohl aber eine *Kostgasse*.<sup>198</sup> Dass es die *Kostgasse* tatsächlich bereits vor der Wallrafschen Umbenennung gab, zeigt auch der Name der Pforte in unmittelbarer Nähe: die *Kostgassenpforte*. Dies untermauert, dass *Kostgasse* bereits fest im Straßennamenkorpus verankert war, auch wenn die *Kostgassenpforte* im Rahmen der Umbenennung in *Ufer-Pforte* umgetauft wurde, andernfalls hätte sie wohl den Namen *Kotzgassenpforte* getragen. Damit ist die Umbenennung augenscheinlich nicht Wallrafs Werk, was nicht verwundert, wenn man bedenkt, dass er für *Kostgasse* ebenso wenig Begeisterung übrig hatte wie für *Kotzgasse*, die er beide für „Pöbelerfindungen“ hielt.

---

<sup>193</sup> Werner führt hier beispielhaft an, dass es nach diesem Prinzip weder eine *Straße der Arbeitslosen* noch einen *Faultierweg* geben kann, da dieser einerseits die Bewohner der Straße in Misskredit brächte und gleichzeitig aber auch negativ auf die ganze Stadt abfärbe. Vgl. Werner: Adolf-Hitler-Platz (wie Anm. 15), S. 238.

<sup>194</sup> Ebd.

<sup>195</sup> Kramp: Wiedervereinigung (wie Anm. 12), S. 45.

<sup>196</sup> Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 121.

<sup>197</sup> Dies suggeriert Kramers Ausführung, vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 83.

<sup>198</sup> Verzeichnis der Stadt-Kölnischen Einwohner 1798 (wie Anm. 122), S. 408.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

Dem Konsens der Forschung zufolge riefen auch Benennungen nach Haustieren Wallrafs Unmut hervor. Bereits Signon war dieser Ansicht: „Daß Straßen nach Haustieren benannt worden sein sollen, fand er [Wallraf] abgeschmackt.“<sup>199</sup> Kramer teilt diese Einschätzung. Als Motiv vermutet er, dass „sie den ländlichen Charakter des alten Köln zu deutlich durchscheinen liessen.“<sup>200</sup> Die Umbenennungen von *Hundsrücken* in *Hunnenrücken*, von *Kühbegasse* in *Inselberg* und von *Katzenbauch* in *Cattenbug* werden hierfür als Beispiele angeführt. Der *Eselsmarkt*, der zu *Am Marsilstein* wurde, wäre ein weiteres Beispiel dieser Kategorie. Dass Wallraf nicht alle Haustiernamen aus dem Korpus getilgt hat, ist nach Kramer auf die Position der Straßen außerhalb des Zentrums zurückzuführen, sprich je weiter sie weg waren, desto weniger Interesse bekundete Wallraf für die Tatsache, dass dort eine Straße einen Tiernamen trug.<sup>201</sup> Dieses Argument bringt Kramer beispielsweise beim *Entenpfuhl* vor, den Wallraf trotz seiner eigentlichen Abneigung gegen Tiernamen wohl verschont ließ, weil er davon ausging, dass diese Straße kaum von Fremden besucht werden würde.<sup>202</sup> Ein untersuchender Blick auf das Tableau legt aber eine andere Vermutung nahe: Nicht die verbliebenen Tiernamen bilden die Ausnahme, sondern die getilgten Namen fallen aus der Regel. Das Tableau sieht neben dem Entenpfuhl noch eine ganze Reihe Straßen mit Tiernamen vor. Gehen wir von der These aus, dass es Wallraf hier nur um die Tilgung der Haustiere geht, bleiben *Krebsgasse* und *Löwengasse* zwar außen vor, zeigen aber bereits eine generelle Tendenz auch Tiernamen aufzunehmen. Auch eine Benennung nach Vögeln war für Wallraf unkompliziert wie *Taubengasse*, *Elstergasse* und *Schwalbengasse* verdeutlichen, die zuvor allesamt keine tierischen Namen getragen haben. Als Haustiere verbleiben auch nach der Reform nicht nur der *Entenpfuhl*, sondern auch das *Entenpfuhlgässchen*, die *Hühnergasse*, die *Hundegasse* sowie *Schafenstraße* und *Schafenpforte* und mit *Hahnenpforte*, *Hahnenstraße* und *Hahnenwall* gleich drei Namen, die auf Hähne verweisen<sup>203</sup>. Die *Hundsgasse* benannte er wegen des fast identischen Namens *Hundegasse* um – und zwar in *Huhngasse*! Die *Huhngasse* ist also sogar eine Neubenennung, die auf Wallraf zurückgeht. Wollte er tatsächlich Haustiernamen aus dem Straßennamenkorpus tilgen, wäre hier eine anderweitige Benennung vorgenommen worden. Dass die vier obengenannten Straßen *Katzenbauch*, *Hunderücken*, *Eselsmarkt* und *Kühbegasse* umgetauft wurden, lag also offenbar nicht allein daran, dass sie nach Tieren benannt waren.

Wie also lassen sich die anderen Tiernamentilgungen erklären? Dafür sollen die Orte näher betrachtet werden, die umbenannt worden sind. Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts stand mitten auf dem

---

<sup>199</sup> Signon: Straßen (wie Anm. 4), S. 141.

<sup>200</sup> Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 37.

<sup>201</sup> Vgl. ebd.

<sup>202</sup> Vgl. ebd., S. 77.

<sup>203</sup> Dass sich der Name nicht auf das Tier Hahn beziehen könnte, war Wallraf offenbar nicht geläufig, da auch in der französischen Übersetzung auf *Porte de Coqs* zurückgegriffen wurde und damit auf eine wörtliche Übersetzung. Hätte Wallraf einen Eigennamen hinter dem Straßennamen vermutet, wäre dieser wohl nicht übersetzt worden, wie beispielsweise *An Lyskirchen/Rue de Lyskirchen* zeigt.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

*Eselsmarkt* der Pfeiler einer alten römischen Wasserleitung, der als Grabmal des römischen Hauptmanns Marsilius galt. Der Legende nach soll Marsilius die Kölner durch eine List vor der Belagerung des römischen Kaisers Vitellius gerettet haben.<sup>204</sup> In Erinnerung daran wählte Wallraf „für den Platz des Denkmals unseres Helden“<sup>205</sup> den Namen *Am Marsilstein*. Wie es scheint, war hier nicht die Abschaffung des alten, sondern vielmehr die Etablierung eines neuen Namens (siehe Kap. 4.2.2) ausschlaggebend. Gleiches lässt sich für die Benennung von *Inselberg* anführen. Wallraf hatte sich bereits im Vorfeld mit der römischen Rheininsel beschäftigt<sup>206</sup> und war nun der Meinung der Standort der *Kühgasse* sei ihr höchster Punkt gewesen und suchte daher den Namen *Inselberg* aus.<sup>207</sup> Dies soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass Wallraf dem alten Namen nicht viel abgewinnen konnte, denn auch diesen kommentierte er mit „olim Kühgass, pfui!“<sup>208</sup>. Dennoch scheint dies nicht generell darauf zurückzuführen sein, dass es sich hier beim Namensgeber um ein Haustier handelte. Vielmehr scheint Wallraf gestört zu haben, dass ein – seiner Meinung nach – historisch wichtiger Platz einen so unbedeutenden Namen erhielt. Wallraf selbst schreibt in seiner Rechtfertigungsschrift über Plätze, an denen er wichtige historische Anknüpfungspunkte sieht und möchte an diesen Stellen Benennungen vornehmen, die daran angelehnt sind. Hingegen scheint es ihm vergeudet die neuen Straßentafeln ausgerechnet „an solchen Plätzen mit einer Kühgasse, mit einem Eselsmarkt [...] zu entstellen“.<sup>209</sup> Dieses an zwei Beispielen aufgeführte Benennungsmuster lässt sich genauso für zahlreiche andere Straßennamen aufzeigen, unter anderem für *Katzenbauch* und *Hunderücken*. Dies wird weiter unten vertieft.

##### 4.1.2. Wegfall des Bezugswortes

In einigen Fällen war die Abschaffung eines Namens dadurch begründet, dass der Bezugspunkt, nach dem die Straße benannt war, nicht mehr existierte. Daher erschien eine Umbenennung in solchen Fällen folgerichtig. Dies gilt in erster Linie für Kirchen und Klöster, die im Zuge der Säkularisation 1802 entweder abgerissen oder einem neuen Zweck zugeführt worden sind.<sup>210</sup> Ein Beispiel hierfür bildete die in *Geleniusgasse* umbenannte *Kreutzgasse*, in der seit 1309 die Kreuzbrüder ansässig waren. 1802 wurde das Kloster aufgelöst, zwei Jahre später samt Kirche versteigert.<sup>211</sup> Ganz Ähnliches ist für die folgenden Kirchen bzw. Klöster zu verzeichnen, sodass die *Stephanstraße* bei St. Ste-

---

<sup>204</sup> Vgl. Signon: Straßen (wie Anm. 4), S. 165.

<sup>205</sup> [Wallraf]: Bemerkungen (wie Anm. 19), S. 129.

<sup>206</sup> Dort, wo heute Alter Markt und Heumarkt liegen, befand sich in der Römerzeit ein Rheinarm, der als Hafen genutzt wurde. Innerhalb dieses Rheinarms gab es ein höher gelegenes Areal – die Rheininsel. Wallraf versuchte die genaue Lage der Insel ausfindig zu machen und thematisierte dies in seinen Beiträgen; vgl. Wallraf, Ferdinand Franz: Beiträge zur Geschichte der Stadt Köln, Köln 1818, 16-50; vgl. [Wallraf]: Bemerkungen (wie Anm. 19), S. 129; vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 37.

<sup>207</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 81.

<sup>208</sup> Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 105.

<sup>209</sup> [Wallraf]: Bemerkungen (wie Anm. 19), S. 129.

<sup>210</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 37.

<sup>211</sup> Vgl. Signon: Straßen (wie Anm. 4), S. 150.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

phan zur *Trajanstraße* wurde, *Hinter St. Marien* wurde zum *Agrippaplatz*, das abgerissene *Margarethenkloster* nannte man *Frankenplatz*, *An den Dominikanern* wurde zur *Thomas Aquinstraße* und *An den Augustinern* erhielt den Namen *Napoleonsplatz*. Auffällig ist hier, dass diese ehemaligen Kirchstraßen nun zu besonders gewichtigen Straßennamen aufstiegen, beinahe alle tragen die Namen großer Männer der Geschichte. Erklären lässt sich dies dadurch, dass aus ehemals kleineren Straßen durch Abriss einer Kirche oder eines Klosters eine größere freie Fläche entstand. Hierbei folgte Wallraf dem Prinzip der Gleichwertigkeit: Ein großer Platz verlangte nach einem bedeutenden Namenspatron und umgekehrt. Zudem bot sich hier die Gelegenheit jene Namen, die man als ehrwürdig erachtete, in das Straßennamenkorpus zu integrieren, ohne dass ein anderer Straßename (der noch eine Bedeutung hatte) weichen musste.

War der Wegfall des Bezugswortes der Grund für die Abschaffung eines Straßennamens traf dies hauptsächlich die Straßen um Kirchen und Klöster. Als profanes Gebäude zählte aber auch das Gymnasium Laurentianum in diese Kategorie. Das Gymnasium wurde im Rahmen der neuen Bildungsreform durch die Eingliederung in den französischen Staat 1798 aufgelöst und das Gebäude schließlich verkauft. Die Straße dort hieß *Vor den Laurentianern/Gegen dem Laurenz Gymnasium* und hatte damit ebenso die Funktion verloren, wie die Straßennamen, die auf ehemalige Kirchen hinwiesen. Die Umbenennung zu *An der Rechtschule* wird an späterer Stelle thematisiert.

##### 4.1.3. Mehrfachbenennungen

Ein anderes Motiv für die Abschaffung eines Straßennamens war eine Mehrfachbenennung. Wie bereits herausgestellt gehörte die identische Nennung von Straßen zu einem der Hauptprobleme des alten Straßennamenkorpus, weil es keine offizielle Nomenklatur gab. Mit Einführung der neuen Straßennamen sollte Abhilfe geschaffen werden. So lässt sich die Tilgung der Namen in einigen Fällen darauf zurückführen, dass ein Name an mehreren Stellen Verwendung fand. Dies lässt sich mit dem heute verwendeten Grundsatz der Eindeutigkeit umfassen. Die (beinahe) identische Benennung der *Hundsgasse* und *Hundegasse* machte es nötig,<sup>212</sup> eine dieser beiden Straßen neu zu benennen: Die *Hundsgasse* wurde zur *Hubnsgasse* (vgl. Kap. 4.1.1). Das gleiche Muster ist im Falle der *Neugassen* anzubringen: „Zur Vermeidung der zweiten Neugasse“<sup>213</sup> sah Wallraf für die *Neugasse am Rhein* eine Umbenennung nach Kaiser Constantin vor, die *Neugasse* konnte weiterhin mit ihrem alten Namen existieren. Im Falle der *Mühlengasse* war der Name sogar dreimal vergeben. Auch hier behielt eine der Straßen den Namen bei, die anderen beiden erhielten Namenszusätze, sodass sich *Gereonsmühlengasse*

---

<sup>212</sup> Im Straßenregister des Adressbuches gibt es diesen Unterschied nicht, dort gibt es die *Hunds-Gasse (bei St. Mauritius)* sowie die *Hundsgasse (am großen Kriechmarck)*, vgl. Verzeichnis der Stadt-Kölnischen Einwohner 1798 (wie Anm. 122), S. 407.

<sup>213</sup> Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 122.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

und *Spinnmühlengasse* ergaben. Eine *Rosengasse* gab es sowohl in Section I als auch in Section III, letztere wurde in *Drususgasse* umbenannt.<sup>214</sup>

Änderungen im Straßennamenkorpus sind in diesen Fällen somit leicht verständlich. Zumal die Änderung des Namens in diesen Fällen keine tilgende Wirkung hatte, da der Name nur an einer Stelle verschwand, aber dennoch als Name erhalten blieb. Der Sinn der Umbenennungen von Doppelnamen liegt auf der Hand, Verwechslungen sollten auf diese Art vermieden und die Orientierung auch für Fremde erleichtert werden. Die Mehrfachbenennungen lassen sich aus dem Tableau erschließen. Ein Blick in das Straßenregister der Adressbücher, die in der Franzosenzeit entstanden, offenbart aber erst, wie vehement das Problem der Mehrfachbenennung wohl gewesen ist. In diesen gibt es zahlreiche Straßennamen, die mehrfach vorkommen auftauchen, so gibt es dort die Straße *In der Hosen-Gasse* und *An der Hosen-Gasse*,<sup>215</sup> eine Enggasse erscheint gleich dreimal (um drei verschiedene Kirchen herum).<sup>216</sup> Im Tableau gibt es die Straße *An Lyskirchen*, im Adressbuch hingegen taucht *An Lyskirchen*, *Vor Lyskirchen* und *Obnweit Lyskirchen* als Bezeichnung auf.<sup>217</sup> Im Tableau wurde also offenbar bereits eine vereinfachte Form der Straßennamen aufgenommen. Ähnliches ist für die Straßen um St. Anton verzeichnen. „Weil aber vor S. Tünnes, hinter S. Tünnes und Tünnesgaß zu viel Tünnes wäre“<sup>218</sup>, so Wallraf, wurden diese Straßen umbenannt.

Umso überraschender scheint es im ersten Moment, dass es sehr viele ähnlich klingende Namen im Tableau gab. Teilweise sind dies alte Namen, die nicht geändert wurden – *Cäcilienstraße*/*Cäciliengässchen*, *Straßburgergasse*/*Straßburgergässchen* sowie *Gereonshoff*/*Gereonskloster*/*Gereonsgässchen* sind nur einige Beispiele für sehr ähnliche Straßennamen, die sich sowohl vor als auch nach der Benennung im Korpus befanden. Dies ist jedoch nicht darauf zurückzuführen, dass diese Straßen übersehen wurden, das Gegenteil war der Fall. Wallraf benannte bewusst Straßen so um, dass sich Paare mit ähnlichen Namen ergaben. Die *Achterstraße*, die ihren Namen behielt, bekam durch die Umbenennung der *Packesgasse* ein *Achtergässchen* in unmittelbare Nähe. *Kammacherbrand* und *Aufm Brand* wurden mit *Kammachergässchen* und *Kammachergasse* zu fast identischen Namen neugetauft.

Der Unterschied zu den oben aufgezeigten Beispielen der Doppelbenennung ist allerdings ein einfacher. In den zunächst thematisierten Fällen handelte es sich um zwei gleiche Namen in verschiedenen Bereichen der Stadt, die zufällig den gleichen Namen trugen. In den zuletzt genannten Beispielen

---

<sup>214</sup> Ob Wallrafs Ziel hier tatsächlich war, einer Verwechslung vorzugreifen, ist nicht ganz klar. Die dialektische Form dieser Straße war *Rusejaß*, im Tableau taucht in schriftdeutscher Form für diese Bezeichnung *Rosengasse* auf. Wallraf hingegen gibt in seinen Notizen als alte Bezeichnung *Drusengasse* an, da er die dialektische Form offenbar anders deutete oder anders kannte, vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 76.

<sup>215</sup> Verzeichnis der Stadt-Kölnischen Einwohner 1798 (wie Anm. 122), S. 407.

<sup>216</sup> Ebd., S. 406.

<sup>217</sup> Ebd., S. 409.

<sup>218</sup> Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 112.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

len hingegen handelt es sich um Straßen in direkter Nachbarschaft zueinander, die aufgrund des Bezugspunktes den gleichen Namen besaßen. Daraus lässt sich schließen, dass es in Wallrafs Plan nicht darum ging zu vermeiden, dass nebeneinanderliegende Straßen mit ähnlichen Namen verwechselt wurden, diese wurden sogar bewusst einander angepasst. Vielmehr ging es um die Herausstellung ihrer Nachbarschaft. In diesen Fällen ist das Bezugswort das Gleiche, lediglich das Grundwort<sup>219</sup> ist ein anderes. Und genau das diente als Orientierungshilfe. Befindet man sich als Ortskundiger beispielsweise im Achtergässchen, so weiß man, dass die Achterstraße nicht weit entfernt sein kann. Und anhand der Gattungsbezeichnung wird zudem klar, dass es sich bei der Achterstraße um die größere der beiden Straßen handelt, was ebenfalls als Orientierungshilfe dienen kann. Dies lässt sich auch anhand der anderen Beispiele feststellen, bei denen es ein Bezugswort und verschiedene Gattungsbezeichnungen gibt, wie es bei *Holzmarkt/Holzgasse* (ehemals *Pudelgasse*)/*Holzpforte/Holzwerft* der Fall ist. Dieses Benennungsverfahren fand bereits im alten Köln Verwendung und wurde in die neue Ordnung aufgenommen und systematisch angewendet bzw. erweitert. Diese Schaffung von Ähnlichkeiten sollte als Orientierungshilfe dienen und kann dem Grundsatz der Raumgliederung zugeordnet werden.

Umbenennungen bei vielen ähnlichen Namen in einer Umgebung nahm Wallraf dann vor, wenn es sich um reine präpositionale Unterscheidungen wie *vor*, *hinter*, *neben* handelte. Gab es jedoch die Unterscheidung im Grundwort, wie im Nebeneinander der *Cäcilienstraße* und der *Cäciliengasse*, stellten diese Namen für Wallraf kein Problem dar, im Gegenteil – teilweise wurden diese neuen Parallelen erst bewusst geschaffen, um so der Orientierung zuträglich zu sein.

##### 4.1.4. Präpositionale Konstruktionen

Auch rein sprachliche Formalitäten scheinen für Wallraf ein Grund gewesen zu sein, Namensabänderungen vorzunehmen. Wie Kramer herausgestellt hat, missfielen Wallraf Straßennamen, die Präpositionen enthielten. Von Wallraf selbst erfahren wir den Grund dafür nicht, Kramer vermutet, dass Wallraf sie als „typisch für eine rückständige Kleinstadt empfand“.<sup>220</sup> Wallraf ließ also den Großteil der präpositionalen Konstruktionen eliminieren, um so „weltstädtisches Flair“ nach Köln zu bringen.

Wie in Kap. 3.1 herausgearbeitet, waren Kirchen in besonderem Maße prägend für ihre Umgebung und somit für die Benennung der Straßen. So ist es nicht verwunderlich, dass die meisten der Präpositionalkonstruktionen Bezug auf ein Kirchengebäude nahmen. In diesem Sinne wäre es gleichzeitig

---

<sup>219</sup> Kramer wählt für die Beschreibung der Typologie der Straße den Begriff „Gattungsbezeichnung“, „Grundwort“ ist jedoch der häufiger verwendete Terminus, der auch in den Veröffentlichungen des Forschungsprojektes um Dietz Bering Verwendung findet.

<sup>220</sup> Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 36.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

voreilig einen Rückschluss über die Tilgung dieser Namen zu ziehen, wo sich eine Vielzahl der Fälle ebenso durch den in Kap. 4.1.2. beschriebenen Wegfall des Bezugswortes erklären ließe. Denn gerade in den Fällen der Kirchennamen wird meist eben nicht nur die präpositionale Form getilgt wird, sondern gleichzeitig ein völlig neuer Name eingebracht. Nimmt man beispielsweise die Straße *An den Augustinern*, die zu *Napoleonsplatz* umbenannt wurde, kann man mit Sicherheit sagen, dass der Abbruch der Augustinerkirche der ausschlaggebende Grund für die Tilgung war und nicht die Konstruktion aus Präposition, Artikel und Name. Und doch bildet gerade dieses Beispiel ab, dass es tatsächlich einen Wandel hin zu Namen ohne Präpositionen gab: Nach dem Abzug der Franzosen übernahm man nicht wie in den meisten Fällen den alten Namen, sondern wandelte ihn leicht um – aus *An den Augustinern* wurde *Augustinerplatz*.

Dass es also einen Wandel auch unabhängig von den kirchlichen Gebäuden gab, wird ebenso anhand anderer Beispiele deutlich, die keinen kirchlichen Bezugspunkt haben. Aus *Am Zeughaus* wurde die *Zeughausgasse*, aus *In der Spitze* die *Kleine Spitzengasse* und *In der Höhle* wurde zu *Höhlenstraße*. Hier waren also weder Wegfall des Bezugspunktes noch eine Neubenennung der Ausschlag für die Umbenennung, sondern schlichtweg der Wegfall der Präposition.

Aus der Reihe fällt der bereits erwähnte Name *An der Rechtschule*, der sich in seiner Bildung aus Präposition und Artikel ebenso gut in das alte Namenskorpus eingefunden hätte. Der Name allerdings gehört zu denjenigen, die letztlich nicht von Wallraf bestimmt wurden. Maire Wittgenstein hatte sich mit diesem Vorschlag durchsetzen können, ganz zum Missfallen Wallrafs.<sup>221</sup> Daraus ersichtlich wird aber, dass es sich bei der Tilgung der Präpositionen nicht um eine Order von oben oder um den Willen der Kommission handelte, sondern um eine Vorliebe Wallrafs. Interessanterweise gilt dies im französischen deutlich stärker, wo keine einzige Präposition mehr vorkommt, dies in den deutschen Benennungen allerdings nicht der Fall ist.<sup>222</sup> Wallrafs „Antipathie gegen die charakteristischen Namensbildungen mit Präpositionen“ ist also nicht vordergründig. Bei der Präposition *unter* beispielsweise ist dies nicht in besonders hohem Ausmaß zu beobachten, hier gibt es ebenso viele Tilgungen wie erhaltene Namen.<sup>223</sup> Wurde ein Straßename, der vormals *unter* beinhaltete getilgt, gab es zudem einen ganz neuen Namen, nicht allein die Eliminierung der Präposition war hier also ausschlaggebend.

Es lässt sich festhalten, dass Wallrafs Konzept im Großen und Ganzen keine Präpositionen mehr vorsah. Neben der Erklärung, dies zeige zu sehr den Charakter einer „rückständigen Kleinstadt“, ist

---

<sup>221</sup> Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 115.

<sup>222</sup> Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 36.

<sup>223</sup> *Unter Käster* wurde zu *Kastelstraße*, *Unter Karbänder* zu *Mühlenbach*, *Unter Sachsenhausen* zu *Roms Königsstraße*, *Unter Fethenhennen* zu *Tempelstraße*, *Unter Helmschläger* zu *Universitätsstraße*, *Unter Pöster* zu *Am Frankenturm*. Unangetastet blieben *Unter Taschenmacher*, *Unter Seidenmacher*, *Unter Krabnenbäumen*, *Unter Hutmacher*, *Unter Gottesgnaden* und *Unter Goldschmied*.

## 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

auch ein anderer Grund denkbar. Die Straßennamen, wie sie im Tableau stehen, bilden lediglich eine Variante der präpositionalen Zuordnung ab. Im Straßennamenregister der Adressbücher sind durchweg alle Namen mit einer Präposition versehen: dort heißt es z.B. *In der Dranckgasse, Auf der Ehren-Strasse, Aufm Dombhof*.<sup>224</sup> Eine solch willkürliche Verwendung bei allen Straßen führt nicht zur einfacheren Benennung, die Übersetzung ins Französische würde es zudem unnötig verkomplizieren. Die Verwendung einer Präposition war also in vielen Fällen sowohl willkürlich also auch uneinheitlich und somit ein Zustand, der in einem nun geregelten Straßennamenkorpus keinen Platz mehr hatte.

### 4.2. Umbenennung zur Etablierung eines neuen Namens

Nachdem nun aufgezeigt wurde, warum alte Namen aus dem Korpus gestrichen wurden, soll nun erarbeitet werden, welche Gründe es für die Einführung eines neuen Straßennamens gab. Auch diese werden unterschiedlichen Kategorien zugeordnet. In einigen Fällen wird auf bereits genannte Straßennamen als Beispiele zurückgegriffen.

#### 4.2.1. Zufällige phonetische Anklänge oder bewusste Rückbenennungen?

Die *Mördergasse* wurde zur *Mörsergasse*, die *Trankgasse* zur *Frankenstraße* und der *Hundsrücken* zu *Hunnenrücken* – viele der neuen Namen wurden offenbar phonetisch an die alten Namen angepasst.<sup>225</sup> Dies lässt die Vermutung entstehen, dass Wallraf darum bemüht war, Umgestaltungen möglichst klein zu halten, sodass sie im Alltagsleben der Einwohner kaum eine Änderung merkbar war und bestenfalls aus der neuen Benennung durch die Ähnlichkeit zum alten Namen direkt darauf geschlossen werden konnte, um welche Straße es sich handelte. Dass es sich bei dem Wandel von *Kotzgasse* zu *Kostgasse* zwar um eine phonetische Ähnlichkeit handelt, diese aber nicht auf Wallraf zurückgeht, wurde bereits andernorts herausgestellt. Dennoch gibt es einige Beispiele, die wohl einen zufällig gewählten Gleichklang als Motiv haben. Neben der oben genannten Umbenennung ließe sich so die Umbenennung von *Diepengasse* in *Thieboldsgasse* sowie von *Spielmannsgasse* zu *Spulmannsgasse* erklären. Die phonetischen Ähnlichkeiten sind offensichtlich, doch zeigt ein Blick auf die Begründungen ein anderes Motiv.

Straßennamen entwickelten sich im Laufe der Zeit – auch und gerade in Fällen, in denen keine solch einschneidende Neubenennung wie in Köln für das Jahr 1812 vorgenommen wurde. Dass sich Namen aus ihren Vorgängern heraus entwickelten, erklärt die Namensähnlichkeit. *Unter Sachsenhausen* ist hierfür ein bekanntes Beispiel. Im Köln des 13. Jahrhunderts besaß die einflussreiche Kölner Familie Overstolzen einige Mietskasernen – 16 Häuser befanden sich unter diesem Dach. Daraus entwickel-

---

<sup>224</sup> Vgl. Verzeichnis der Stadt-Kölnischen Einwohner 1798 (wie Anm. 122), S. 405.

<sup>225</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 37.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

te sich *Unter Sechzehnhäusern* als Bezeichnung für die ganze Straße. Im weiteren Verlauf veränderte sich der Straßename – phonetisch ähnlich – in *Unter Sachsenhausen*.<sup>226</sup>

Genau diese Annahme bildete in vielen Fällen Wallrafs Ausgangsbasis für die neuen Straßennamen. Oftmals wurde die Umbenennung nämlich nicht durch „zufällige phonetische Anklänge bestimmt“<sup>227</sup>, sondern basierten auf der Vermutung, dass sich der Name erst aus einem anderen (ähnlich klingenden Namen) entwickelte. Wallraf war der Meinung, dass die vielen Straßen und deren „oft verhunzte Benennungen noch so manche Spuren des römischen und fränkischen Alterthums verrathen.“ So wurden „von unsern frühern kristlichen Vorfahren aus religiösem Hasse gegen jede noch übrige Spuren [sic!] des Heidenthums alle auf das römische Alterthum sich beziehende Namen vertilgt oder nur mit etwas gleichlautenden Bezeichnungen verhunzt“.<sup>228</sup> Bei phonetischen Anklängen dieser Art ist Wallraf also nicht darum bemüht, einen möglichst schonenden Übergang zu einem neuen Namen zu schaffen, sondern er ist auf der Suche nach dem Ursprung des Wortes, nach dem, was er für das Original des Straßennamens hält.

Dies ist beispielsweise bei *Frankenstraße* und *Hunnenrücken* der Fall, an denen Wallrafs Prinzip einer „Zurückbenennung“ recht gut fassbar ist. Die *Frankenstraße* habe er „aus der Trankgasse wieder erweckt“.<sup>229</sup> Wallraf erklärt die Wahl des neuen Namen, indem er versucht aufzuzeigen, dass es dort besonders häufig zur Ansiedlung von Franken kam. Durch den nahegelegenen Frankenturm zog er diese Erkenntnis und kam so „auf die Spur der Wahrheit“.<sup>230</sup> Nach Wallrafs Verständnis handelt es sich hierbei also gar nicht um eine Neubenennung, sondern um eine Rückbenennung – und somit um einen alten, ursprünglichen Namen. Gleiches gilt für *Hunnenrücken*, bei dem Wallraf mit einem lateinischen Vermerk „propter [...] Hungaros peregrinos olim ibi stationarios“ die Verbindung zu den Hunnen herstellt,<sup>231</sup> die dadurch motiviert war, dass die Straße auf St. Ursula zuführte, deren Namenspatronin der Legende nach von den Hunnen ermordet wurde.<sup>232</sup> Ebenso verfuhr Wallraf bei *Katzenbauch*, dessen ehemaligen Namen er darauf zurückführte, dass dort der germanische Volksstamm der Chatten bzw. Katten unterkam und ihn daher in *Cattenbug* (zurück)benannte.<sup>233</sup> Diesen ähnlich gibt es weitere Beispiele, die Wallrafs Suche nach dem ursprünglichen Namen aufzeigen, wie die Umbenennung von *Salmenacksgasse* in *Salomongasse*, von *Wahlgasse* in *Pfablgasse* oder *An der Näckelskaule* zu *Näckelsgasse*.

---

<sup>226</sup> Vgl. Signon: Straßen (wie Anm. 13), S. 227.

<sup>227</sup> Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 37.

<sup>228</sup> [Wallraf]: Bemerkungen (wie Anm. 19), S. 127.

<sup>229</sup> Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 121.

<sup>230</sup> Ebd.

<sup>231</sup> Ebd., S. 117.

<sup>232</sup> Signon führt den Bestandteil „huns“ auf Höhe zurück, sodass es sich wohl um einen Weg über einen kleinen Höhenrücken handelt, der daher seinen Namen hat. Vgl. Signon: Straßen (wie Anm. 13), S. 60f.

<sup>233</sup> Vgl. Signon: Straßen (wie Anm. 13), S. 141.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

Eine Ausnahme bildet hier die Umbenennung von *Gülichplatz* – im rheinischen Dialekt als *Jülichplatz* ausgesprochen – in *Juliusplatz*. Eine Lautähnlichkeit ist offenbar. In diesem Fall war Wallraf jedoch keineswegs davon überzeugt, dass es sich hierbei um einen ursprünglichen Namen handelte. Der Name *Gülichplatz* jedoch ging auf Nikolaus Gülich zurück, der im 17. Jahrhundert gegen die Korruption des Kölner Rates revoltierte, was letztlich mit seiner Enthauptung und dem Abriss seines Hauses endete. Hier brauchte Wallraf nicht lange zu suchen, der Grund für die Benennung des Platzes muss ihm bekannt gewesen sein, zumal auf dem Platz bis zum Einmarsch der Franzosen eine Schandsäule von Gülichs Revolte zeugte. Der Vorschlag für die Umbenennung ging in diesem Fall jedoch nicht auf Wallraf zurück, sondern auf Klespe, fand jedoch Wallrafs volle Zustimmung. Interessant ist hier Wallrafs Begründung für seine sonst so seltene positive Rückmeldung. Er begrüßt die Umbenennung in *Juliusplatz*, denn „es erinnert schön an Caesars Brücke dort nahe“.<sup>234</sup>

Die Umbenennung ging von Klespe aus, eventuell wegen eines zufälligen phonetischen Anklangs. Wallraf hingegen bezieht sich nicht auf eine solche phonetische Ähnlichkeit, die für ihn kein Argument für eine Umbenennung darstellte. Ihm ging es um die Benennung nach einem wichtigen historischen Akteur in direkter Nähe zu einem mit diesem in Verbindung stehenden historischen Ort. Dies untermauert einerseits die Vorliebe, Umbenennungen an historisch wichtigen Anknüpfungspunkten vorzunehmen, in direkter Lage vor Ort, wie bereits in der Umbenennung von *Eselmarkt* zu *Am Marsilstein* und *Kühbegasse* in *Inselberg* verdeutlicht wurde. Andererseits zeigt dies deutlich, dass phonetische Anklänge von Wallraf nicht als Motiv für Umbenennungen galten. Davon unabhängig zeigt dieses Beispiel des Jülichplatzes, dass Wallrafs Vorzüge der Geschichte eindeutig in der römischen Zeit lagen. Gülich, der immerhin nach den Idealen der Französischen Revolution als Freiheitskämpfer gefeiert wurde, empfand er als weniger erinnerungswürdig.<sup>235</sup> Mit der einzig anderen Benennung, die namentlich auf Klespe zurückgeht, stimmte Wallraf übrigens ganz und gar nicht überein: die *Herzstraße*, die Wallraf bei ihrem Namen belassen wollte, weil „hier die Mitte, das Herz der Stadt“<sup>236</sup> sei, änderte Klespe in *Herzogstraße* um: „Was nun für ein Herzog in ehemaliger Zeit in dieser republikanischen Stadt gehaßt oder dazu den Namen gegeben, davon mag H. Klespe die Gründe angeben.“<sup>237</sup> Für Wallraf schien diese Umbenennung willkürlich zu sein, da es seiner Meinung nach durch die fehlende Verbindung eines Herzogs zur Geschichte Köln auch keinen Grund gab, der Straße ausgerechnet diesen Namen zu geben. Ein phonetischer Anklang, der Klespe auch hier vielleicht antrieb, reichte in Wallrafs Augen offenbar nicht für eine Umbenennung.

---

<sup>234</sup> Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 123.

<sup>235</sup> Vgl. Müller: Herrschaft (wie Anm. 58), S. 121.

<sup>236</sup> Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 113.

<sup>237</sup> Ebd., S. 113.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

Die zahlreichen phonetischen Anklänge können also in nahezu allen Fällen auf eine bewusste Rückbenennung Wallrafs zurückgeführt werden, der auf der Suche nach der „historischen Wahrheit“ die Originalnamen herauszustellen suchte. Nur in wenigen Ausnahmefällen äußerte Wallraf keine Theorie des Ursprungs, die die phonetisch ähnliche Neubenennung als historische Rückbenennung erklärt. Dies ist bei *Diepengasse* und bei *Mördergasse* der Fall. Daher sollen diese beiden Namen noch einmal genauer untersucht werden. Im Fall der *Diepengasse* geht man heute davon aus, dass die gebräuchliche Herleitung von *tief* entstanden ist. Da sich *tief* und *Dieb* im mundartlichen kaum mehr unterscheiden ließen, entwickelte sich zudem eine Herleitung aus Diebesgasse.<sup>238</sup> Signons Aussage, „Wallraf dagegen wollte [...] höher hinaus: er erfand einen Namenspatron Theobald“<sup>239</sup>, suggeriert, Wallraf sei diese Form der Herleitung bekannt gewesen. Kramer geht davon aus, dass Wallraf nicht die korrekte Herleitung „tiefe Gasse“, sondern die Anlehnung an Diebesgasse sah und diesen als „anstößigen Namen“ abschaffte.<sup>240</sup> Bedenkt man Wallrafs Vorgehen, kann jedoch ebenso gut davon ausgegangen werden, dass nach Wallraf die Herleitung des Namens auf Thietpold zurückging. Der Grund, warum er diese Namensherleitung nicht erklärt, liegt daran, dass er zu dem Zeitpunkt der Niederschrift offenbar davon ausging, dass die Straße den Namen Ritterstraße erhalten sollte.<sup>241</sup> Sein Kommentar ist also in erster Linie Ausdruck des Nichtgefallens über den Namenswechsel, doch bemerkt er über seinen Vorschlag *Thietbold* als „Etymon, was sicher darin“<sup>242</sup> steckte. Dies lässt zwar nicht direkt darauf schließen, dass Wallraf einen konkreten Thietbold vor Augen hatte, doch zeigt es, dass er diesen Namen als historischen Ursprung der Gasse vermutete.

Im Falle der Mörsergasse erfahren wir von Wallraf lediglich den Vermerk „pöbelhaft olim: Mördergasse“. Nach Signon geht der Ursprung des Namens auf einen Gerhard Mordere bzw. Gerhard der Mörder zurück, der ein Eckhaus an der Breite Straße besaß. „Die Vertauschung eines Konsonanten und damit die Erfindung des harmlosen Namens Mörsergasse [...] verschleierte nur den fernen Blutgeruch“, schließt Signon leicht melodramatisch, deckt sich aber im Wesentlichen mit der Vermutung Kramers, „die Umbenennung erfolgte wohl aufgrund klanglicher Ähnlichkeit“<sup>243</sup>. Wallrafs Grund für die Umbenennung kann jedoch genauso wie in den anderen Fällen die Vermutung eines historisch ähnlichen Wortes gewesen sein. Wie eine Herleitung zu Mörsergasse erfolgt haben könnte, ist an den alten Formen des Begriffs aufgezeigt. Der Begriff *Mörser* wurde im Althochdeutschen zunächst als lateinisches Lehnwort *mortari* übernommen, hatte aber bereits früh eine althochdeutsche Form

---

<sup>238</sup> Vgl. Signon: Straßen (wie Anm. 13), S. 215.

<sup>239</sup> Ebd.

<sup>240</sup> *Thietpoldsgasse* heißt es in Wallrafs eigenen Aufzeichnungen, im Tableau jedoch *Thieboldsgasse*.

<sup>241</sup> Wallraf kommentiert „Ich vernehme, daß man jetzt Rue des Chevaliers/Ritterstraße daraus gemacht habe“, vgl. Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 111.

<sup>242</sup> Ebd.

<sup>243</sup> Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 85.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

*morsari*.<sup>244</sup> Eine Straße, die vorher den Namen *morsari/mortari* getragen hatte, könnte also genauso gut der Ursprung des Namens sein – und unabhängig davon ob dem so war – stellt es eine plausible Theorie für Wallrafs Herleitung dar.

In diesem wie in anderen Fällen war das „Pöbelhafte“ an den alten Namen also nicht die Unschicklichkeit des Namens an sich. Das Wort Pöbel ist hier in seiner Bedeutung als einfaches, gemeines und damit in Wallrafs Augen unwissendes Volk zu sehen. Die „pöbelhaften Namen“ waren durch die Unwissenheit und das Desinteresses des gemeinen Volkes verursachte falsche Begriffe und machten somit in Wallrafs Augen eine Rückbenennung erforderlich. Damit ist Wallrafs Konzept gleichsam ein besonderer und paradoxer Versuch dem Grundsatz der Dauerhaftigkeit von Straßennamen gerecht zu werden – durch Umbenennungen soll Beständigkeit geschaffen werden.

Das Motiv der Rückbenennung und die Suche nach dem abgeleiteten Original brachten Wallraf in der Forschung vielfach Kritik, ja sogar Spott ein. Signon kommentiert beispielsweise die Herleitung von *Cattenbug* und *Hunnenrücken* als „bemerkenswerte Fehlleistung“<sup>245</sup> und resümiert insgesamt: „Wallrafs Irrtümer, hinter denen durchweg ein bürgerliches Wollen steckt, sind von heutiger Warte geradezu amüsant.“<sup>246</sup> Selbst der erste Wallraf-Biograph Smets urteilte über „gar zu kühne Conjekturen und ethymologische Wagnisse.“<sup>247</sup> Ob man Wallrafs Erklärungen heute für plausibel hält oder nicht, sei dahingestellt. Doch offenbar folgte er damit einem strikten System, seine Umbenennungen sind keineswegs als zufällig zu bezeichnen. Sie passen zudem ins Bild von Wallraf als Konservator, der sich in seiner Stadtreform darum bemühte, dass die alten Spuren der Kölnischen Geschichte nicht verlorengehen.

Im Nachfolgenden werden die Wallrafschen Umbenennungen den jeweiligen historischen Zeiten zugeordnet, um so quantitative Unterschiede herauszustellen, aber gleichzeitig an Gemeinsamkeiten bei der Benennung anzuknüpfen. Zunächst wird in allen Epochen ein Blick auf die Straßen gelegt, die nach wichtigen Persönlichkeiten benannt worden sind. Danach werden weitere Benennungen, die speziell einer Zeit zuzuordnen sind, betrachtet. Dabei liegt ein besonderer Fokus auf den topographischen Gegebenheiten, die als Referenz bei der Umbenennung ausschlaggebend waren.

---

<sup>244</sup> Grimm, Jacob/Grimm, Wilhelm: Art. „Mörser“, in: DWB 12, Sp. 2592, URL: [http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui\\_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GM07580#XGM07580](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GM07580#XGM07580) (letzter Zugriff: 26.09.2017). Die Begriffe Mörtel und Mörser hatten im ahd. *Mortari* die gleiche Form, was in der französischen Übersetzung *Rue des mortiers* ebenfalls eintrifft.

<sup>245</sup> Signon: Straßen (wie Anm. 13), S. 141.

<sup>246</sup> Ebd., S. 12. Zu Wallrafs Methode äußert sich Signon wie folgt: „Wallraf, der Schwierigkeiten bei Deutung und Übersetzung alter Straßennamen manchmal wie den Gordischen Knoten zu durchschlagen pflegt“ Vgl. ebd., S. 212.

<sup>247</sup> Smets: Wallraf (wie Anm. 3), S. 54.

## 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

### 4.2.2. Spuren „des römischen Alterthums“<sup>248</sup>

In Wallrafs Schriftenentwurf *Bemerkungen, Motive und Gründe* wird ersichtlich, dass die Antike in besonderem Maße Berücksichtigung in Wallrafs Reform fand. Die *Römerstraße* war eine der wenigen bereits existierenden Straßen, die schon vor 1812 an das antike Köln erinnerte. Durch Wallrafs Umbenennungskonzept änderte sich diese Gewichtung stark zugunsten der Antike, die Wallraf mit besonders vielen Benennungen bedachte. Den Grund dafür lieferte Wallraf gleich mit:

Da unsere Leute ihren Ursprung und ihre Urstifter alle vergessen sind (sic!), in den Schulen nichts davon gesprochen wurde und unsere Geschichte ganz verloren gehen würde, fand ich nothwendig, selbige in den großen Namen wenigstens zu verewigen.<sup>249</sup>

Bereits hier werden zwei Aspekte deutlich, die in den anderen Projekten von Wallrafs Stadtreform eine wichtige Rolle spielten. Einerseits gehörte zu Wallrafs Vorstellung einer Stadtreform die Möglichkeit der öffentlichen Bildung. Dort, wo die Schulbildung nicht ankam, versuchte er einzugreifen. Zudem wird deutlich, dass die Straßennamen einen weiteren Aspekt seiner Stadtreform trugen, die des Erinnerns.

Der *Agrippa Platz*, ehemals *Hinter St. Marien*, war nun deutlich vergrößert und damit „des Namens des Urstifters unseres Capitols würdig.“<sup>250</sup> Damit war für Wallraf zwar ein wichtiger Schritt getan, doch merkte er gleich an, dass Agrippa an dieser Stelle zusätzlich „eine Statue oder Zuschrift gesetzt werden“<sup>251</sup> müsse – wobei sich Wallraf sicher zumindest für die Inschrift gern angeboten hätte. Auch die Stadtmutter Agrippina erhielt im neuen Straßennamenkorpus einen *Agrippina Platz* (ehemals *Am Malzbüchel*), für den Wallraf ebenfalls Büste und Inschrift vorschlägt.<sup>252</sup> Die ehemalige *Große Sandkaule* wurde zu *Augustusstraße*. Die *Stephanstraße* ehrte nun Kaiser Trajan, „Praefect zu Cöln und hier im Capitol wohnend.“<sup>253</sup> „Im Andenken des großen Constantins“<sup>254</sup>, den Wallraf besonders wegen der Erbauung der Brücke schätzte, wurde eine der Neugassen in *Constantinstraße* umgetauft, zusätzlich erhielt die nahegelegene Werft den Namen *Constantin-Werft*. Die *Helenenstraße* (ehemals *Steinfeldergasse*) erinnerte an Constantins Mutter, die Heilige Helene, die mit ihrem Sohn des Öfteren in Köln war.<sup>255</sup>

Julius Cäsar verdrängte Nikolaus Gülich, was zwar nicht auf Wallraf zurückging, aber dennoch großen Anklang bei ihm fand. Auch die *Cesar-Werft* erhielt den Namen des Imperators. Die Benennung nach Drusus fällt hier etwas aus dem Rahmen. Wallraf deutet die *Drusengasse* zurück in *Drususgasse*,

---

<sup>248</sup> Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 118.

<sup>249</sup> Ebd., S. 107.

<sup>250</sup> Ebd.

<sup>251</sup> Ebd.

<sup>252</sup> Ebd., S. 108.

<sup>253</sup> Ebd., S. 107.

<sup>254</sup> Ebd., S. 122.

<sup>255</sup> Vgl. ebd., S. 115.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

als Erklärung folgt der Hinweis auf die ursprüngliche Herkunft: „Etiam olim tam romane“<sup>256</sup>. Um eine explizite Ehrung des Drusus minor (oder major) handelte es sich hier wohl nicht, beide stehen nicht wirklich in Verbindung mit Köln. Für Wallraf war dies weniger eine explizite neue Ehrung als eine Rückbenennung zu alten Wurzeln.

Bereits bei der Benennung nach Persönlichkeiten der Antike wird deutlich, dass Wallraf diese in unmittelbarer Nähe der ehemaligen Römerstadt ansiedelte. Ein direkter Zusammenhang von neuen Straßennamen in einem Viertel, wie es heute bei den einheitlich nach Dichtern oder Blumen benannten Neubaugebieten der Fall ist, gab es zuvor nicht. Dennoch entstand hier eine Art Römerviertel – genau dort, wo einst die Römer siedelten. Verstärkt wird dies dadurch, dass nicht nur wichtige Persönlichkeiten der Antike mit Straßennamen geehrt werden, auch die römische Topographie wird durch Straßennamen nachgezeichnet. Entsprechend finden sich beinahe alle auf die Römerzeit bezüglichen Straßennamen in dieser Gegend. Wallraf erklärte in seinen Notizen, bevor er eine Vielzahl an Namensänderungen vorschlug, die sich auf die Antike bezogen: „jetzt folgt fränkischer und römischer Boden“. Wallraf war es somit wichtig, die Geschichte Kölns direkt vor Ort darzustellen. Hieraus lässt sich ablesen, dass es Wallraf zwar, wie oft herausgestellt, besonders daran gelegen war, das Stadtzentrum umzubenennen, dies aber im direkten Zusammenhang damit steht, dass es sich um das ehemalige römische Areal handelte. Gleichzeitig folgt er dem „Grundsatz der Raumgliederung“, der bis dato weder in Köln noch anderen Städten angewendet wurde. Dieses Gliederungselement, das auch als „Cluster-Benennung“<sup>257</sup> bezeichnet wird, dient in der heutigen Benennung von Straßen als wichtige Orientierungshilfe und wurde ebenso von Wallraf eingesetzt.

Als Eckpfeiler der Wallrafschen antiken Benennung wählte er vermehrt Anknüpfungspunkte in der Topographie. Besondere Berücksichtigung fand das alte Kapitol mit gleich dreifacher Neubenennung: *Im alten Kapitol*, *Capitolsberg* (ehemals Leichhof) und *Capitolsstraße* (ehemals *Hinter St. Martin*)<sup>258</sup>. Auch dem neuen *Inselberg* weiß Wallraf viel Geschichte einzuverleiben, als Ort, den er „für den Platz des Bündnisaltars des Bundes mit den Ubiern“<sup>259</sup> hält und daher auch die anliegende Straße „wegen der Foederations-Ara der Ubier“<sup>260</sup> zur *Arastraße* machte.

Die Umbenennungen erfolgen besonders anhand der ehemals wichtigen römischen Bauten. Dazu gehören die *Tempelstraße* (ehemals *Unter Fettenbennen*), die auf die Stelle eines römischen Tempels verweist, *Kastellgäßchen*, *Kastelstraße* sowie *Am Bollwerk* und die dazugehörige *Bollwerks-Pforte* verweisen auf

---

<sup>256</sup> Ebd.

<sup>257</sup> Werner: Adolf-Hitler-Platz (wie Anm. 15), S. 243.

<sup>258</sup> Wallraf schreibt als alten Namen der Capitolstraße *Obenmauern*, vgl. Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S.107.

<sup>259</sup> Ebd., S. 105.

<sup>260</sup> Ebd., S. 106.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

die Befestigung der Stadt. *Sandkaule* und *kleine Sandkaule* waren laut Wallraf längst vergessene Verweise auf eine römische Arena, aus der „die spätere Unwissenheit eine Sandkaul (o! mitten in der bewohntesten Region unserer Römerstadt so nahe am Capitol eine auf beiden Seiten so genannte Sandkaul!) gemacht hat“<sup>261</sup>, sodass sie fortan mit *An der Sandbahn* und *Circusstraße* wieder an diese römische Errungenschaft erinnern sollten. Mit *alte Brückenstraße* und *Brückensteinweg* gab es gleich zwei Benennungen, die auf die Lage der ehemaligen Römerbrücke verwiesen. Dass es sich um einen römischen Bezug handelt, geht aus den französischen Namen *Voie du pont romain* und *Quai du pont romain* allerdings deutlich klarer hervor, gleiches gilt für *Am alten Ufer* für *Quai de l'ancien*.<sup>262</sup> Auch die *Burgmauer* wird erst im französischen *Rue du Mur Romain* römisch. Ist es in diesen Fällen lediglich die Verwendung der Begriffe „romain“ und „alt“, ist in anderen Fällen erst durch die französische Übersetzung vollends greifbar, was gemeint ist. So ist der *Römer-Trieseh* als *Champ de Mars des Romains* offenbar das römische Marsfeld.

##### 4.2.3. Spuren „des fränkischen Alterthums“<sup>263</sup>

Namentliche Erwähnung finden in Wallrafs Konzept bei den Franken weniger als bei den Römern statt. Die Ehrung des fränkischen Königs Chlodwigs I. mit der Benennung des *Clovis Platz*<sup>264</sup> stand für Wallraf jedoch außer Frage und wurde umschweifend begründet. Dass er auch hier erst Überzeugungsarbeit leisten musste, wird ebenso ersichtlich: „Cöln ist die Wiege der fränkischen Monarchie. Das verdient ein Denkmal mit Zuschrift unter uns. Unser Maire ist für alles dergleichen kalt wie Eis.“<sup>265</sup> Karl der Große erhält am Domhof den *Kaiser Karl Platz* sowie das *Kaiser Karlsgässchen*. Der Ort wurde von Wallraf ausgesucht, weil Karl der Große dort Hof hielt, wenn er in Köln war.<sup>266</sup> Ob auch Bayard, das sagenumwobene Riesenpferd Karls des Großen durch Wallraf geehrt wurde, ist nicht gänzlich nachzuvollziehen, da der alte Name der Straße wohl nicht *Bayernstraße* war, wie im Tableau geschrieben, sondern bereits den Namen *Bayardsgasse* führte.<sup>267</sup> Mit *Plectrudengasse* findet Plectrudis, die Kirchengründerin, die nach dem Tod ihres Mannes Pippin des Mittleren zeitweilige Regentin über das Merowingerreich war, Einzug in das Namenskorpus. Sie gilt heute als eine der „großen historischen Frauengestalten des Rheinlandes“<sup>268</sup>. Zur Erinnerung an die fränkische Herrschaft entstand (bereits vor der Wallrafschen Umbenennung) die Königsstraße, die „[n]icht von den

---

<sup>261</sup> [Wallraf]: Bemerkungen (wie Anm. 19), S. 128.

<sup>262</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 35.

<sup>263</sup> [Wallraf]: Bemerkungen (wie Anm. 19), S. 125.

<sup>264</sup> Der *Chlodwigplatz* im heutigen Köln befindet sich an der Severinstorburg und ist nicht der von Wallraf benannte.

<sup>265</sup> Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 108.

<sup>266</sup> Ebd., S. 121.

<sup>267</sup> Vgl. Signon: Straßen (wie Anm. 13), S. 66f.; Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 73.

<sup>268</sup> Signon: Straßen (wie Anm. 13), S. 185.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

drei Königen, wie man meint, sondern von den kölnisch-fränkischen Königen so genannt" wurde.<sup>269</sup> Damit stellte sie einen Verweis auf das fränkische Königtum dar.

Neben der Benennung nach wichtigen Persönlichkeiten gab es weitere Straßennamen, die an die Herrschaft der Franken in Köln erinnern sollten. Der Wandel von Trankgasse zur Frankenstraße gehört zur Kategorie der Wallrafschen „Rückbenennung“, wie er ausführlich darlegt.<sup>270</sup> Die *Trankgassen-Pforte* wurde diesem Prinzip folgend zur *Franken-Pforte*. Wallraf ging davon aus, dass „das Frankenthor ehemals ein Frankenthurm war“ und benennt die darauf zuführende Straße *Am Frankenthurm*. Wallraf schließt von dort auf ein ganzes Frankenviertel, denn „[d]ie hier festgesetzten Franken siedelten sich in dieser unserer Straße häufiger an.“<sup>271</sup> Damit ist hier ebenso wie bei den Benennungen im Römerviertel eine Raumgliederung zu erkennen, die der Orientierung zuträglich war. Als weitere Ehrung erfolgte ebenfalls im ehemaligen Frankenviertel die Benennung von *Auf St. Margarethenkloster* in *Frankenplatz*. Dieser Name ging allerdings nicht auf Wallraf selbst, sondern auf Wittgenstein zurück. Wallraf hatte jedoch offenbar keine Einwände, zumindest kommentiert er dies nicht weiter. Im Verhältnis zur Antike sind die Nennungen dennoch überschaubar. Das hängt damit zusammen, dass Köln unter den Franken eine andere Stellung als zur Römerzeit hatte. Das Prinzip bleibt das gleiche: Dort, wo die Spuren der Geschichte vermutet werden, ändern sich auch die Straßennamen entsprechend. In vielen Fällen entwickelte sich dies aus den Rückbenennungen.

Der Name des *Eigelstein* leitete sich wohl vom lateinischen Wort *aquila* für Adler ab.<sup>272</sup> Die französische Übersetzung fürs Tableau lautete *Port d'Aigle*. Dass der deutsche Name auch angepasst werden sollte, traf nicht Wallrafs Geschmack, wie er ausführlich darlegte. Für Wallraf verwies der Name auf die fränkische Zeit Kölns. Er ging davon aus, dass sich der *Eigelstein* aus dem fränkischen *aigle* für Adler entwickelte und plädierte daher für *aiglestein* zum Hinweis darauf, „daß wir einst fränkische Urahnen haben“. Doch auch hier konnte sich Wallraf nicht durchsetzen. *Adlerstraße*, *Adlerpforte* und *Adler-Graben* entstanden. Auch im Gespräch war die *Neußer Straße*, die dem Grundsatz der Richtungsfunktion entsprachen und die Wallraf „in einer neuen Stadt zugeben“ würde. Im Falle Kölns lehnte er sie aber strikt ab, denn „dies verändert, verwischt zu sehr die Spuren der Vorzeit“.<sup>273</sup>

„[M]it den römischen und fränkischen Denkmälern so nahe verwandten und dem fränkischen Reiche nun wieder einverlebten Kölns“<sup>274</sup> konnte Wallraf die gemeinsame historische Vergangenheit mit Frankreich aufzeigen. Daraus konnte sicher eine gewisse Verbundenheit Kölns mit den neuen

---

<sup>269</sup> Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 107, Signon bestätigt die Aussage, vgl. Signon: Straßen (wie Anm. 13), S. 145.

<sup>270</sup> Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 121.

<sup>271</sup> Ebd.

<sup>272</sup> Vgl. Signon: Straßen (wie Anm. 13), S. 87.

<sup>273</sup> Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 119.

<sup>274</sup> [Wallraf]: Bemerkungen (wie Anm. 19), S. 133.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

Herrschern betont werden. Die Aussage, „dass viele der neuen Namen ihr Entstehen ja nur dem Wunsche verdankten, möglichst viele historische Gemeinsamkeiten mit Frankreich herauszustellen“<sup>275</sup> scheint in Anbetracht des Gesamtkonzeptes etwas kurzzugreifen. Die Gemeinsamkeit zu Frankreich mag Wallraf zwar als zusätzliche Legitimation seiner Namenwahl behilflich gewesen sein, doch täuscht dies darüber hinweg, dass Wallrafs Ziel die Darstellung der Geschichte Kölns war und nicht die Anknüpfung an Frankreich an erster Stelle stand.

##### 4.2.4. Spuren „der mittlern Periode“<sup>276</sup>

Eines von Wallrafs ausdrücklichen Anliegen war es die „Aufenthalts-, Begräbnis- oder Geburtsörter der größten Lichter ihrer Zeit“ durch Straßennamen zu würdigen – und andersherum das zu benennende Gebiet durch ihre Namen zu bereichern. So hat Wallraf

darauf gedrungen, die größten Philosophen des 13. Jahrhunderts, den Albertus Magnus, den Thomas von Aquin und Scotus, welche in Köln, welche in Köln wohnten, lehrten und deren erster und dritter hier ihr Grab haben, diesen Männern, welche damals das für Europa waren, was Kant, Fichte und Schelling immer für die Jetztwelt seyn mögen, hier ihr unvergängliches Andenken zu stiften.<sup>277</sup>

Alle drei erhielten ihre Ehrung anhand von Straßennamen: Die ehemalige *Stolkgasse* wurde zur *Albertstraße* und der *Minoritenklosterplatz* wurde zum *Scotusplatz*, sodass der Ort der Straßennamen aufgrund der Nähe zu ihren Gräbern ausgesucht wurde. Ehemals *An den Dominikanern* hieß fortan nach dem Dominikaner *Thomas Aquinstraße*.

Zu den „größten Lichtern ihrer Zeit“ gehörten nach Wallraf zudem Peter Paul Rubens und Everhard Jabach. Wallraf ging davon aus, Rubens sei in Köln geboren und nahm regelrechten Anteil an der Rubensverehrung seiner Zeit.<sup>278</sup> Wenig verwunderlich ist es, dass auch ihm ein Straßename zuteilwurde: der Platz des Cäcilienklosters, welches 1802 aufgelöst wurde, trug auf Wallrafs Wunsch den Namen *Rubensplatz*. Die überraschende Annahme der neuesten Wallraf-Monographie, Wallraf, „der auf seine Geburtsstadt so stolze Mann [sah] keinen an Rubens erinnernden Straßennamen vor“, ist nicht erklärlich.<sup>279</sup> Bei der Benennung einer *Jabachgasse* konnte sich Wallraf nicht durchsetzen. Stattdessen erhielt die von Wallraf vorgesehene Straße *Krummen Büchel* gleich neben der Sternengasse den Namen *Maria-Medizistraße*. Das Sterbehaus der ins Exil geflohenen Mutter Ludwigs XIII. Maria de Medici war zugleich das ehemalige Haus der Familie Rubens in der *Sternengasse* 10, auch der Jaba-

---

<sup>275</sup> Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 44, ähnlich argumentiert Kramp: Wiedervereinigung (wie Anm. 12), S. 45. Ebenso Deeters: Ausstellung (wie Anm. 4), S. 71, der meint, dies geschehe, um „die alte Verbindung, wenn nicht gar Einheit mit Frankreich zu demonstrieren“.

<sup>276</sup> [Wallraf]: Bemerkungen (wie Anm. 19), S. 129.

<sup>277</sup> Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 114.

<sup>278</sup> Siehe hierzu ausführlich Vey, Horst: Zeugnisse der Rubens-Verehrung in Köln während des 19. Jahrhunderts, in: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 31 (1969), S. 95–134.

<sup>279</sup> Müller: Wallraf (wie Anm. 4), S. 64.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

cher Hof befand sich in der *Sternengasse*.<sup>280</sup> Die geschichtsträchtige *Sternengasse* war wegen ihrer Bekanntheit und Geschichte wohl von einer Umbenennung ausgeschlossen und behielt daher ihren Namen. Dies verrät, dass es Wallraf bei historischen Straßennamen durchaus um eine dauerhafte Bezeichnung ging, was dem Grundsatz der Beständigkeit entspricht. Ebenso zeigen diese Namen, dass Wallraf versuchte willkürliche Besetzungen zu vermeiden, sondern möglichst eine biographische oder allenfalls historische Beziehung zwischen Straße und Geehrtem herzustellen, was eine konträre Entwicklung zu den Gegebenheiten in Frankreich darstellte.

Unklar ist die Benennung der *Zwergstraße*<sup>281</sup> in *Brunostraße*. Aus Wallrafs Vermerken erfahren wir nichts, das darauf schließen ließe, wer diesen Namen auswählte und ebenso wenig, welcher Bruno gemeint war. Als erste Vermutung lässt sich der Kölner Erzbischof und Reichskanzler Bruno, der Bruder Kaiser Ottos des Großen und eigentlicher Stadtherr Kölns im 10. Jahrhundert anführen.<sup>282</sup> Doch gibt es keine Verbindung, die ausgerechnet die Auswahl dieser Straße nahelegen würde, da seine Residenz neben dem Dom lag und sich sein Grab in St. Pantaleon befindet. Die Lage der Straße im Kartäuserbezirk legt einen anderen Bruno von Köln (um 1032–1101) nahe, den Gründer des Kartäuserordens, der aus einer Kölner Patrizierfamilie stammen soll.<sup>283</sup> Abschließend geklärt werden kann dies nicht, jedoch scheint mit Blick auf die sonstige Benennungspolitik Wallrafs, die die Person immer auch direkt mit dem Ort in Verbindung bringt, eher auf den letztgenannten Bruno geschlossen werden. Neben der Benennung nach Maria de Medici und Agrippina gibt es mit der byzantinischen Prinzessin Theophanu eine weitere Frau, die in einem Straßennamen Ehrung fand. Die Auswahl der Straße erfolgte nach bekanntem Muster, da sich das Grab der Gemahlin Kaiser Ottos II. ganz in der Nähe in St. Pantaleon befindet. Die Benennung ging allerdings nicht auf Wallraf zurück, wahrscheinlich war auch hier Wittgenstein die treibende Kraft.

Mit *Jan de Weert Straße* (ehemals *Am Klingelpütz*) und *Geleniusstraße* (ehemals *Kreuzgasse*) finden sich zwei weitere Namen wichtiger Persönlichkeiten im Tableau. Johann von Werth war Reitergeneral im Dreißigjährigen Krieg,<sup>284</sup> die Brüder Gelenius haben als Historiographen ein „umfangreiches Compendium der Kölnischen Geschichte und ihrer überregionalen Vernetzung hinterlassen.“<sup>285</sup> Gemein ist ihnen zweierlei: Sie zählen zu den Akteuren des 17. Jahrhunderts und gehen als Benennung nicht

---

<sup>280</sup> Der Jabacher Hof lag in der Sternengasse Nummer 25.

<sup>281</sup> Wallraf schreibt, die Gasse sei zuvor ohne Namen gewesen, vgl. Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 110.

<sup>282</sup>Vgl. Signon: Straßen (wie Anm. 13), S. 75.

<sup>283</sup> Vgl., ebd.

<sup>284</sup> Vgl. Kaiser, Michael: Jan von Werth (1591–1652), Kavalleriegeneral, in: Portal Rheinische Geschichte (28.11.2012), URL: <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/persoennlichkeiten/W/Seiten/JanvonWerth.aspx> (letzter Zugriff: 26.09.2017).

<sup>285</sup> Vgl. Bock, Martin: Johann Gelenius (1585–1631) und Aegidius Gelenius (1595–1656), Priester und Historiker, in: Portal Rheinische Geschichte (7.3.2013), URL: <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/persoennlichkeiten/G/Seiten/JohannundAegidiusGelenius.aspx> (letzter Zugriff: 26.09.2017).

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

auf Wallraf zurück, sondern „ex autoritate Wittgensteini“<sup>286</sup>. Wallrafs Interesse an Akteuren der Kölner Geschichte scheint nicht für die jüngere Zeit gegolten zu haben, auch die bereits erwähnte Tilgung der Erinnerung an den im 17. Jahrhundert aktiven Gülich befürwortete Wallraf.

Neben Ehrungen der Personen sieht Wallraf weitere Benennungen nach mittelalterlichen Errungenschaften vor. „Zu Ehren des mächtigen Hanseestandes, wovon Köln eine der 4 Hauptstädte war“<sup>287</sup> benannte er die *Bolzengasse* in *Hanseestraße* um. Zudem wurde *An St. Catharinen* zu *Kreuzfabrerplatz*, auf dem die Kreuzfahrer ihren Musterungsplatz hatten.<sup>288</sup> Als Erinnerung an die Kreuzfahrer wollte Wallraf eine weitere Umbenennung vornehmen, er sah für die *Ulrichgasse* den Namen *Ultragasse* vor, den er in Anlehnung an den Schlachtruf der Kreuzfahrer „ultra ultra eja“ auswählte.<sup>289</sup> Durchsetzen konnte er den Vorschlag jedoch nicht. Die bereits an den Fortschritt des Mittelalters erinnernde *Kaufhausgasse* beließ er bei ihrem Namen. Gab es einen triftigen Umbenennungsgrund, galt diese Prämisse jedoch nicht mehr. Der *Heumarkt*, der ein wichtiger Bezugspunkt in der Topographie der mittelalterlichen Stadt war, wurde abgeschafft und durch *Börsenplatz* ersetzt. Die Börse als wichtige Errungenschaft der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatte Priorität, sodass zudem ebenfalls ein *Börsengässchen* entstand.

Als weitere Erfolge der mittelalterlichen Stadt war Wallraf wohl die wirtschaftliche Stärke Kölns ein Anliegen, die er durch die Topographie der Zeit nachzubilden suchte. Wohl aus diesem Grund war ihm daran gelegen aufzuzeigen, in welchem Viertel die mittelalterlichen Zünfte angesiedelt waren. Offenbar wollte Wallraf sichergehen, dass dieses Konzept auch verstanden wurde: „Zu den folgenden Gassen bitte ich wieder wie oben bey den Tuchmachern etc. zu bemerken, wie jetzt alle ehemalige Handwerker für Waffen, Krieg, Pferde etc. beieinander wohnten.“<sup>290</sup> Wallraf beließ die Straßennamen, bei denen das Handwerk bereits erkennbar war, sodass *Unter Goldschmied*, *Unter Seidmacher* mit dem benachbarten *Seidmachergässchen*,<sup>291</sup> *Unter Hutmacher* und *Unter Taschenmacher* ihre Namen behielten. Ebenso unberührt blieben *Fassbindergasse* und *Fleischmengergasse*. Die *Hosengasse* passte er in *Strumpfwiegasse* an. Wallraf erweiterte dies um Straßen, in denen er weitere Zünfte auszumachen glaubte. So findet sich im Tableau statt der *Strickgasse/Streitgasse* die *Streitzuggasse*, worunter Wallraf „Handwerker für Waffen, Krieg, Pferde“ fasste,<sup>292</sup> die *Zugasse* wurde zu *Follergässchen*, die dem Ge-

---

<sup>286</sup> Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 117.

<sup>287</sup> Ebd., S. 108.

<sup>288</sup> Ebd., S. 106f.

<sup>289</sup> Ebd., S. 106f., vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 92.

<sup>290</sup> Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 113.

<sup>291</sup> Da es sich bei den Seidenmachern um eine Frauenzunft handelte, wurde die Straße 1986 in *Seidmacherinnengässchen* umbenannt.

<sup>292</sup> Im Tableau steht als alter Name *Strickgasse*, aus Wallrafs Notizen steht „olim Strithgasse, Streitgasse“ notiert. Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 113.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

werbe der Tuchherstellung angehörten,<sup>293</sup> das *Perlengässchen* wurde *Schneidersgässchen*. Besonders im letzten Fall seien was die Benennung angeht „unnötig Disputen gewesen“.<sup>294</sup> Wallraf beharrte auf der *Schradergasse*, wobei Schrader ein altes Wort für Schneider darstellte, da die Schneiderszunft dort ansässig war und ein Teil der *Hobe Straße* zuvor bereits diesen Namen getragen hatte.<sup>295</sup> Wenn auch nicht im Wortlaut, so konnte er doch seine Intention durchsetzen. Diesen ließen sich zahlreiche weitere Änderungen Wallrafs hinzufügen, die auf das Handwerk in dem jeweiligen Viertel verweisen sollte, wie die Rückbenennung von *Spielmann-* in *Spulmannsgasse* aufzeigte.

Dass Wallraf zwar durchaus an diesem Konzept gelegen, seine Prioritäten aber andere waren, zeigt das Beispiel *Unter Käster*. Der Name ging vermutlich nicht wie oft angenommen auf die Gewerbebezeichnung der Kistenmacher zurück.<sup>296</sup> Stattdessen verwies der Name auf alle dort befindlichen Händlergruppen, die ihre Waren dort auf Kasten zum Verkauf anboten.<sup>297</sup> Wie Wallraf den Namen deutete, ist nicht bekannt, wohl aber dass er diesen Verweis auf die mittelalterliche Topographie nicht beibehielt. *Unter Käster* erhielt einen neuen Namen – *Kastelstraße*, da er an dieser Stelle als Anfang der Römerbrücke den Standort zweier Wachhäuser verortete.<sup>298</sup> Dies ließe sich als Präferenz der Antike vor dem Mittelalter deuten. Gleichsam ist aber auch ein anderer Grund denkbar, der bereits bei der Umbenennung von Heumarkt in Börsenplatz zum Ausdruck kam: Topographische Gegebenheiten stehen nur solange im Vordergrund bis eine konkrete Errungenschaft abzubilden ist. Diese bilden Kölns Stärken viel besser ab und sind leichter als solche zu erkennen.

Betrachtet man die zahlreichen Referenzen auf das Mittelalter, ist die verallgemeinernde Aussage, Wallraf habe die Neigung „die Antike als Vorbild dem finsternen, geschmacklosen Mittelalter gegenüber bevorzugen“<sup>299</sup> nicht deutlich geworden. Dass Wallraf „für das Mittelalter [...] wie die meisten Anhänger der Aufklärung wenig übrig“<sup>300</sup> hatte, mag zwar zutreffen, doch ist dies nach Aufzeigen der quantitativen Verhältnisse augenscheinlich nicht eins zu eins auf die Straßennamen zu übertragen. Zumal seine Anerkennung für das Frühmittelalter durch die Berücksichtigung der Frankenzeit ebenfalls zum Ausdruck kam, auch wenn Wallraf diese Zeit selbst als „fränkisches Alterthum“ klassifizierte.

---

<sup>293</sup> Das Gewerbe der Foller oder auch Walker gehörte zur Textilherstellung, vgl. Glasner: Lesbarkeit (wie Anm. 82), S. 356. Zur Entwicklung des Begriffs siehe Grimm, Jacob/Grimm, Wilhelm: Art. „Walker“, in: DWB 27, Sp. 1251, URL: <http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui.py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GW04774#XGW04774> (letzter Zugriff: 26.09.2017).

<sup>294</sup> Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 114.

<sup>295</sup> Ebd.

<sup>296</sup> Vgl. Signon: Straßen (wie Anm. 13), S. 225.

<sup>297</sup> Vgl. Glasner: Lesbarkeit (wie Anm. 82), S. 321.

<sup>298</sup> Vgl. Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 124.

<sup>299</sup> Deeters: Ausstellung (wie Anm. 4), S. 71.

<sup>300</sup> Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 34.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

##### 4.2.5. Spuren „des neu fränkischen Regierungssystems“<sup>301</sup>

Als wohl eine der ausschlaggebendsten Änderungen lässt sich die Politisierung und Ideologisierung der Straßennamen anführen, die im Zuge der französischen Herrschaft in Köln begann. Im reichsstädtischen Köln hatte es keinen einzigen Straßennamen dieser Art gegeben, obwohl ein Wandel in diese Richtung bereits andernorts stattfand. Dies änderte sich mit der Wallrafschen Neubenennungen. Denn es gibt einen frappierenden Gegensatz zu den zuvor genannten: Es geht nicht um Erinnerung an die ehemalige Historie, sondern vielmehr um aktuelle Herrschaft, um bewusste politische Benennung und damit auch erstmals um eine faktische Ideologisierung der Straßennamen. Das Urteil aus der alten Forschung, dass „selbst die Strassen des heiligen Köln zur Verherrlichung des fremden Eroberers beitragen [mussten]“,<sup>302</sup> zeigt somit zwar die ersten Veränderungen in der Funktion von Straßennamen, zeichnet aber, wie zu zeigen sein wird, auch ein völlig überspitztes Bild der tatsächlichen Umbenennungen ab.

Zu Ehren des Kaisers und seiner Familie wurden sechs Neubenennungen vorgenommen. Dass diese Benennungen eine besondere Stellung hatten, zeigt sich bereits auf dem Tableau: Die Namen werden im französischen durch Majuskeln, im deutschen durch Sperrungen von den anderen Straßennamen sichtbar abgehoben. Im Einzelnen zu nennen sind hier der *Napoleonsplatz* (ehemals *An den Augustinern*), *Marie-Luisenstraße* (ehemals *Gereonsstraße*), *Roms Königsstraße* (ehemals *Unter Sachsenhausen*), die *Kaysersstraße* (ehemals *Markmannsgasse*), dazu die *Kaiser-Pforte* (ehemals *Markmannsgassenpforte*) und der *Kaisershafen*.<sup>303</sup> Der siebte Name, der in diesem Zug als politische Umbenennung und gilt, ist die *Werft Ladoucette*, die den Präfekten des Roer-Départements ehrt. Dieser Name wird auf dem Tableau ebenfalls durch Majuskeln markiert, ist allerdings etwas kleiner geschrieben als die Namen der kaiserlichen Familie. Auf dem Tableau hervorgehoben sind zwar lediglich diese sieben Namen, doch gab es noch eine weitere politische Neubenennung: der ehemalige *Neumarkt*, der seit 1813 *Siegesplatz* hieß.

Dass die Umbenennung des Neumarkts ein ideologischer Akt war, steht außer Frage. Besonders die erste Umbenennung 1794 in *Freyheitsplatz/place de la liberté* wird als propagandistisch-ideologischer Akt aufgefasst. 1798 wurde er erneut umgetauft und erhielt den Namen *Place d'Armes*, sprich Waffenplatz, der in den Volkszählungen auch mit *Exercierplatz* übersetzt wird.<sup>304</sup> Das Tableau zeichnet jedoch als alten Namen weder Waffen- noch Freiheitsplatz auf, sondern die reichsstädtische Benennung *Neumarkt*. In den Adressbüchern der Zeit ist keine der Umbenennungen angekommen – im

<sup>301</sup> [Wallraf], Bemerkungen (wie Anm. 19), S. 126.

<sup>302</sup> Bayer, Josef: Die Franzosen in Köln. Bilder aus den Jahren 1794–1814, Köln 1925, S. 41.

<sup>303</sup> Der *Kaisershafen* wurde unter Werft aufgeführt und trug zuvor laut Tableau keinen Namen.

<sup>304</sup> Ich folge hierbei Kramer, der sich auf die bereits erwähnten Quellen der Volkszählungen stützt, vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 32. Eine Beobachtung, die ebenfalls in anderen Städten zu sehen war, so wurde auch der Mainzer *Place de la liberté* zu *Place d'Armes*.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

Adressbuch von 1798, dem letzten vor der Umbenennung, findet sich im Straßennamenregister nach wie vor der *Neu-Mark*.<sup>305</sup> Die erneute Umbenennung des Neumarktes in Siegesplatz geht auf Wallraf zurück, der eigens einen Antrag verfasste.<sup>306</sup> Darin führt Wallraf zahlreiche Gründe für die Umbenennung an, doch beziehen sich diese nicht allein auf die Siege Napoleons; vielmehr soll der Siegesplatz stellvertretend für alle Siege, die für Köln gewonnen wurden, stehen. So ist es nicht verwunderlich, dass er bei der Aufzählung der Gründe als erstes auf „la victoire de Tolbiac“, sprich auf die Schlacht von Zülpich unter Chlodwig, verweist, denn „de cette victoire Cologne est devenue le berceau de la Monarchie française.“<sup>307</sup> Interessant scheint in dieser Hinsicht eine weitere Umbenennung, die bisher kaum Beachtung fand, die Umbenennung von *Hinter St. Anton* in *Friedensgasse*. Sie geht vermutlich nicht auf Wallraf zurück, denn er vermerkt in Zusammenhang mit den vielen Benennungen nach Anton „so ist der Toleranz wegen rue de la paix erfunden worden.“<sup>308</sup> Siegesplatz und Freiheitsplatz stehen in der Neubenennung hervor, da ihre Bezugswörter Abstrakta darstellen.

Der *Napoleonsplatz* entstand auf der Fläche, die durch den Abriss des Augustinerklosters frei geworden war.<sup>309</sup> Wallraf lag wohl viel daran, einen geeigneten Platz für den Kaiser zu finden und er war sich offenbar sicher *An den Augustinern* einen gefunden zu haben, wo „Napoleons Name nirgendwo von so großen Manen umschwebt ist als in Cöln“<sup>310</sup>. Ebenfalls an Napoleon, wenn auch nicht namentlich, erinnerten *Kaiserstraße*, *Kaiserpforte* und *Kaiserhafen*. Die drei Benennungen zeigen das Muster, das bereits im Vorfeld aufgezeigt wurde, nach dem Straßennamen mit dem gleichen Bezugspunkt und unterschiedlichen Grundwörtern bewusst geschaffen werden, um als Orientierungshilfe zu dienen.

Neben Napoleon selbst erhielten auch seine Frau und seine Söhne eine Ehrung durch Straßenbenennungen. Wallraf hatte für Napoleons zweite Gemahlin Marie-Louise die Umbenennung der *Gereonsstraße* in *Luisenstraße* vorgesehen. Die Kommission hingegen bestand auf den vollen Namen und setzte sich mit *Marie-Luisenstraße* durch.<sup>311</sup> Ausgewählt hatte Wallraf die *Gereonsstraße*, da Napoleon hier während seines Besuchs im Jahre 1811 mit seiner Gemahlin wohnte.<sup>312</sup> Damit zeigt sich einmal mehr Wallrafs Versuch, eine wie auch immer geartete biographische Beziehung zwischen Straße und Geehrtem herzustellen. *Roms Königsstraße* war als Ehrung für Napoleons einzig legitimen Nachkom-

---

<sup>305</sup> Vgl. Verzeichnis der Stadt-Kölnischen Einwohner 1798 (wie Anm. 122), S. 409.

<sup>306</sup> Vgl. Wallraf: Antrag auf Umbenennung (wie Anm. 144), S. 102f.

<sup>307</sup> Ebd., S. 102.

<sup>308</sup> Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 112.

<sup>309</sup> Vgl. Signon: Straßen (wie Anm. 13), S. 63.

<sup>310</sup> Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 158), S. 109.

<sup>311</sup> Ebd., S. 116.

<sup>312</sup> Auch ein solches Vorgehen findet sich in anderen Städten, so wurde in Aachen die Straße *Sandkoul/rue Sandkoul* nach dem Besuch von Napoleons Mutter im Jahr 1809 zu ihren Ehren umgewandelt.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

men Napoleon Franz gedacht, der als kaiserlicher Kronprinz den Titel „König von Rom“ trug.<sup>313</sup> Die Übersetzung von *Rue du Roi de Rome* wäre nach Wallrafs Meinung zwar mit *römische Königsstraße* besser getroffen, doch setzte er sich damit nicht durch.<sup>314</sup>

Es wurde bereits herausgestellt, dass eine Vorgabe für Benennung nach der kaiserlichen Familie als wahrscheinlich angesehen werden kann. Zählt man die *Werft Ladoucette* und den *Siegesplatz* dazu, sind acht Namen zu verzeichnen, die als politisch-ideologisch gewertet werden können. Quantitativ viele politische Namen sind also nicht zu verzeichnen, bei einem Namenskorpus von rund 300 Straßen stellt das nicht einmal drei Prozent dar. Die Annahme, die Franzosen versuchten mit der Neubenennung eine gezielte Ideologisierung vorzunehmen, ist nicht stichhaltig. Dass Wallraf die politischen Namen in seinen Kommentaren nur sprachlich aber nicht inhaltlich kritisierte, veranlasste Kramer zu der Vermutung, dass die Namen auf Wallraf zurückgehen.<sup>315</sup> Ebenso wahrscheinlich ist jedoch, dass gerade die Ehrungen nach Namen bereits vorgegeben waren und Wallraf lediglich den Ort bestimmen konnte. Zumindest bei *Napoleonsplatz* kann davon ausgegangen werden, dass er Wallrafs volle Zustimmung fand – und er diesen wohl auch ohne Vorgaben umgesetzt hätte. Immerhin passte die Figur Napoleons in das Bild großer Eroberer/Herrscher in Köln, das er mit den anderen Benennungen nach und nach aufgebaut hatte. Zudem setzte sich Wallraf für ein Napoleondenkmal ein. Die Benennung einer Straße nach dem Kaiser war somit eine immaterielle Umsetzung des Denkmals.

Neben der Umbenennung zur Ehrung von wichtigen Persönlichkeiten gab es auch hier Namen, die auf die Topographie verwiesen und damit die Errungenschaften der Gegenwart abbildeten. Der sonst so poetische Wallraf benannte die *Blümchegasse* um – ausgerechnet in *Am Schlachthause*. Offenbar sollten auch Einrichtungen, die in der französischen Zeit neu erschaffen worden waren, in den Straßennamen wiederzufinden sein.<sup>316</sup> Dies lässt sich auch für *Veteranenstraße* verzeichnen, die aufgrund des Standorts der Veteranenkasernen ihren Namen erhielt. Der alte „häßliche Name“<sup>317</sup> *Filzengraben* musste weichen. Ganz und gar unzufrieden hingegen war Wallraf mit der Umbenennung der *Marzellenstraße*, die nach seiner Meinung hätte erhalten bleiben müssen. Als Argument führte er auf, dass in einem Reisebericht die *Marzellenstraße* als erfreuliches Beispiel für „so schöne Spuren des römischen Alterthums selbst in den Namen der Straßen“ aufgegriffen wurde.<sup>318</sup> Stattdessen erhielt sie den Namen *Lyzäenstraße*, was für Wallraf eine unbefriedigende Lösung darstellte, besonders in Anbe-

---

<sup>313</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 39 vertauscht jedoch das Geburtsjahr des Sohnes und schreibt 1812 statt 1811.

<sup>314</sup> Vgl. Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 117.

<sup>315</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 39.

<sup>316</sup> Vgl. ebd., S. 71.

<sup>317</sup> Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 113.

<sup>318</sup> Ebd., S. 118.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

tracht der Tatsache, dass Köln zu diesem Zeitpunkt gar kein Lyceum besaß, sondern eine Sekundärschule zweiten Grades war.<sup>319</sup> Interessant ist in dieser Hinsicht Wallrafs Kommentar zur *Universitätsstraße*, deren Name ihm „sehr willkürlich, ohne Bezug“ vorkommt und zudem Gefahr liefe zur Doppelbenennung zu werden, falls Köln noch eine Akademie bekäme.<sup>320</sup> Um dem vorzubeugen wäre es besser, wenn sie zumindest „alte Universitätsstraße hieße.“<sup>321</sup>

Betrachtet man zusammenfassend die Neubenennungen mit historischer Referenz – unabhängig davon, auf welche Epoche sie sich beziehen – wird deutlich, dass sie dem heute noch geltenden „Grundsatz der lokalen Identität“ entsprachen, nach dem die Straßennamen an das Ortsgeschehen erinnern sollten.<sup>322</sup> Diese Form der Straßenbenennung „fördert die Bindung an die Gemeinde und verankert die Bevölkerung in der Heimat“<sup>323</sup> und bildete ein Leitmuster in Wallrafs Konzept. Vom Grundsatz der „nationalen Identität“ findet sich freilich bei Wallrafs Straßennamen noch keinerlei Anzeichen, die aufkommende nationale Bewegung trug er nicht mit.<sup>324</sup>

#### 4.3. Die Nachwirkungen der Wallrafschen Reform

Die Wallrafschen Straßennamen hatten kaum ein Jahr Bestand. Die Prüfung seiner Auffassung, dass die Neubenennungen „bald eben so leicht werden einstudirt seyn, als man sich in kurzen Jahren bereits an so viele hundert neue Namen und Formen gewöhnt hat“<sup>325</sup>, wurde durch den politischen Wandel in Europa verwehrt: Am 14. Januar 1814 verließen die Franzosen vor den heranrückenden preußischen Truppen die Stadt, ihre Herrschaft war beendet.

Eine schnelle Umbenennung der wenigen politischen Straßennamen war die Folge, hierfür bediente man sich zunächst der Verwendung der alten Straßennamen. Allerdings war es nicht der Fall, dass „sofort die sieben auf Napoleon und seine Familie bezüglichen Namen abgeschafft“<sup>326</sup> wurden, wie Kramer mit Hinweis auf den Stadtplan mit Straßenverzeichnis von Thiriart für das Jahr 1815 bemerkt. Der *Napoleonsplatz* wurde abgeschafft und in *Augustinerplatz* umbenannt. Hier gab es lediglich eine Nuancenverschiebung, der ursprüngliche Name war *An den Augustinern*. Die *Werft Ladoucette* erhielt den Namen *Hafenwerft*,<sup>327</sup> die *Marie-Luisenstraße* wurde wieder zu *Gereonsstraße* und auch *Roms Königsstraße* erhielt den ursprünglichen Namen *Unter Sachsenhausen*. Die anderen auf Napoleons Kaisertum verweisenden Straßen die *Kaysersstraße* (ehemals *Markmannsgasse*) sowie die *Kaiser-Pforte* (ehe-

---

<sup>319</sup> Die Errichtung eines Lyceums wurde erst am 10. November 1813 und damit nach Niederschrift von Wallrafs Papieren zugesagt. Wegen des Endes der Franzosenherrschaft blieb die Umsetzung eines Lyceums in Köln jedoch aus.

<sup>320</sup> Wallraf: Kommentierte Straßennamenliste (wie Anm. 156), S. 122.

<sup>321</sup> Ebd.

<sup>322</sup> Werner: Adolf-Hitler-Platz (wie Anm. 15), S. 236.

<sup>323</sup> Ebd.

<sup>324</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 27.

<sup>325</sup> [Wallraf]: Bemerkungen (wie Anm. 19), S. 131.

<sup>326</sup> Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 44.

<sup>327</sup> Vgl. Fuchs, Johann Peter: Benennung der Strassen der Stadt Köln, in: HASTK Best. 7030, A 210.

#### 4. Das Konzept der Wallrafschen Straßennamenreform

mals *Markmannsgassenpforte*) und der *Kaisershafen* behielten allerdings die von Wallraf gewählten Namen. Die Bedeutung, die dem Stadtplan zukam, war „nicht zuletzt die Aufgabe, die nach dem Herrschaftswechsel anstehenden Umbenennungen umzusetzen.“<sup>328</sup> Jedoch wurden offenbar nicht alle der politisch-ideologischen Benennungen auch als solche erkannt oder mussten nicht zwangsläufig in Richtung Napoleon gedeutet werden.

Die Abschaffung der offensichtlichen Symbole napoleonischer Herrschaft umfasste neben der Tilgung der napoleonisch-gefärbten Straßennamen auch das Verbot der Verwendung der französischen Straßennamen. Einschneidend für Wallrafs Straßennamen war jedoch erst der 19. September 1815, an dem im Stadtrat über einen eingereichten „Antrag auf Wieder-Einführung der alten Straßennamen“ beratschlagt wurde.<sup>329</sup> Im Zuge dessen erhielt Wallraf am 4. November des Folgejahres einen Brief der königlich preußischen Regierung, der die Abschaffung eines Teils der neuen Namen zum Betreff hatte.<sup>330</sup> In diesem Schreiben wird Wallraf mitgeteilt, dass in einem Teil der Namen auf den Status Quo der Benennungen vor der französischen Herrschaft zurückgegriffen werden solle. Offenbar konnten sich die restaurativen Kräfte, die bereits gegen die Umbenennung wetterten, letztlich Gehör verschaffen.

Als ausschlaggebend für die Rücknahme der Namen wurde angegeben, dass „nicht bloß die Nummerierung [sic!] der Häuser, sondern auch die neue Benennung der Straßen zu vielfältigen Beschwerden Veranlassung gegeben“<sup>331</sup> habe. Nach genereller Zusicherung einer grundsätzlichen Gunst über die Neubenennung wird angeführt, dass der eigentliche Sinn beim Zielpublikum nicht erkannt würde, da die einfache Bevölkerung „für die meisten der gewählten historischen Namen kein Gedächtnis hat“, für sie diese Namen also „leer“ seien.<sup>332</sup> Das müsste zwangsläufig zur Folge haben, dass diese Namen „schon baldigst im besten Falle abermals also entstellt werden würden, daß der Fremde ins besondere noch größere Schwierigkeiten haben müßte.“<sup>333</sup> Wallrafs Intentionswert wird damit für den letztlichen Benutzer als zu abstrakt bemessen. Dass der Gebrauchswert ohnehin vom jeweiligen Nutzer abhängt und nicht zwangsläufig mit dem Intentionswert übereinstimmen muss, wurde noch nicht erkannt.

Interessanterweise scheint hier auf Wallrafs eigene Argumentation zurückgegriffen worden zu sein. Wallrafs Argument, durch die neuen Straßennamen Fremde anzusprechen, wurde angeführt und als gescheitert erklärt, da die neuen Namen Ortsunkundigen nur noch mehr Probleme bescheren wür-

---

<sup>328</sup> Herres, Jürgen: Köln in preußischer Zeit. 1815– 1871, Köln 2005, S. 30.

<sup>329</sup> Vgl. Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 44.

<sup>330</sup> Königlich preußische Regierung zu Köln an Ferdinand Franz Wallraf, Köln 4.11.1816, in: HASTK Best. 1105, A 103/138, abgedruckt in und im Folgenden zitiert nach Kramer: Straßennamen (wie Anm. 11), S. 137f.

<sup>331</sup> Ebd., S. 137.

<sup>332</sup> Ebd.

<sup>333</sup> Ebd.

## 5. Fazit und Ausblick

den. Wallrafs Hauptargument für eine Vielzahl der Umbenennungen war, dass es sich lediglich um eine Rückbenennung handelte, die durch den Pöbel „verhunzte“ Namen wieder in ihren Ursprung zurückführen sollte. Genau diese Entwicklung, so zeichnet der Brief nach, sei nun wiederum für Wallrafs Namen unausweichlich. Dennoch werden Ausnahmen für die Straßennamen gemacht, wenn der alte Name „ganz unanständig“ war und ebenfalls, wenn die neuen Benennungen „offenbar nur Berichtigungen durch den Leumund nach und nach entstellter Namen“ waren oder „zu gut in der neueren Ortsgeschichte der Stadt gegründet seien“.<sup>334</sup> Die Herausstellung von Gemeinsamkeiten Frankreichs mit Köln wird nicht als Argument ins Feld geführt, was noch einmal dafür spräche, dass diese Interpretation mehr auf die Forschung als auf Wallrafs Intention zurückging, dem wohl mehr daran gelegen war, die Geschichtsträchtigkeit seiner Stadt herauszustellen – und das unabhängig vom gerade aktuellen Herrschaftsverhältnis.

Die Änderungen waren dem Brief als Anlage beigelegt und von der Bitte begleitet, Wallraf möge innerhalb von acht Tagen sein „Gutachten“ dazu abgeben bevor der Entschluss dann endgültig gefasst würde. Hierbei wird noch einmal an Wallraf appelliert „nicht bloß das Wünschenswerthe, sondern auch das Ausführbare“<sup>335</sup> zu bedenken. Über Wallrafs Reaktion hierauf ist nichts bekannt, eine wirkliche Wahl scheint er nicht mehr gehabt zu haben: Die angekündigten Änderungen finden sich so für das Jahr 1820 im Kölner Straßennamenkorpus wieder.<sup>336</sup> Damit war mehr als die Hälfte der Wallrafschen Namen abgeschafft, rund 50 Namen blieben erhalten. Doch bedeutete dies nicht das endgültige Ende der abgeschafften, von Wallraf erdachten Namen. Ein Teil seiner Ideen bekam schließlich andernorts in der Stadt Verwendung: Heute finden sich unter anderem *Chlodwigplatz*, *Agrippastraße*, *Agrippinawerft*, *Magnusstraße*, *Albertusstraße*, *Constantinstraße*, *Frankenstraße*, *Geleniusstraße*, *Hansestraße*, *Helenenstraße* und *Börsenplatz* (erneut) im Stadtbild.

## 5. Fazit und Ausblick

Der *Wallraffplatz* im Herzen der Kölner Altstadt – Der Ort, der kurz nach Wallrafs Tod nach ihm benannt wurde, fügt sich ausgezeichnet in sein Straßennamenkonzept ein. Der Platz ist zum einen seinem Namenspatron würdig, die Gleichwertigkeit wurde beachtet. Zum anderen entstand dieser Platz erst durch den Abriss der alten Dompropstei, sodass kein alter Name getilgt werden musste. Und zudem wird die Erinnerung an Wallraf nicht irgendwo aufrechterhalten, sondern an seinem ehemaligen Wohnort, sodass zudem eine biographische Beziehung zwischen Straße und Gehrtem

---

<sup>334</sup> Ebd.

<sup>335</sup> Ebd., S. 318.

<sup>336</sup> Zum Abgleich dient hier die Ausarbeitung von Fuchs, vgl. Fuchs, Johann Peter: Benennung der Strassen der Stadt Köln, in: HASTK Best. 7030, A 210.

## 5. Fazit und Ausblick

gewährleistet ist. Die Person Wallraf wurde somit – unabhängig von seinen anderen Verdiensten – durch den *Wallrafplatz* zum Teil des kulturellen Gedächtnisses.

In dieser Arbeit konnte mithilfe der anfangs vorgestellten Kategorisierungen nachgewiesen werden, dass Wallrafs Umbenennungen ein Konzept zugrunde lag. Keiner der Straßennamen ist zufällig oder willkürlich entstanden, auch wurden keine Neubenennungen wegen bloßer phonetischer Ähnlichkeit durchgeführt. Wallraf hatte explizite Gründe für die Wahl der Namen und blieb seinem Muster in allen Umbenennungen treu. Er legte einerseits Wert darauf, dass die Namen repräsentativ für die Stadt waren und Benennungen, auf die dies nicht zutraf, löschte er aus dem Korpus und damit aus dem kulturellen Gedächtnis. Wallrafs Vorliebe, Straßen nach historisch wichtigen Persönlichkeiten und Geschehnissen zu benennen, war damit ein zeitgenössischer Entwicklungsschritt, der sich andernorts bereits bemerkbar gemacht hatte und durch sein Engagement in Köln umgesetzt wurde. Die Kategorisierung der Neubenennungen zeigt, dass Wallraf die Epoche des Mittelalters deutlich mehr berücksichtigte als ihm bisher zuerkannt wurde. Er ehrte einerseits Errungenschaften und Persönlichkeiten des Hochmittelalters, nahm aber gleichzeitig auch sowohl bei gezielter Neubenennung als auch einer Beibehaltung von Straßennamen Rücksicht auf die topographischen Verhältnisse dieser Zeit. Das Muster der Benennung nach Persönlichkeiten, Errungenschaften und Topographie bildet den Rahmen für alle historischen Referenzen unabhängig von der Epoche. Kleinere Abweichungen von seinem Konzept sind durch den Eingriff verschiedener Beteiligter der Kommission zu erklären. Wallraf selbst ist also höchst systematisch an diese Frage herangegangen.

Die bisherige Forschungsmeinung konzentrierte sich vermehrt auf die teilweise falschen Interpretationen von Straßennamen und übersah, dass die Neubenennung auf akute Problemfälle der Zeit reagierte und konkrete Verbesserungen mit sich brachte. Die primäre Funktion von Straßennamen als Orientierungshilfe war vor der Umbenennung nicht gegeben. Unabhängig davon, dass durch Wallrafs Erarbeitung nun alle Straßen einen ihnen zuzuordnenden Namen erhielten, trug Wallraf durch die Tilgung von Mehrfachbenennungen dazu bei, dass die zuvor herrschenden Misstände aufgehoben wurden. Fielen die Bezugswörter der Straßennamen weg, konnten sie nicht mehr der Orientierung dienen und wurden daher umbenannt. Darüber hinaus strebte er durch bewusste Raumgliederung eine verbesserte Orientierungsmöglichkeit an, indem er Benennungen innerhalb eines Themenfeldes (oder eines Begriffspaares) einsetzte, die auch Außenstehenden einen Anhaltspunkt boten.

Es zeigte sich zudem, dass Wallraf mit seinem Konzept sehr konkrete Ziele verfolgte. Ihm war an der Repräsentation seiner Vaterstadt gelegen, sodass diese auch auf Fremde möglichst anziehend wirkte. Gleichzeitig nutzte er die Straßennamen als Ort der öffentlichen Bildung, um einerseits für

## 5. Fazit und Ausblick

Reisende die historische Bedeutsamkeit Kölns sichtbar zu machen und um andererseits das Bewusstsein der Kölner für ihre Stadtgeschichte zu stärken. Die Erinnerungsfunktion der Straßennamen versuchte er wenn möglich durch die Verbindung zu einem historischen Ort greifbar zu machen und weniger abstrakt erscheinen zu lassen. Leere, willkürliche Setzungen wurden vermieden. Dies und die Tatsache, dass Wallraf die Umbenennung als einmalige Chance klassifizierte, zeigt deutlich, dass er Straßennamen ein bis dato unbekannt hohes Maß an Relevanz beimaß – eine Anschauung, die in der heutigen Straßennamenforschung zweifelsohne geteilt wird.

Wallrafs Benennung folgte einem System, das zudem in vielen Aspekten mit heutigen Maßstäben verglichen werden kann. Wichtige Grundsätze, die wir heute für die Benennung von Straßennamen aufgreifen – Beständigkeit, Eindeutigkeit, Raumgliederung, Gleichwertigkeit, soziale Verträglichkeit und lokale Identität – fanden sich bereits in Wallrafs Programm wieder. Und das obwohl ausgerechnet in Köln bis zu diesem Zeitpunkt kein Wandel der Straßennamengebung stattgefunden hat, der diesen Weg vorbereitet hätte. Seine Kriterien betrafen in jeder Hinsicht Neuerungen, die zur Verbesserungen beitragen sollten. Unter Berücksichtigung dieser Kriterien kann Wallrafs Bemühung zweifelsohne als Reform und damit seine Umbenennungsaktion als Straßennamenreform definiert werden.

Gleichzeitig wird in Wallrafs Handeln ein stark restauratorisches Handeln greifbar – eine Vielzahl seiner Umbenennungen zählen zu Rückbenennungen zu den historischen Originalnamen. Dies zeigt ein Reformverständnis, das bei der Namensgebung einerseits bereits auf Neuerung aus war, andererseits aber auch Aspekte der Wiederherstellung in den Fokus der Reform stellte. Für das aufgezeigte Benennungsverfahren gilt dies allerdings nicht, dies ist durchweg fortschrittlich und zeigt keine Tendenz zu alten Benennungskriterien zurück zu gelangen.

Nachgewiesen werden konnte in dieser Arbeit, dass Wallrafs Straßenumbenennung nicht isoliert zu sehen ist, sondern Teil eines großen Ganzen, einer Stadtreform war. Die Schlagworte Konservieren und Modernisieren, Bilden und Erinnern, Repräsentieren und Ästhetisieren, die sich als Essenz der anderen stadtreformerischen Bemühungen ergaben, finden auch hier Verwendung. Als fortschrittlich für seine Zeit lässt sich festhalten, dass Straßennamen für Wallraf Denkmalcharakter hatten. So verstand er seine Aufgabe sowohl bei den Straßennamen als auch bei den Denkmälern als zweigeteilt: Einerseits war er in der Denkmalpflege darum bemüht, die bestehenden Denkmäler zu schützen und ihre Bedeutung kenntlich zu machen, was beispielsweise durch die Inschriften am Rubenshaus geschah. In der Straßennamengebung versuchte er diesem Motto getreu erhaltenswerte Straßennamen zu schützen und gleichsam vergessene Straßennamen durch eine Rückbenennung wiederzuerwecken und auf ihren Ursprung hinzuweisen. Andererseits sah Wallraf sich auch dazu beru-

## 5. Fazit und Ausblick

fen, neue Denkmäler zu schaffen, die auf die große Vergangenheit Kölns verweisen, was sich durch die zahlreichen historischen Benennungen unzweifelhaft auch für die Straßennamen geltend machen lässt. Dass ausgerechnet die Straßennamenreform so viel zeitgenössische Kritik erhielt, bestätigt dies nur: Bis heute vergeht kaum eine Straßenumbenennung ohne Protest. Daher ist diese Ablehnung ein weiterer Beleg für die Bedeutung des Themenfeldes „Straßennamen“ und seiner emotionalen und politischen Strahlkraft, nicht aber für eine schlechte Arbeit Wallrafs.

Dass die Wallrafsche Reform keinen dauerhaften Bestand hatte, ist nicht auf ein fehlerhaftes Benennungskonzept, sondern auf äußere politische Umstände zurückzuführen, in denen restaurative Kräfte die Möglichkeit hatten, die mit der Straßennamenreform verbundenen Neuerungen teilweise rückgängig zu machen. Dass sich jedoch die erhaltenen Namen nach wie vor, sowie einige der abgeschafften Namen erneut, im heutigen Kölner Straßennamenkorpus wiederfinden, zeigt, dass Wallrafs Konzept sich letztlich durchsetzen konnte.

Es bleibt künftigen Forschungsarbeiten vorbehalten, Wallrafs Funktion als Stadtreformer weiter auszuarbeiten und in seiner Gesamtheit darzustellen. Anknüpfungspunkte hierzu gibt es zahlreich, so können die eingangs genannten stadtreformerischen Projekte ausgearbeitet und um weitere Fundstücke ergänzt werden. Hierzu können die bisher wenig beachteten Projekte wie Wallrafs Denkmalkonzept oder seine Bemühungen für den Bau eines Brunnens auf dem Laurenzplatz genauer ausgeleuchtet werden. Auch die Erarbeitung der Rolle Wallrafs in der Entstehung des Melatenfriedhofs steht in ihrer Gänze noch aus. Diese Schritte würden zudem eine wichtige Vorarbeit darstellen, um das Forschungsdesiderat einer Wallrafsbiographie auszugleichen, in der seine Rolle als Stadtreformer Berücksichtigung finden muss.

## Quellen- und Literaturverzeichnis

### Quellen

#### Ungedruckte Quellen

HASStK Best. 1105 A 4/164.

HASStK Best. 1105, A 6/109v.

HASStK Best. 1105, A 74/34.

HASStK Best. 1105, A 77/38.

HASStK Best. 7030, A 210.

#### Gedruckte Quellen

Gemeinnützig, zur größten Bequemlichkeit der Inn- und Aus-städtischen eingerichteter Adressen-Kalender der Stadt Köllen. Mit beygefügetem Grundris dieser Stadt. Mit Obrigkeitlicher Freyheit, Köln 1795.

GRIMM, Jacob/GRIMM, Wilhelm: Art. „Mörser“, in: DWB 12, Sp. 2592, URL: [http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui\\_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GM07580#XGM07580](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GM07580#XGM07580) (letzter Zugriff: 26.09.2017).

GRIMM, Jacob/GRIMM, Wilhelm: Art. „Walker“, in: DWB 27, Sp. 1251, URL: [http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui\\_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GW04774#XGW04774](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GW04774#XGW04774) (letzter Zugriff: 26.09.2017).

Grundriss der Stadt Köln 1815. Zu haben bei T. F. Thiriart. Gezeichnet von Vogt. Gestochen von Piquet, in: MÜLLER: Herrschaft, Beilage.

Johann Maria Farina an Ferdinand Franz Wallraf, Köln 12.3.1812, in: KRAMER, Straßennamen, S. 136.

Königlich preußische Regierung zu Köln an Ferdinand Franz Wallraf, Köln 4.11.1816, in: KRAMER: Straßennamen, S. 137f.

Reiner Joseph Anton von Klespé an Johann Jakob von Wittgenstein, Köln 9. August 1811, in: KRAMER: Straßennamen, S. 101.

Sulpiz Boisserée an Melchior Boisserée, Köln 13.8.1811, in: BOISSERÉE, Sulpiz: Briefwechsel, Tagebücher, 2.Bde, hrsg. v. Mathilde BOISSERÉE, Faksimiledruck nach der 1. Aufl. von 1862, erg. durch ein Personenreg., mit einem Nachwort von Heinrich Klotz, Göttingen 1970, S. 147.

Tableau des noms de rues, places, quais, boulevards et remparts de la ville de Cologne, suivant l'arrêté de Monsieur le Maire en date du 16 Décembre, approuvé par l'Autorité le 18 janvier 1813/Namen-Verzeichnis der Straßen, Plätze, Werfte, Graben und Wälle der Stadt Köln, gemäß dem Beschluß des Herrn Maire vom 16. Dezember 1812, genehmigt von der Departemental-Autorität den 18. Januar 1813, in: KRAMP (Hg.): 125 Jahre, S. 44.

THIRIART, Theodor Franz (Hg.): Itinéraire de Cologne, Köln 1813.

- Verzeichnus der stadt-kölnischen Einwohner nebst Bemerkungen. Zum grösten Nutzen der In- und Auswaertigen herausgegeben. Mit obrigkeitlicher Erlaubnis, Köln 1797 und Köln 1798.
- Vogelschauplan von Arnold Mercator, Duisburg 1571, in: SCHÄFKE/KÖLNISCHES STADTMUSEUM: Vogelschauansichten, S. 12–15.
- [WALLRAF, Ferdinand Franz]: Bemerkungen, Motive und Gründe für den vom Prof. Wallraf auf Einladung der Mairie der Stadt Köln eingeleferten Vorschlag zur Berichtigung und Übersetzung der Straßenbenennungen daselbst als Antwort auf ein vom Herrn Bezirkspräfecten von Klespé deshalb an die Mairie erlassenes Schreiben mit der Mittheilung eines anderen Vorschlages zu demselbigen Zwecke, Köln 1812 (Entwurf), in: KRAMER: Straßennamen, S. 125–133.
- WALLRAF, Ferdinand Franz: Beiträge zur Geschichte der Stadt Köln, Köln 1818.
- WALLRAF, Ferdinand Franz: Kommentierte Straßennamenliste, in: KRAMER: Straßennamen, S. 105–124.
- WALLRAF, Ferdinand Franz: Ueber den neuen stadtkölnischen Kirchhof zu Melaten. Kritische Auswahl unter den darzu gelieferten Inschriften samt der Darstellung einer Einrichtung desselben, wie sie für den Ort und den Geschmack der Zeit passte, Köln 1809.

## Literatur

- ABT, Josef/BEINES, Johannes Ralf/KÖRBER-LEUPOLD, Celia: Melaten. Kölner Gräber und Geschichte, Köln 1997.
- Anonym: Zur Kölner Stadtgeschichte, Teil 3. Hausnummern in Köln, in: Portal der Archive in NRW, URL: [http://www.archive.nrw.de/kommunalarchive/kommunalarchive\\_i-1/k/Koeln/InformationenUndService/AllgemeineInformationen/ZurKoelnerStadtgeschichte\\_Teil3.php](http://www.archive.nrw.de/kommunalarchive/kommunalarchive_i-1/k/Koeln/InformationenUndService/AllgemeineInformationen/ZurKoelnerStadtgeschichte_Teil3.php) (letzter Zugriff: 26.09.2017).
- BACH, Adolf: Die deutschen Ortsnamen, Bd. 2: Die deutschen Ortsnamen in geschichtlicher, geographischer, soziologischer und psychologischer Betrachtung, Heidelberg 1954.
- BAYER, Josef: Die Franzosen in Köln. Bilder aus den Jahren 1794–1814, Köln 1925.
- BEINES, Johannes Ralf, Friedhof Melaten, in: ADAMS, Werner/BAUER, Joachim (Hg.): Vom Botanischen Garten zum Großstadtgrün. 200 Jahre Kölner Grün, Köln 2001, S. 98–99.
- BENSON, Sven: Namengeber und Namengebung, in: DRAYE, Henry (Hg.): Berichte des XII Internationalen Kongresses für Namenforschung, Bd. 2, Leuven 1977.
- BERING, Dietz/GROSSSTEINBECK, Klaus/WERNER, Marion: Wegbeschreibungen. Entwurf eines Kategorienrasters zur Erforschung synchroner und diachroner Straßennamenkorpora, in: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 27 (1999), S. 135–166.
- BERING, Dietz/GROSSSTEINBECK, Klaus: Die Kulturgeschichte von Straßennamen. Neue Perspektiven auf altem Terrain, gewonnen am Beispiel Köln, in: Muttersprache 104 (1994), S. 97–117.
- BERING, Dietz: Das Gedächtnis der Stadt. Neue Perspektiven der Straßennamenforschung, Onomastik. Akten des 18. Internationalen Kongresses für Namensforschung, Trier 12.–17. April 1993, Bd. 1: Chronik, Namenetymologie und Namengeschichte, Tübingen 2002, S. 209–225.
- BOCK, Martin: Johann Gelenius (1585–1631) und Aegidius Gelenius (1595–1656), Priester und Historiker, in: Portal Rheinische Geschichte (7.3.2013), URL: <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/persoenlichkeiten/G/Seiten/JohannundAegidiusGelenius.aspx> (letzter Zugriff: 26.09.2017).

- BOEHLKE, Hans Kurt (Bearb.): Wie die Alten den Tod gebildet. Wandlungen der Sepulkralkultur 1750–1850. Eine Ausstellung des Zentralinstituts für Sepulkralkultur der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V. Kassel, Kassel 1981.
- BRUNN, Gerhard: Franzosen in Köln (1794–1814). Ein Überblick, in: *Geschichte in Köln* 25 (1989), S. 19–41.
- CZYMMEK, Götz: Ferdinand Franz Wallraf im Bild, in: *Wallraf-Richartz-Jahrbuch* 69 (2008), S. 271–302.
- DEETERS, Joachim (Bearb.): Ferdinand Franz Wallraf. Ausstellung des Historischen Archivs der Stadt Köln vom 5. Dezember 1974 bis 31. Januar 1975 (Ausstellungskatalog), Köln 1974.
- DEETERS, Joachim: Napoleon I. besucht Köln. Ferdinand Franz Wallrafs Inschriften zu Ehren des Kaisers, 1804, in: HERRES, Jürgen/MÖLICH, Georg/WUNSCH, Stefan (Hg.): *Quellen zur Geschichte der Stadt Köln*, Band 3: Das 19. Jahrhundert (1794–1914), Köln 2010, S. 37–41.
- DÖRFLER, Hans-Diether: Die Straßennamen der Stadt Erlangen 1778. Analyse der Einträge im Stadtplan von Johann Paul Reinhard, in: *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* 59 (1999), S. 209–230.
- ENNEN, Leonard: *Zeitbilder aus der neueren Geschichte der Stadt Köln, mit besonderer Rücksicht auf Ferdinand Franz Wallraf*, Köln 1857.
- FIEGENBAUM, Thea: Die Universitätsdenkschrift Wallrafs, aus: GERSMANN, Gudrun/GROHÉ, Stefan (Hg.): *Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824) – Eine Spurensuche in Köln* (DOI: <http://dx.doi.org/10.18716/map/00001>), in: mapublishing-lab, 2016, URL: <http://wallraf.mapublishing-lab.uni-koeln.de/wallraf-in-koeln/bildungswesen-im-umbruch/die-universitaetsdenkschrift-wallrafs/> (letzter Zugriff: 26.09.2017).
- GERSMANN, Gudrun/GROHÉ, Stefan (Hg.): *Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824) – Eine Spurensuche in Köln* (DOI: <http://dx.doi.org/10.18716/map/00001>), in: mapublishing-lab, 2016, URL: <http://wallraf.mapublishing-lab.uni-koeln.de/wallraf-projekt/> (letzter Zugriff: 26.09.2017).
- GERSMANN, Gudrun: Der Streit um die Straßennamen. Städtische Gedenkpolitik zwischen Französischer Revolution und III. Republik, in: DIES./KOHLE, Hubertus (Hg.): *Frankreich 1848–1870. Die Französische Revolution in der Erinnerungskultur des Zweiten Kaiserreichs*, Stuttgart 1998, S. 43–57.
- GERSMANN, Gudrun: Sehnsucht nach Symbolen oder städteplanerischer Pragmatismus? Straßenbenennungen im Frankreich des 19. Jahrhunderts, in: REICHARDT, Rolf/SCHMIDT, Rüdiger/THAMER, Hans-Ulrich (Hg.): *Symbolische Politik und politische Zeichensysteme im Zeitalter der französischen Revolution (1789–1848)*, Münster 2005, S. 235–255.
- GLASNER, Peter: *Die Lesbarkeit der Stadt. Kulturgeschichte der mittelalterlichen Straßennamen Kölns*, Köln 2002.
- GRAUMANN, Sabine: *Aufbruch in die Moderne – Die Franzosenzeit (1794–1814)*, in: *Portal Rheinische Geschichte* (1.10.2012). URL: <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/epochen/epochen/Seiten/1794bis1815.aspx> (letzter Zugriff: 26.09.2017).
- HERRES, Jürgen: *Köln in preußischer Zeit. 1815–1871*, Köln 2005.
- IBACH, Johannes/JUNG, Hermann Robert: *Der Friedhof zu Köln-Melaten*, Nachdruck der Ausgabe Köln 1898, Köln 1985.
- KAISER, Michael: Jan von Werth (1591–1652), Kavalleriegeneral, in: *Portal Rheinische Geschichte* (28.11.2012), URL: <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/persoennlichkeiten/W/Seiten/JanvonWerth.aspx> (letzter Zugriff: 26.09.2017).

- KEUSSEN, Hermann: Die älteren Straßennamen der Stadt Köln, in: Mitteilungen des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz 8 (1914), S. 77–107.
- KOHL, Carmen: Der Botanische Garten am Dom, in: ADAMS, Werner/BAUER, Joachim (Hg.): Vom Botanischen Garten zum Großstadtgrün. 200 Jahre Kölner Grün, Köln 2001, S. 72–75.
- KOß, Gerhard: Namenforschung. Eine Einführung in die Onomastik, Tübingen 1990.
- KRAMER, Johannes: Französische Straßennamen in einigen rheinischen Städten 1794–1814, in: Beiträge zur Namenforschung 20 (1985), S. 9–18.
- KRAMER, Johannes: Strassennamen in Köln zur Franzosenzeit (1794–1814), Gerbrunn bei Würzburg 1984.
- KRAMP, Mario: Wiedervereinigung anno 1813: Die Stadt als Geschichtsbuch, in: DERS. (Hg.): 125 Jahre Kölnisches Stadtmuseum. 125 Mal gekauft – geschenkt – gestiftet, Köln 2013, S. 45.
- LANGE, Edwin: Ferdinand Franz Wallraf und die rheinische Aufklärung. Wallrafs Entwicklung, Tätigkeit und Bedeutung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Univ. Diss., Bonn 1950.
- LÖWENSTEIN, Sophie: Die Sammlungen des Ferdinand Franz Wallraf, in: BONNERMANN, Anne et al.: Zwischen antiquarischer Gelehrsamkeit und Aufklärung. Die Bibliothek des Kölner Universitätsrektors Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824), Köln 2006, S. 33–39.
- MÜLLER, Klaus: Ferdinand Franz Wallraf. Gelehrter, Sammler, Kölner Ehrenbürger (1748–1824), Köln 2017.
- MÜLLER, Klaus: Köln von der französischen zur preußischen Herrschaft. 1794–1815, Köln 2005.
- MÜNSTER, Ken: Aktivisten laden zur Umbenennung der Mohrenstraße, in: Der Tagesspiegel (23.08.2017), URL: <http://www.tagesspiegel.de/berlin/symbolisches-fest-in-berlin-mitte-aktivisten-laden-zur-umbenennung-der-mohrenstrasse/20223702.html> (letzter Zugriff: 26.09.2017).
- NEBELUNG, Alexandra: Wallrafs Antrittsvorlesung als Professor der Botanik, Naturgeschichte und Ästhetik am 14. November 1786, aus: GERSMANN, Gudrun/GROHÉ, Stefan (Hg.): Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824) – Eine Spurensuche in Köln (DOI: <http://dx.doi.org/10.18716/map/00001>), in: mapublishing-lab, 2016, URL: <http://wallraf.mapublishing-lab.uni-koeln.de/wallraf-in-koeln/bildungswesen-im-umbruch/die-universitaetsdenkschrift-wallrafs/> (letzter Zugriff: 26.09.2017).
- NOELKE, Peter: Im Banne der Medusa – Die Antikensammlung Ferdinand Franz Wallrafs und ihre Rezeption, in: Kölner Jahrbuch 26 (1993), S. 133–216.
- QUARG, Gunter: F. F. Wallraf (1748–1824) und die Naturgeschichte an der alten Kölner Universität, in: SCHWARZBACH, Martin (Hg.): Naturwissenschaften und Naturwissenschaftler in Köln zwischen der alten und der neuen Universität (1798–1919), Köln 1985, S. 1–18.
- REUBE, Walter: Straßennamen der Heimat im Deutschunterricht auf der Oberstufe, in: Der Deutschunterricht 5/18 (1966), S. 92–104.
- RUPP, Paul Berthold: Die Bibliothek Ferdinand Franz Wallrafs (1748–1824). Entstehung und Fortbestand, in: Jahrbuch des kölnischen Geschichtsvereins 47 (1976), S. 47–114.
- SCHÄFKE, Werner/KÖLNISCHES STADTMUSEUM (Hg.): Köln in Vogelschauansichten. Die Bestände der Graphischen Sammlung des Kölnischen Stadtmuseums, Köln 1992.
- SCHILLING, Lothar: Art. „Reform“, in: Enzyklopädie der Neuzeit 10, Sp. 777–785.
- SCHILLING, Ruth: Art. „Stadtbild“, in: Enzyklopädie der Neuzeit 12, Sp. 726–731.

## Quellen- und Literaturverzeichnis

- SCHLINKHEIDER, Sebastian: Wallrafs vergessenes Geschenk, in: [blog//zeitenblicke](http://blog//zeitenblicke) (17.05.2017), URL: <http://www.blog-zeitenblicke.uni-koeln.de/wallrafs-vergessenes-geschenk/> (letzter Zugriff: 26.09.2017).
- SENG, Eva-Maria: Art. „Stadtbaukunst“, in: Enzyklopädie der Neuzeit 12, Sp. 718–723.
- SIGNON, Helmut: Alle Straßen führen durch Köln, Köln <sup>2</sup>1982.
- SKOWRONEK, Vanessa: Die Rückführungsmission Grootes, aus: GERSMANN, Gudrun/GROHÉ, Stefan (Hg.): Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824) – Eine Spurensuche in Köln (DOI: <http://dx.doi.org/10.18716/map/00001>), in: mapublishing-lab, 2016, URL: <http://wallraf.mapublishing-lab.uni-koeln.de/wallraf-in-koeln/bildungswesen-im-umbruch/die-universitaetsdenkschrift-wallrafs/> (letzter Zugriff: 26.09.2017).
- SMETS, Wilhelm: Ferdinand Franz Wallraf. Ein biographisch-panegyrischer Entwurf, Köln 1825.
- THIERHOFF, Bianca: Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824). Eine Gemäldesammlung für Köln, Köln 1997.
- VEY, Horst: Zeugnisse der Rubens-Verehrung in Köln während des 19. Jahrhunderts, in: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 31 (1969), S. 95–134.
- VOGTS, Hans: Das Kölner Wohnhaus bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Band 2: Fünfter Abschnitt und Anlagen und Verzeichnisse, Neuss <sup>2</sup>1966.
- VOGT-WERLING, Marianne/WERLING, Michael: Der Friedhof Melaten in Köln. Alle Denkmäler und ihre Zukunft, Köln 2010.
- WERNER, Marion: Vom Adolf-Hitler-Platz zum Ebertplatz. Eine Kulturgeschichte der Kölner Straßennamen seit 1933, Köln/Weimar/Wien 2008.